Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht. Postscheckkonto: Essen 19759. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne

Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Kostenlose Unfallunterstützung von Mk. 250.— bei tödlichem Berufsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 189 (Erstes Blatt) — Montag, den 14. August 1933 — 29. Jahrgang

Eiserne Disziplin in der Wirtschaft

Große Programmrede des Reichswirtschaftsministers in Köln / Nicht mehr von Haß reden! / Künstliche Arbeitsbeschaffung genügt nicht / Vor großen Maßnahmen

Für freien Markt!

Köln, 13. August

Am Sonntag fand in der großen Messehalle in Köln auf Anregung des Treuhänders der Arbeit, Professor Börger, der erste Kongreß der deutschen Arbeit am Rhein statt. Nach dem Einmarsch der Fahnen hielt Gauleiter Staatsrat Grohé eine kurze Begrüßungsansprache.

Von stürmischem Beifall begrüßt nahm dann Reichswirtschaftsminister Schmitt das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen. Umso mehr als er selbst Rheinländer sei, wisse er, welch' ungeheure Bedeutung politisch, kulturell und vor allen Dingen wirtschaftlich und industriell gesehen dem deutschen Rhein für das ganze deutsche Wirtschaftsgebiet zukomme. Es solle nicht mehr von Haß und vom Kampf eines gegen den anderen die Rede sein, sondern es solle die deutsche Arbeit geehrt werden und diese Ehrung führe zu der Zusammenarbeit und dem Erfolge, den wir brauchten, um Deutschland wirtschaftlich wiederherzustellen. Ohne das einige nationale Wollen ist eine wirtschaftliche Erhebung und Erholung nicht möglich. Es ist das große Werk des Führers Adolf Hitler, daß er durch die nationale Erhebung die Voraussetzung geschaffen hat, um den wirtschaftlichen Wiederaufbau in Angriff nehmen zu können.

Wir müssen den wirtschaftlichen Aufbau gründlich anpacken, die Ursachen erforschen und wirklich beseitigen, die zum Niedergang der Wirtschaft geführt haben. Wenn man heute in Deutschland trotz der großen Arbeitslosigkeit mehr Arbeiter in Arbeit hat als vor dem Kriege, so will ich damit nicht sagen, daß wir uns damit zufrieden geben. Es ist die Grundaufgabe, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Ich bin überzeugt, daß wir im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und im Kampf gegen den wirtschaftlichen Niedergang große Erfolge erzielen und einen Rückgang der Arbeitslosigkeit erreichen können.

Es ist unmöglich, durch Arbeitsbeschaffungsprogramme des Staates unsere Wirtschaft allein in Gang zu bringen. Wir sind uns darüber klar, daß Arbeit beschafft werden muß und daß es ohne Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht geht. Aber diese Arbeitsbeschaffungsprogramme werden immer nur eine Zündung bedeuten, immer nur einen Anfang. Sie werden niemals auf die Dauer wirken können und niemals zu einer völligen Belebung der deutschen Wirtschaft führen. Die tausendfältige Wirtschaft unseres 65-Millionen-Volkes in Gang zu bringen, das ist die eigentliche und große Aufgabe, die gelöst werden muß.

Die Arbeitslosigkeit muß organisch bekämpft werden. Das wird uns durch die künstliche Arbeitsbeschaffung erleichtert. Aber wir dürfen uns nicht auf die künstliche Belebung allein festlegen. Es ist unbedingt erforderlich, daß die Zeit der künstlichen Arbeitsbeschaffung benutzt wird, um gleichzeitig die übrige Wirtschaft wieder zu wirtschaftlicher Selbsttätigkeit zu bringen. Man muß sich wieder auf

das Einfache, Unkomplizierte

besinnen. Es müssen die Voraussetzungen geschaffen werden, damit der Einzelne wieder Erfolgsmöglichkeiten sieht, sein Glaube und sein Vertrauen ständig wächst. Ein Appell an die Volksgenossen, Aufträge zu geben, kann keinen Erfolg bringen, wenn dahinter nicht für jeden Einzelnen die Ueberzeugung steht, richtig und vernünftig zu handeln. Wir müssen daran denken, daß in der vergangenen Zeit in wirtschaftlicher Verkennung oft viel zu viel getan und unternommen wurde.

Hinweisend auf den ersten Rückgang der Arbeitslosigkeit erklärte der Reichswirtschaftsminister unter Anerkennung, daß der erste Schritt immer der schwerste sei, daß wir erst vorsichtig und dann auf dem schrittweise erzielten Erfolg weiter aufbauen müßten. Das sind die Grundsätze einer vorsichtigen Wirtschaftsführung.

Wir haben unter allen Umständen heute einen wirklichen Rückgang der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen ohne den konjunkturellen Rückgang. Wir müssen weiter daran bauen, den gesunden Rückgang der Arbeitslosigkeit zu verstärken. Wir dürfen keinen Rückschlag erleiden und daher keine Denkfehler machen.

Ein zweiter außerordentlich wichtiger Punkt, der zur organischen Belebung der Wirtschaft führt, ist die

Pflege unseres Geld- und Kapitalmarktes

Der Kapitalmarkt in Deutschland ist zweifellos außerordentlich knapp, aber nicht so knapp, wie allgemein angenommen wird. Eine wesentliche Ursache der Knappheit liegt darin, daß sowohl das deutsche wie das in Deutschland fest liegende fremde Kapital erschreckt und mißtrauisch ist und sich nicht in Unternehmungen hineintraut. Auf dem Kapitalmarkt besteht durch die vielen thoretischen und finanzwirtschaftlichen Diskussionen immer noch starke Beunruhigung.

Mit dem Tage, wo es uns möglich ist, den Kapitalmarkt wirklich zu beruhigen und den Glauben in das Volk hineinzubringen, daß eine Anlage in Deutschland nicht gefährdet ist, wird das Kapital der Sparer und Geldbesitzer bereit sein, auf den Markt zu gehen und das drückt auch auf den Zinsfuß. Dann wird das Geld auch wirklich billiger werden.

In seinen weiteren Ausführungen hob der Minister hervor, daß wir daneben alles tun müßten, was überhaupt denkbar ist, um diese organische Belebung herbeizuführen. Wir müssen alle Mittel aufwenden, die heute dazu dienen können, im nächsten Winter und für das nächste Jahr die Arbeitslosigkeit zurückzudrängen. Alle diese Dinge dürfen nicht dort mit roher Gewalt aufgezwungen werden, wo sie von der Wirtschaft nicht ertragen werden können.

Kurz befaßte sich der Minister dann mit der

Frage des Exports

Entscheidend sei auch hier das Gesamtwohl. Es ist Aufgabe des Staates und der Regierung, abzuwarten, inwieweit man in Rücksicht auf das Interesse der Gesamtheit unseren Export fördern kann und wie weit man zurückstehen muß. Wenn auch die Situation für uns außerordentlich erschwert ist, gibt es für uns auch in der Zukunft für den Export große Möglichkeiten. Sie können versichert sein, fuhr der Minister fort, daß wir im Interesse unserer gesamten Volkswirtschaft auch auf dem Gebiete des Exports unser Menschenmögliches tun.

Konkurrenz muß bleiben

An dem Ausbau der Wirtschaft muß die Wirtschaft vor allen Dingen selbst mithelfen. Sie wird das tun durch ihre Vielfältigkeit, durch die Konkurrenz, die den Markt bestimmt und beeinflußt. Ohne Konkurrenz wird es niemals eine gesunde Wirtschaft geben. Wir müssen daran festhalten, daß die auf Jahrtausende gewachsene deutsche Wirtschaft in ihren großen Einzelheiten nicht nur möglichst sich selbst verwaltet und kontrolliert — und zwar gibt hier das neue Reich die Parole und die Möglichkeiten organisatorisch

Der Triumphzug der Balbo-Flieger

Empfang durch den König / Balbo zum Luftmarschall ernannt

Rom, 13. Aug.

Am Sonntagvormittag begaben sich die italienischen Ozeanflieger in Kraftwagen zum Quirinal, wo sie vom König empfangen wurden. Als die Flieger den Palast verließen, begab sich der König mit dem Herzog von Aosta auf den Balkon des Palastes, wo ihm die Menge eine große Ovation bereitete. Nach einer Huldigung am Denkmal des unbekannten Soldaten zogen die Flieger zu Fuß durch die Straße des Imperium, von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Den Höhepunkt bildete der Durchmarsch durch den Triumphbogen des Constantin, wo sich die faschistischen Verbände und die Abordnungen der einzelnen Truppenabteilungen des Heeres aufgestellt hatten. Salutschüsse und die Klänge der Capitolsglocke empfingen hier die Flieger. Anschließend begaben sich die Flieger auf den Palatin-Hügel, wo Mussolini den großen Rapport abhielt.

Um 10,30 Uhr traf Mussolini auf dem Palatin ein, Balbo ging ihm entgegen und sprach in militärischer Haltung die Worte: „Ich habe die Ehre, Ihnen das zweite Ozeangeschwader vorzustellen. Ich hoffe, daß Sie als Belohnung für das, was wir getan haben, eines Tages unser Leben fordern werden". Mussolini hielt darauf folgende Ansprache: „Vier Monate sind vergangen, seitdem ich bei einer Rede auf Euer Unternehmen anspielte und meiner Zuversicht Ausdruck gab, daß es gelingen würde. Als Balbo sich von mir verabschiedete, sagte ich ihm, daß ich sicher sei, er werde zurückkehren. Meine Freude ist jedoch betrübt durch die Zwischenfälle von Amsterdam und den Azoren. Das Andenken an jene Gefallenen wird immer in unserem Herzen lebendig bleiben. Ich habe die Entwicklung Eures Unternehmens aufmerksam verfolgt. Heute nach dem Gelingen erkläre ich, daß Ihr Euch verdient gemacht habt um Italien, um die Revolution und um die Luftfahrt. Als Chef der Regierung umarme ich Euren Chef, umarme ich in Gedanken jeden von Euch."

Anschließend verlas Mussolini das Dekret der Ernennung Balbos zum Luftmarschall. Zugleich überreichte er ihm die Mütze mit dem Abzeichen und heftete ihm einen goldenen Adler auf die Brust. Dann wohnte Mussolini noch der Verlesung der Beförderungsurkunden für die übrigen Teilnehmer am Geschwaderflug bei.

Lindberg in Angmagsalik

Kopenhagen, 13. Aug.

Das Fliegerehepaar Lindbergh ist am Samstag um 20,30 Uhr nach knapp fünfstündigem Flug in Angmagsalik an der Ostküste von Grönland eingetroffen. Wenn die Witterungsverhältnisse es erlauben, wird der Flug noch am Sonntag über die Dänemark-Straße nach Reykjavik fortgesetzt. An der grönländischen Küste ist das Wetter sehr günstig; aus Island wird jedoch Nebel gemeldet.

Sparsamkeit in den Krankenkassen

Neue Richtlinien für die Arbeit der Krankenversicherung

Berlin, 13. Aug.

Die Berichte der Reichskommissare für Krankenkassen geben dem Reichsarbeitsminister Veranlassung, in einem Rundschreiben an die Länder auf einige Gesichtspunkte hinzuweisen, und zwar zunächst als Weisung für die weitere Tätigkeit der Kommissare, darüber hinaus aber auch als Richtlinien für die Durchführung der Krankenversicherung.

Der Minister erwähnt darin, daß nach geltendem Recht eine Verminderung der Zahl der Verwaltungsmitglieder durch Satzungsänderung erst mit dem Beginn der nächsten Wahlperiode wirksam werden kann. Er teilt dazu mit, daß eine Verordnung in Vorbereitung ist, die entsprechende Satzungsänderungen bereits mit der Genehmigung durch das Oberversicherungsamt wirksam werden läßt. Bei dieser Gelegenheit soll Vorsorge getroffen werden, daß bisher schon vollzogene Satzungsänderungen von der Neuregelung miterfaßt werden. Von verschiedenen Seiten ist darüber Klage geführt worden, daß selbst die Stellen leitender Krankenkassen-Angestellter mit nicht fachlich vorgebildetem Personal besetzt worden seien. Der Minister weist daher auf die einschlägigen Vorschriften ausdrücklich hin.

Eine Besetzung gerade der leitenden Stellen mit Personen, die nicht die erforderliche Eignung besitzen, könne die reibungslose und sparsame Verwaltungsführung stark beeinträchtigen.

Da die Verhandlungen über den Abschluß der Gesamtverträge mit den Kassenärzten vielfach ins Stocken geraten sind, so erklärt der Reichsarbeitsminister, die Aufsichtsinstanzen ebenso wie die Vorsitzenden der Schiedsämter hätten für baldmöglichsten Abschluß dieser Verträge Sorge zu tragen. Für Verbilligung der Verwaltung empfiehlt das Rundschreiben die Zusammenlegung von Kassen, besonders wenn im gleichen Versicherungsamtsbezirk mehrere Allgemeine Ortskrankenkassen bestehen. Solange indessen die endgültige Neuordnung der Versicherungsträger noch nicht feststehe, werde eine Zusammenlegung von nicht artgleichen Kassen zu vermeiden sein.

Weiter macht das Rundschreiben allen Mitgliedern der Organe Wachsamkeit und Sparsamkeit zur Pflicht. Als vornehmstes Ziel der Tätigkeit der Kommissare wird es bezeichnet, jede nur mögliche Beitragsverbilligung wahrzunehmen, sofern sie für die Dauer tragbar ist.

Wo die Senkung um volle oder halbe Beitragsprozente unmöglich sei, werde schon die Senkung um Teilprozente von den Versicherten und ihren Arbeitgebern begrüßt werden.

Besonders interessant sind die Richtlinien für die Eigenbetriebe der Kassen. Wo nicht nachweisbare Ersparnisse zu erzielen sind, so sagt der Minister, oder das Interesse der Versicherten dies verlangt, ist für Eigenbetriebe kein Raum. Bei der Prüfung der Wirtschaftlichkeit darf aber nicht nur der gegenwärtigen Lage Rechnung getragen werden, sie muß auch eine Würdigung der zukünftigen Verhältnisse und der berechtigten Interessen der Versicherten umschließen. Insbesondere bei Röntgeneinrichtungen und dergleichen ist zu berücksichtigen, daß die Vertiefung des vertrauensärztlichen Dienstes die Verwendung diagnostischer Hilfsmittel in größerem Umfange bedingen wird. Eine überstürzte Auflösung, wie sie an manchen Stellen vollzogen worden ist, kann zu einer Vergeudung von Volksvermögen, zur Schädigung berechtigter Versicherteninteressen und schließlich sogar zu empfindlicher Mehrbelastung der Beitragspflichtigen führen.

Eigenbetriebe und Selbstabgabe sind nicht Selbstzweck.

Sie haben ihre Berechtigung nur und insoweit, als es nicht möglich ist, mit den in Frage kommenden Berufsgruppen angemessene und der Wirtschaftlichkeit entsprechende Vereinbarungen zu erzielen.

Dienst am Volk

Kardinal Bertram an die Theologie-Studenten

Der Hochwürdigste Herr Kardinal Bertram von Breslau erließ eine für die Theologen der Erzdiözese bestimmte grundsätzliche Schrift, die den Theologie-Studierenden „inmitten moderner Anforderungen" das Geleit geben soll. Kardinal Bertram nimmt darin zu den Aufgaben des katholischen Volkes in wegweisenden Ausführungen Stellung, die ein weites Echo im ganzen Reich finden werden. Was hier der Hochwürdigste Herr Kardinal, dessen Bischofsworten als Vorsitzender der Fuldaer Bischofskonferenz eine ganz besondere Autorität und Bedeutung zukommt, über den Dienst der Katholiken am Volk und über die Liebe der Katholiken zu Volk und Heimat, zur Stammesart und zur Muttersprache ausspricht, ist zugleich ein Bekenntnis der Treue zur Autorität und zum Staat selbst. Der Kardinal erinnert an seine früher geprägten Worte, daß aus katholischem Lager schon seit jeher wertvollste Hilfe denjenigen Aufgaben geleistet werde, die die neue Regierung mit Recht als die vordringlichsten bezeichnet. Diesem Bewußtsein entspringt das Hochgefühl, aus dem wir unser Volk und die Lebenskraft der katholischen Organisationen beurteilen und alle Mitarbeit leisten. Gerade die katholischen Vereine sollen sich dieses Hochgefühl bewahren.

Das Hirtenschreiben ermahnt die Kandidaten des geistlichen Standes, Verständnis zu haben für die neue Zeit. Und Kardinal Bertram ruft aus: „Würdigt sie im Lichte unserer Religion, nach den unverändert geltenden Grundsätzen unserer Kirche".

Dann fährt der Oberhirt fort:

„Wiederum hat sich gezeigt, daß unsere Kirche an kein politisches System, an keine weltliche Regierungsform, an keine Parteienkonstellation gebunden ist. Die Kirche hat höhere Ziele, ihr obliegen übernatürliche Aufgaben. Diese für die einzelnen Seelen und für die menschliche Gesellschaft inmitten aller Zeitgeschehnisse und Zeitgestaltung zu erfüllen, ist ihr Beruf.

Aus eben dieser Aufgabe der Kirche entstammt die charakteristische Eigenart ihrer Achtung vor der staatlichen Autorität. Weil der Christ in der Ordnung der menschlichen Gesellschaft Gottes Willen sieht, diese Ordnung aber ohne staatliche Obrigkeit nicht denkbar ist, daher sehen wir in der staatlichen Autorität eine Gottesgabe, deren Wert unabhängig ist vom Wechsel in der Person ihres Trägers. Daraus folgt mit Notwendigkeit der Gehorsam gegen die staatliche Autorität um Gottes Willen. Das ist der hohe Standpunkt unserer Weltanschauung. So steht die Kirche über den Regierungsformen und über den Parteien, und begrüßt freudig jede Regierung von der gute Ordnung und Gerechtigkeit, Förderung des Gemeinwohls und Schutz der Rechte der Kirche als des Reiches Christi zu erwarten ist. Das ist Norm für alle und besonders für die Kandidaten des geistlichen Standes in ihrer Stellung zur staatlichen Obrigkeit.

Damit sage ich Bekanntes. Aber es muß im Hinblick auf Aussprachen in politischen Arbeitsgemeinschaften wiederholt werden gegenüber Vermutungen, als sei es der Kirche nicht recht ernst mit ihrem Eintreten für die neu erstandene staatliche Ordnung."

Es heißt dann weiter:

„Die Kundgebungen der Kirche haben Euch gezeigt, daß wir der neu gestalteten Ordnung des öffentlichen Lebens mit Gottvertrauen entgegentreten, in dem freudigen Bewußtsein, daß gerade jetzt das treu kirchlich gesinnte katholische Volk große Aufgaben zu erfüllen hat."

Und zum Schluß werden nachstehende richtunggebende, für uns alle gültige Ausführungen gemacht, für die wir als Katholiken dem Hochwürdigsten Herrn Kardinal nur von Herzen danken können: „In all Eurem Sinnen und Handeln soll sich jene Gesinnung bewähren, die uns ein heiliges Erbgut ist: die Liebe zu Volk und Heimat, zur Stammesart und zur Muttersprache: diese Liebe, die einerseits frei ist von Engherzigkeit und Selbstüberhebung, aber auch andererseits uns so teuer ist, wie sie dem göttlichen Heilande in seiner hochheiligen menschlichen Erscheinung teuer und heilig war. Wir lieben als kostbare Gottesgabe alles, was Gott uns Großes und Kraftvolles gegeben hat in Vaterland und Stammesart. Wir schätzen diese Gottesgaben umso selbstbewußter, je törichter die Anwürfe sind, als fehle es uns am rechten nationalen Sinne. Die Arbeit der katholischen Organisationen für Volkswohlfahrt in der Friedenszeit und die Statistik der Opfer in der Zeit des Weltkrieges gibt die rechte Antwort auf so überhebliches Gerede.

Wie in der Liebe zu Volk und Heimat Christus in seinem Erdenwandel unser Vorbild ist, so noch viel mehr und weitblickender in der Liebe zur Kirche. So innig in Christo die Liebe zu seinem Volke verbunden war mit der Liebe zu seiner Braut, der heiligen Kirche, so innig ist im katholischen Herzen mit Vaterlandsliebe verbunden die übernatürliche Liebe zu Christi Reich, zu unserer geistigen Mutter, zur Kirche. Denn heilig über alles ist uns die lebensvolle Zugehörigkeit zum mystischen Leibe Christi. Mit Christi Lehre und Gnadenkräften die Seelen zu beglücken, das ist in den Augen der Theologiestudierenden höchster Dienst am Volke. Daher Eurer Bischöfe höchste Sorge um Eure tiefe und gründliche Vorbereitung zur Erfüllung dieser Eurer künftigen Lebensaufgabe . . ."

Notizen

Dollfuß galt am Samstag als verschollen, weil er bei einem Alpenflug von einem Orkan überrascht wurde. Es erfolgte Zwischenlandung in Salzburg.

•

In Berlin wurde das Schlageter-Haus feierlich eingeweiht.

•

Heute beginnt in Südwales (England) der Kohlenstreik.

•

In einem dänischen Hafen kam es wiederum zu marxistischen Kundgebungen gegen einen deutschen Dampfer.

hierzu — sondern wir müssen dafür sorgen, daß wir durch den freien Markt eine leistungsfähige und konkurrenzfähige Wirtschaft haben. Man glaube nur nicht, daß die Reichsregierung abgesehen vom Arbeitsbeschaffungsprogramm nun nichts weiter unternehmen wird, sondern die Wirtschaft sich selbst überläßt mit der Einschränkung, daß sie Auswüchse beseitigt.

Ich kann eines sagen:

Wir sind ganz energisch an der Arbeit

Ich kann ihnen versichern, daß wir noch in diesem Jahre und hoffentlich in sehr baldiger Zukunft auch große Maßnahmen treffen können, die der Wirtschaft helfen, und zwar gerade von dem Standpunkt der grundsätzlichen Bekämpfung des Uebels und nicht der äußeren Symptome aus. Der Minister verglich die Wirtschaft mit einem Kranken, der in die Hand des Arztes gehöre, weil nicht die Ratschläge aller möglichen Leute dienlich seien.

Ich habe für alles was geschieht Verständnis. Es fragt sich nur, ob alles richtig und zweckmäßig ist. Zu allen großen Fragen hat die Reichsregierung Stellung genommen und infolgedessen ist es nicht richtig, wenn hierzu nun örtlich oder von einzelnen Verbänden usw. besondere Stellung genommen wird. Alle Dinge müssen den berufenen Regierungsstellen anvertraut und überlassen bleiben und es muß sich jeder, der nicht dazu berufen ist, enthalten, hier einzugreifen.

Die große Idee unseres neuen Deutschland ist ja der Führergedanke, die eiserne Disziplin. Ich muß deshalb auch vom Standpunkt des Reichswirtschaftsministers und der Wirtschaftsverbände **das Führerprinzip und die Anerkennung der Autorität, allerdings auf der anderen Seite auch die Verantwortung in der schärfsten Weise proklamieren.** Es gibt in dem großen Führerring nur eine einheitliche, ehrliche und offene Zusammenarbeit unter dem Kanzler Adolf Hitler. Wenn das neue Deutschland seine Wirtschaft wieder aufbaut und seine Dinge wieder in Ordnung bringt, kann die übrige Welt ihm dafür nur dankbar sein, denn es nimmt den anderen Völkern damit viel Sorge ab. In diesem Sinne gilt für uns das Wort: Deutschland, Deutschland über alles! Für uns steht das Gesamtwohl über allen anderen Interessen.

Zum Schluß ergriff noch kurz der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Rheinland das Wort.

Bischof Dr. Bornewasser bei v. Papen

Saarbrücken, 13. August.

Bischof Dr. Bornewasser von Trier stattete am Mittwoch dem Vizekanzler von Papen, der zur Zeit in Wallerfangen (Saargebiet) seine Ferien verbringt, einen Besuch ab. Nach dem Mittagsmahl, das der Bischof zusammen mit dem Vizekanzler und seiner Familie einnahm, folgte eine längere Unterhaltung über den Abschluß des neuen Konkordats. Ferner wurden die wichtigsten innerpolitischen Fragen, soweit sie die katholische Kirche in Deutschland betreffen, in den Kreis der Erörterungen gezogen.

Wieder Gerücht um Dr. Brüning

Berlin, 13. August.

Wie die „Voss. Ztg." hört, trägt sich der frühere Reichskanzler Dr. Brüning mit dem Gedanken, sich für geraume Zeit in ein Kloster zurückzuziehen, um dort wissenschaftlich zu arbeiten. Dr. Brüning wird voraussichtlich in absehbarer Zeit sein Reichstagsmandat niederlegen.

Auch der frühere württembergische Ministerpräsident Dr. Bolz hat sich zu längerem Aufenthalt in ein Kloster zurückgezogen.

Der SS-Appell in Berlin

Abschluß im Lager Döberitz / Eine Rede des Stabschefs Röhm

Berlin, 13. August 1933.

Der Appell der **Schutzstaffeln der Gruppe Ost fand am** Sonntag seinen Abschluß mit dem Vorbeimarsch an der obersten Führung und dem Einmarsch in die Reichshauptstadt.

Um 5 Uhr früh erfolgte im Lager Döberitz das Wecken. Noch einmal wurde Verpflegung ausgeteilt und danach mit dem Abbruch der Zelte und dem Aufräumen des riesigen Biwakplatzes begonnen. Stürme und Standarten formierten sich. **In langen Kolonnen setzten sich die 11 000** SS-Männer in Marsch, die Musikkuge in Stärke von zusammen 400 Mann an die Spitze der Standarten. Der ersten Kapelle wurde der Schellenbaum des ruhmreichen Infanterieregiments 24 aus Neuruppin vorangetragen. An der Spitze ritt der Stab der Schutzstaffel Gruppe Ost mit dem Stabsführer Engel.

Der Weg führte über die Döberitzer Heerstraße, die von zahlreichen Zuschauern eingesäumt war. Nach einem Marsch von 16 Kilometer langte die Spitze gegen 12,30 Uhr im Stadion an. Der Einmarsch ging in zwei Säulen vor sich; durch den Haupteingang und über eine eigens errichtete, über das Verwaltungsgebäude der Rennbahn hinwegführende Brücke, sodaß beide Säulen gleichzeitig in Achterreihen auf den Rasen gelangten. Trotzdem dauerte der Einmarsch fast eine volle Stunde. Das Stadion war von Tausenden von Zuschauern besetzt, die die einmarschierenden Kolonnen mit lebhaften Heilrufen begrüßten. Während des Einmarsches traf der Stabschef Röhm ein. Er nahm ebenso wie der Reichsführer der SS und der Gruppenführer der SS-Gruppe Ost, Daluege, auf einem erhöhten Podium Aufstellung. Die Ehrentribüne war besetzt mit dem Reichsminister Dr. Goebbels, Staatssekretär Funck, dem Oberpräsidenten der Provinzen Brandenburg und Posen-Westpreußen, Kube, führenden Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Organisationen, Mitgliedern des diplomatischen Korps und früheren Angehörigen des Infanterieregiments 24, die zum Teil die alte Uniform trugen.

Nachdem der Gruppenführer Ost, Ministerialdirektor Daluege, dem Stabschef Röhm und dem Reichsführer der SS, Himmler, Meldung von dem Antritt von 10 961 SS-Männern erstattet hatte, schritten Röhm, Himmler und Daluege, die Oberführer der einzelnen Abteilungen und der Führer der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg, Ernst, unter den Klängen des Prälentiermarsches die Fronten ab.

Der Führer der SS-Gruppe Ost, Daluege, nahm darauf das Wort. Er gedachte zunächst der Gefallenen der nationalsozialistischen Bewegung und insbesondere der sechs Gefallenen der SS-Gruppe Ost. Nachdem das Lied vom guten Kameraden verklungen war, gelobte Daluege für die Schutzstaffeln Ost erneut unwandelbare Treue dem Führer Adolf Hitler und den von diesem eingesetzten Führern. Der Reichsführer der SS,

Himmler,

erinnerte in einer kurzen Ansprache daran, daß man genau vor einem Jahre, am 13. August, schon geglaubt hatte, das zu erreichen, was dann am 30. Januar Tatsache wurde. Nach dem 13. August seien gerade die härtesten Monate für die Bewegung gekommen. Die Probe sei bestanden worden. **Nun sei man an der Macht, nicht um der Macht selbst willen, sondern um Deutschland willen.** Himmler schloß: Ich habe eine Mahnung und einen Befehl an meine SS: Wir wollen und wir werden in den heutigen Zeiten, die gut für uns sind, genau dieselben bleiben wie in den Zeiten, die schlecht für uns waren. So bleiben wir für die Bewegung, für den Führer, der uns den Waffenspruch verliehen hat: „Deine Ehre ist Treue", in guten und schlechten Zeiten bleibt für uns immer nur eines: Deutschland, Deutschland über alles.

Nach dem Gesang des Deutschlandliedes nahm

Stabschef Röhm

das Wort zu einer Ansprache, in der er ausführte:

Vor acht Tagen hatte ich die Freude und den Stolz, 82 000 Mann der Gruppe Berlin-Brandenburg der SA zu besichtigen. Zu meiner Freude kann ich feststellen, **daß der** gleiche strenge soldatische Geist, der gleiche Geist der Pflicht**erfüllung und der stolze Wille in Ihnen, meine Kameraden** der SS, steckt. **Die Aufgabe der SA und SS ist in keiner Weise abgeschlossen.** Hat sie bisher die Aufgabe gehabt, für dieses Reich zu kämpfen, dieses Reich zu schaffen, so liegt nunmehr die klare Aufgabe vor ihr, **dieses Reich zu** sichern und zu erhalten. Das erfordert den gleichen Einsatz in gleicher Weise, in gleicher Pflichterfüllung wie in den vergangenen Jahren. Was wir, Ihre Führer, von Ihnen fordern, das wissen Sie. Es sind die alten soldatischen Tugenden, die immer in den stolzen Zeiten deutscher Größe maßgebend waren und diese Größe begründet und geschaffen haben, die Tugenden der Treue, der Manneszucht und Kameradschaftstreue zu ihren Führern, zur Bewegung und damit zu Volk und Vaterland. Bleiben Sie in Einfachheit und Schlichtheit die gleichen Kämpfer, die Sie waren. Dann braucht uns um die Zukunft Deutschlands nicht bange zu sein. Dann weiß der Führer, daß er sich in jedem Augenblick auf seine Kämpfer verlassen kann. Der eine Gedanke der gleichen Verpflichtung für Volk und Vaterland, für die Bewegung und für den Führer verbindet uns alle. Immer und bei allen Handlungen müssen Sie so handeln wie der Führer handeln würde.

Der Marsch nach Berlin

Unter den Marschklängen der Musikkapellen folgte der schneidige Vorbeimarsch der 11 000 SS-Männer vor der Führung. Unter immer wiederholten Heil-Rufen verließen die Kolonnen das Stadion und schickten sich gegen 15 Uhr zum Einmarsch in die Reichshauptstadt an. Der Weg ging von der Heerstraße durch das Brandenburger Tor zu den Linden. Die Zuschauerreihen waren tief gegliedert. Zehntausende begleiteten den Zug. Von fast allen Häusern wehten die schwarz-weiß-roten und die Hakenkreuzfahnen. Mit schmetternder Musik wurde der etwa dreistündige Marsch zurückgelegt. Am Franz-Josephs-Platz, zwischen Staatsoper und Bibliothek, sind die etwa 140 Lastwagen angefahren, die die auswärtigen SS-Männer heimbringen sollen.

Gegen 18 Uhr erreichte die Spitze des Zuges das Brandenburger Tor. Trotz einer Marschleistung an diesem einen Tage von ungefähr 35 Kilometer mit vollem Gepäck machten die Abteilungen einen durchaus frischen Eindruck. Unter den Linden war die Volksmenge inzwischen auf etwa 100 000 angewachsen. Im Lustgarten standen weitere Zehntausende von Zuschauern.

Im Lustgarten nahmen die Abteilungen Aufstellung mit der Front zum Schloß. Eine volle Stunde dauerte noch einmal der Aufmarsch hier. Gruppenführer Daluege dankte in einer kurzen Ansprache der Bevölkerung für den kameradschaftlichen Empfang in Berlin.

An die Kunden und Auftraggeber des Handwerks!

Die Spitzenvertretung des preußischen Handwerks, der Preußische Handwerkskammertag, veröffentlicht folgenden

Aufruf!

Bei dem begonnenen großen Neubau der gesamten deutschen Wirtschaft hat unser Volkskanzler Adolf Hitler durch seine bisherigen Gesetzesmaßnahmen in dankenswerter Weise den gewerblichen Mittelstand und damit auch das Handwerk gefördert, um es wieder zu einer gesunden Säule der Wirtschaft und des Staates zu machen. Wenn sich nun infolge dieser Maßnahmen alle amtlichen Stellen schrittweise bemühen, dem Handwerk den früher entrissenen Wirtschaftsboden zurückzugeben, so ist es auch Pflicht und Aufgabe aller deutschen Volksgenossen, den wirtschaftlichen Wiederaufbau des deutschen Handwerks tatkräftig zu unterstützen.

Die Regierungen des alten Systems haben durch ihre Preisverordnungspolitik immer von neuem einen Keil zwischen Handwerk und Kundschaft getrieben und das Handwerk als den Sünder hingestellt, der unberechtigter Weise hohe Preise fordert. Lange Jahre hat das Handwerk durch diese Politik eine große Last auf seine Schultern nehmen müssen und es hat vergeblich versucht, hiergegen anzukämpfen.

Jetzt ist alles mit einem Schlage anders geworden. Ein Kampf in dieser Richtung ist nicht mehr notwendig, weil eben die jetzige Regierung durch die Tat bewiesen hat, daß sie auch den gewerblichen Mittelstand schützt.

Das Handwerk hat lange unter der Not der wirtschaftlichen Verhältnisse und der bisher betriebenen falschen Wirtschaftspolitik gelitten. Es will im Vertrauen auf die Führung unseres Kanzlers Adolf Hitler jetzt mitarbeiten am Aufbau der deutschen Wirtschaft.

Das Handwerk betrachtet es als seine Pflicht, die große Not des deutschen Volkes, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen zu helfen und neue Arbeit zu schaffen, damit Volksgenossen in Arbeit und Brot gebracht werden können.

Jeder selbständige Handwerker wird darüber hinaus prüfen, ob er nicht zur Belebung des Arbeitsmarktes beisteuern kann, indem er neue notwendige Werkzeuge und Maschinen anschafft.

Der Preußische Handwerkskammertag richtet daher an die Kunden und Auftraggeber des Handwerks die dringende Bitte, all dieses dadurch zu fördern und zu unterstützen, indem baldigst Aufträge und Arbeit dem Handwerk gegeben werden. Alle Angehörigen des Handwerks — Meister, Gesellen und Lehrlinge — bitten die Auftraggeber, die volks- und staatsschädigenden Schwarzarbeiter bei handwerklichen Arbeiten restlos auszuschalten.

Das Handwerk versichert, daß alle Arbeitsaufträge, die von amtlicher und privater Stelle dem Handwerk übertragen werden, mit der vom Handwerk gewohnten größten Sorgfalt und Ehrsamkeit durchgeführt werden.

Darum, deutsche Volksgenossen, gebt dem Handwerk Arbeit, und Ihr helft die Arbeitslosigkeit zu beseitigen.

Ein „Ermordeter" dementiert

Reichstagsabgeordneter a. D. Alfred Faust an die „Freie Presse" in Amsterdam.

Bremen, 13. August.

Seit einiger Zeit erscheint in Amsterdam eine Zeitung „Freie Presse", Wochenblatt für geistige und politische Freiheit. Dieses Blatt, das in deutscher Sprache geschrieben ist, hetzt in übelster und maßloser Weise unter Aufstellung faustdicker Lügen gegen Deutschland. In Nr. 3 dieser „Freien Presse" vom 29. Juli ist auf Seite 2 ein mehrere Spalten langer Artikel enthalten mit der Ueberschrift **„Abgeordneter Faust von SA. ermordet. — Nach wochenlangem Martyrum im Konzentrationslager zu Tode geprügelt".** Die in diesem Artikel gemachten Ausführungen stammen angeblich aus zuverlässiger deutscher Quelle. Der Artikel schließt mit dem Satz „Gekommen war er im grünen, fortgefahren aber ist er in dem schwarzen, dem Totenwagen". Der genannte Artikel wurde, wie die Geheime Staatspolizei mitteilt, Alfred Faust im Lager zur Kenntnis gegeben.

Hierauf hat Faust freiwillig folgenden offenen Brief an die Redaktion der „Freien Presse" in Amsterdam gerichtet:

„Bremen, den 5. August 1933. Konzentrationslager. Offener Brief eines „Ermordeten" an die „Freie Presse" in Holland. Durch Vermittlung der Geheimen Staatspolizei erhalte ich heute eine photographische Wiedergabe des in ihrem Blatt veröffentlichten Artikels über die Ermordung des Reichstagsabgeordneten Alfred Faust im Bremer Konzentrationslager. Ich kenne Ihr Blatt nicht, weiß nicht, welche Tendenz es vertritt, welcher Partei es dient. Ich weiß aber, daß ich der „ermordete" Alfred Faust bin. Die Tatsache, daß ich diesen Brief persönlich schreibe, bezeugt, daß ich lebe und daß die Meldung über mein Martyrum eine phantastische Erfindung und eine greifbare Lüge ist. Wenn es zutrifft, daß totgesagte Leute lange leben, dann verdanke ich vielleicht Ihrer „zuverlässigen Quelle aus Deutschland" ein langes Leben. Das wäre auch der einzige Gewinn den ihr gutgemeinter Nachruf brachte. Es stimmt, daß ich mich seit Ende April in Schutzhaft und im Konzentrationslager Mißler in Bremen befinde. Es stimmt, daß ich mit dem grünen Wagen eingeliefert wurde, aber den schwarzen Wagen habe ich noch nicht zu Gesicht bekommen. Im Gegenteil hoffe ich, bald in voller Gesundheit und per pedes apostolorum das Lager verlassen zu können. Niemand wird bestreiten, daß ein Konzentrationslager kein angenehmer Aufenthalt und kein Sanatorium ist. Niemand kann bestreiten, daß dieser Aufenthalt für jeden freiheitsliebenden Menschen, insbesondere für Geistesarbeiter mit körperlichem Unbehagen und seelischer Bedrückung verbunden ist. Niemand wird schließlich bestreiten, daß jeder politische Gefangene sich mit ganzer Seele nach Freiheit sehnt. Es ist leider aber auch nicht zu bestreiten, **daß Artikel mit so offenkundigen Falschmeldungen und Greuellügen nicht dazu beitragen, die Lage der Gefangenen zu verbessern,** geschweige denn den ersehnten Tag der Freiheit zu beschleunigen. Nach der Widerlegung meiner „Ermordung" und meiner „Beerdigung" kann ich mir wohl die Mühe ersparen, Einzelheiten ihrer Schilderung noch besonders zu widerlegen. Ich will beispielsweise nur erwähnen, daß ich persönlich kein einziges Mal nachts aus dem Bett geholt wurde und kein einziges Mal die Reitstiefel der SA-Leute putzen mußte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Falschmeldung von meiner „Ermordung" im Konzentrationslager auch in die Presse anderer Länder überging. Für diesen Fall würde ich Sie bitten, nicht nur in Ihrem Blatt die Meldung zu widerrufen, sondern auch dafür zu sorgen, daß jene anderen Zeitungen von dem Dementi Kenntnis erhalten. Es ist zumindest eine journalistische Anstandspflicht, diese Bitte zu erfüllen. — Hochachtungsvoll gez. Alfred Faust, ehem. Reichstagsabgeordneter für Weser-Ems und Chefredakteur der „Bremer Volkszeitung".

Machado aus Kuba geflohen

Ein neues Kabinett gebildet.

Havanna, 13. Aug. 1933.

Wie von den Hafenbehörden mitgeteilt wird, ist Machado Samstag mittag heimlich vom Militärlager Columbia nach den Vereinigten Staaten abgeflogen.

Dr. Cespedes leitete am Sonntag in Gegenwart hoher Militärs und zahlreicher Abgeordneter den Amtseid als provisorischer Präsident Kubas. In einer Nachtsitzung genehmigte der Kongreß das Urlaubsgesuch des früheren Präsidenten Machado und stimmte seiner Abdankung zu. Während der ganzen Nacht dauerten die Zusammenstöße an, wiederholt kam es auch zu Plünderungen. Der Polizeibericht meldet neuerdings 15 Tote. Man rechnet mit einem **Gesamtschaden von etwa zwei Millionen Dollar.** Allgemein aber dürfte jetzt die Ruhe wieder hergestellt sein.

Neuyork, 13. Aug. 1933.

Der frühere Präsident von Kuba, Machado, ist am Sonntagmorgen mit einem Wasserflugzeug in Nassau, der Hauptstadt der Bahama-Inseln, eingetroffen. Der bisherige Kriegsminister von Kuba, Herrera, ist im Flugzeug in Miami in Florida eingetroffen. Er wurde von einer starken Polizeiabteilung auf dem Flugplatz in Empfang genommen und nach dem Hotel geleitet.

Das hohe Spiel

Roman von August Frank

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. Nachdruck verboten.

9. Fortsetzung.

Der Professor und Rektor der Technischen Hochschule, Daumier, war an einem solchen schönen Spätnachmittage noch in seinem Privatlaboratorium. Er bastelte mit einem Mechaniker an einem Dampfmaschinenmodell herum. Sein junger Freund und Schüler Eugen Meunier durfte ihm dabei helfen. „Bessere Verwertung des Abdampfes" war das zu lösende Problem. Heute glaubte er einer befriedigenden Lösung nahe zu sein. Im beglückenden Eifer des Erfolges hatten weder er noch seine Gehilfen bemerkt, daß es spät geworden war. In dem großen mächtigen Gebäude war kaum mehr ein Mensch; denn es war Samstag, da fanden nachmittags keine Vorlesungen statt.

Leise klopfte es an die Tür; ohne die Antwort abzuwarten, trat ein Mädchen ein oder war es eine junge Frau? Die Herren hatten weder ihr Klopfen noch ihr Eintreten in ihrem Arbeitseifer gehört. Durch ein Regal, auf dem Maschinenmodelle standen, halb verdeckt, schaute sie lächelnd auf die drei. Das war wieder so echt von ihrem Bräutigam, über der Arbeit Zeit, Braut und die schöne Sonne draußen ganz zu vergessen. Wie sein Gesicht wieder vor Erregung gerötet war, wie seine Augen durch die scharfen Brillengläser hindurch funkelten! Seine schmalen Gelehrtenhände, die ein feines nervöses Zittern ständig durchbebte, arbeiteten wie liebkosend an seiner neuen Schöpfung. Einen Moment überschatteten sich die schönen Züge der jungen Frau, es mochte wohl ein kleines Gefühl der Eifersucht sein, daß ihm seine Arbeit wichtiger war als sie. Dann blieben ihre Augen an Eugen haften. Diesen jungen Mann mit dem rassigen Gesicht und dem scharf geschnittenen Kopf kannte sie doch?! Das war ja der Student, der ihr vor bald zwei Jahren bei der Verpflichtungsfeier aufgefallen war. Welch schlanke, geschmeidige und durchtrainierte Figur! Etwas voller war er allerdings geworden und seine Züge etwas weicher, Paris hatte schon auf ihn eingewirkt. Ihr Bräutigam hatte ihr übrigens schon mehrere Male von ihm erzählt und sich sehr lobend über ihn ausgesprochen. Sie hatte seit der Verpflichtungsfeier manchmal an ihn gedacht und es war eigentlich recht nett, daß sich nun so zufällig die Gelegenheit gab, ihn kennen zu lernen. Interessiert und mit heimlichen Wohlgefallen betrachtete sie Eugen eine Zeitlang, dann trat sie rasch vor und ihre weiche Stimme floß durch den Raum.

„Guten Tag, meine Herren."

Sie amüsierte sich über die verblüfften Gesichter der drei Männer, während sie fortfuhr: „Außer Maschinen, Arbeit und Experimenten scheint für Sie überhaupt nichts mehr zu existieren. Auch keine Sonne und keine Frau!"

Daumier hatte noch immer seine Sprache nicht wiedergefunden, während Eugen die liebliche Gestalt wie eine Märchenfee anstarrte.

„Guten Tag, Gaston. Hast du denn ganz vergessen, daß du heute mit mir ins Wäldchen fahren wolltest? Tante Gabriele sagte mir, wo du zu finden bist!"

Auf Professor Daumiers Gesichtszügen kämpften Verwirrung und Verlegenheit, vielleicht auch ein kleiner Aerger über die Störung. Er ging seiner Braut entgegen und küßte ihr die Hand.

„Entschuldige, meine Liebste, aber ich habe wirklich nicht gemerkt — das heißt ja, ich glaube, ich habe vergessen, sei bitte nicht böse, es war so wichtig — wir sind soeben auch fertig. Entschuldige nur, ich gehe jetzt schon mit, aber du weißt ja — sei bitte nicht böse!"

Eugen hatte sich von der ersten Ueberraschung erholt und war diskret einige Schritte zurückgetreten. Mit einer Verbeugung wollte er sich gerade entfernen, als das Mädchen sagte: „Es soll dir alles vergeben sein, Gaston, wenn du gleich mitkommst, — aber willst du mir nicht den Mitschuldigen deiner Unaufmerksamkeit vorstellen?"

„Oh gewiß, gerne! Lieber Meunier, darf ich Sie mit meiner Braut bekannt machen? Fräulein Ivonne Decourtin. Du weißt ja, Ivonne, dies ist Herr Meunier, der Musterstudent und angehende Gelehrte, von dem ich dir schon öfter erzählt habe."

Eugen verbeugte sich tief und küßte die Fingerspitzen der dargebotenen Hand.

Im Aufrichten trafen sich seine Augen für den Bruchteil einer Sekunde mit denen der Braut des Professor Daumiers. Ihr Blick umfing ihn weich und wohlig, wie ein warmes Bad nach einer anstrengenden Felddienstübung. Er war sonst nicht leicht verlegen, aber das schöne Geschöpf, das vor ihm in ihrem duftigen, reizenden Frühjahrskomplet, ihrer vollschlanken Gestalt, die fast an ihn heranreichte, mit dem feingeschnittenen langen Gesicht, in dem ein paar unergründlich tiefe und dabei so lebhafte Schwarzaugen saßen, machte einen solchen Eindruck auf ihn, daß er zunächst ganz hilflos und verwirrt dastand.

„Es ist mir eine hohe Ehre." Sonst wußte er nichts zu sagen.

Ivonne lächelte über seine Verlegenheit und sah ihn voll an.

Wie ein feines Prickeln empfand er dieses prüfende Lächeln der schönen Frau, es machte ihn noch verwirrter und sein Gesicht überzog sich mit einer feinen Röte. Er wollte sich mit einer nochmaligen Verbeugung entfernen.

Das Mädchen hielt ihn zurück: „Mitgefangen, mitgehangen. Sie sind mitschuldig, daß ich als Unheilige in diese geheiligten Räume dringen mußte, um meinen gelehrten Bären zu holen, jetzt müssen Sie uns auch begleiten!"

Unsicher sah Eugen zu seinem Lehrer hinüber; doch der nickte ihm freundlich zu.

„Das ist lieb von dir, Ivonne, die frische Luft einer Fahrt ins Bois wird auch Herrn Meunier wohl tun. Entschuldige nur einen Moment, bis wir uns die Hände gewaschen haben!"

Eilig schob er Eugen vor sich her in den nebenanliegenden Waschraum, wo sie sich ihrer Laboratoriumsmäntel entledigten und sich die Hände reinigten.

Eugen wollte Einwände gegen sein Mitkommen machen und stotterte etwas von Nicht-stören-wollen, aber Daumier schnitt ihm kurz das Wort ab.

„Mich stören Sie nie, ich habe Sie immer gern um mich, und wenn Sie meine Braut eingeladen hat, hat sie es nicht nur aus Höflichkeit getan, soweit kenne ich sie. Ich freue mich darüber, daß sie Gefallen an Ihnen gefunden hat."

Vor der Hochschule stand das Gespann Daumiers. Ein uniformierter Kutscher öffnete den Wagenschlag und ließ einsteigen. Im Rücksitz nahm das Paar Platz, Eugen saß Ivonne gegenüber. Seine Verlegenheit war bald geschwunden. Sie wurden von Vorüberfahrenden und Vorübergehenden viel gegrüßt und Ivonne hatte fast über jeden ihrer Bekannten eine launige harmlose Bemerkung. Es war in ihr eine beschwingte Freudigkeit, die rasch auf ihn übersprang und in ihm mitsang. Fräulein Ivonne Decourtin hatte ein merkwürdig wohlklingendes weiches, gutturales Lachen, wie es nur Frauen mit einer ausgebildeten tiefen Altstimme eigen ist. Eugen bereitete es immer wieder einen eigentümlichen Genuß, wenn sie lachte. Auch sonst wirkte dieses schöne wohlgepflegte, dabei auch geistreiche Geschöpf stark auf ihn. Ehe sie sich versahen, waren sie ins Bois gekommen. Vor einem Café mit einer erhöhten Terrasse, auf der man halb im Freien, halb im Zimmer saß, ließ der Professor halten. Sie fanden einen schönen Platz an einem freien Tisch und Ivonne bestellte Teewasser in einem Samovar. Sie ließ es sich nicht nehmen, den Tee selbst zu bereiten und aufzugießen. Der singende Teekessel, das duftige Getränk, dazu eine türkische Zigarette, dies alles schuf rasch eine wohlige intime Stimmung, wie sie nur der Nachmittagsstunde beim Tee oder Kaffee eigen ist. Bei Eugen war jetzt alle Scheu und Unsicherheit verflogen, er war nicht mehr der Student Meunier; der weltgewandte Gesellschaftsmensch und Leutnant d'Effroi kam unbewußt zum Vorschein.

Ivonne kuschelte sich mit wohligem Behagen in ihren Polstersessel. Während sie genießerisch den blauen Rauch der Zigarette von sich blies, sah sie heimlich mit schrägen Augen hinüber zu Eugen. Der junge Mann, der ihr schon vor eineinhalb Jahren bei dem Festakt in der Hochschule aufgefallen war und an dem sie noch manchmal gedacht, gefiel ihr in der Nähe noch besser und brachte sie in leichte Verwirrung. Interessiert fragte sie:

„Woher sind Sie eigentlich, Herr Meunier?"

„Aus Toulouse, Mademoiselle!"

„Ach, sieh da, aus Toulouse, da sind wir ja beinahe Landsleute. Ich stamme aus Marseille. Uebrigens" — sie sah dabei Eugen voll und forschend an — „Sie sehen eigentlich gar nicht aus wie ein Südfranzose. Viel eher —"

„Pardon, Mademoiselle, daß ich unterbreche, Sie haben ganz recht. Meine Vorfahren saßen in Nordfrankreich. Während der Revolution wanderten sie von dort aus, ich bin also eigentlich Nordfranzose."

Die Wohlfahrtspflege im neuen Staat

Die Richtlinien der NS-Volkswohlfahrt. – Die Zusammenarbeit mit der katholischen Karitas, der evangelischen Wohlfahrtspflege und dem Roten Kreuz. – Wichtige neue Aufgabengebiete. – Wohlfahrtsarbeit im nationalsozialistischen Geist. – Die Organisation der nächsten Winterhilfe in Herne.

Ein bedeutsames Referat des Herner Wohlfahrtsdezernenten

Am Freitag abend fand im Lokale Nordmann eine Sitzung statt, an der die nationalsozialistische Stadtverordnetenfraktion, die Bezirks- und Ortsgruppenleiterinnen der NS-Frauenschaft, die Vertreter der Inneren Mission, des Karitasverbandes und des Roten Kreuzes sowie Vertreter der Aerzteschaft teilnahmen und die den Neuaufbau der Wohlfahrtspflege im neuen Staat sowie im besonderen die Organisation der Winterhilfe für das Jahr 1933/34 zum Gegenstand hatte.

Nach den Begrüßungsworten des neuen Bezirksleiters für die Wohlfahrtspflege, Kreisleiter Nieper, betonte

Oberbürgermeister Meister

die Bedeutung der neuen nationalsozialistischen Organisation für die freie Wohlfahrtspflege, der NS-Volkswohlfahrt, der nach dem Willen des Führers die führende Rolle in der freien Wohlfahrtspflege zufalle. Sie in Herne aufzubauen, sei das nächste Ziel und die

Durchführung der Winterhilfe

in Zusammenarbeit mit den anderen karitativen Verbänden die nächste Aufgabe. Diese Winterhilfearbeit werde einheitlich zusammengefaßt in der Hand des Kreisleiters Nieper, dem von der Stadtverwaltung der Wohlfahrtsdezernent, Magistratsrat Horstmann und Stadtamtmann Quelle zur Seite stehen würden. Die ganze Arbeit werde im Rathaus zentralisiert, wo ein Wohlfahrtsbüro eingerichtet werde. Außerdem ständen dort die Kleiderkammer und die große Küche mit 70 Transportkesseln zur Verfügung. Die die Kräfte zersplitternden Einzelsammlungen durch die verschiedensten Organisationen und Vereine würden nicht mehr gestattet sein. Vielmehr werde die ganze Aktion zentral durchgeführt werden. Nur solche Sammler, die einen von Kreisleitung, Stadtverwaltung und Polizeibehörde unterzeichneten Ausweis vorweisen könnten, würden zur Sammlung für die Winterhilfe berechtigt sein.

Nunmehr ergriff

Magistratsrat Horstmann

das Wort zu einem ausgezeichneten Referat über Organisation und Aufgabenbereich der Wohlfahrtspflege im neuen Staat. Er führte aus:

Der große Umschwung in den letzten Monaten, der alle Gebiete unseres öffentlichen und privaten Lebens erfaßt hat, ist auch an der Wohlfahrtspflege nicht spurlos vorübergegangen. Die große Bedeutung, die die Wohlfahrtspflege für Staat und Volk hat, bringt es mit sich, daß sich die neuen Gedanken auch hier Ausdruck verschaffen. Allerdings gehen die Dinge auf diesem Gebiete nicht so schnell voran. Es ist noch alles in Fluß. Manches von dem, was ich ausführen werde, kann in einigen Wochen schon durch neue Regelungen überholt sein. Doch sind die Dinge bereits so weit geklärt, daß sie sich in den Grundzügen deutlich abheben.

Man kann die Neuerungen nach drei Gesichtspunkten einteilen und unterscheiden: 1) die Bestrebungen der Reichsregierung, die ganze Wohlfahrtspflege mit nationalsozialistischem Geiste zu erfüllen, 2) eine wesentliche Erweiterung des Aufgabengebietes der freiwilligen Wohlfahrtspflege herbeizuführen, 3) einen Neubau der Organisation vorzunehmen.

Diese letztere Aufgabe ist die brennendste. Sie sei daher zuerst behandelt.

Die Neuorganisation der Wohlfahrtspflege

umfaßt die amtliche und die private Wohlfahrtspflege. Auf dem Gebiete der amtlichen ist die Neuregelung nicht so dringend. Ob die Wohlfahrtserwerbslosen bei den Städten bleiben oder ob sie zum Arbeitsamt kommen sollen, ist immer noch eine strittige Frage, deren Regelung von der Regierung bis zum Frühjahr zurückgestellt worden ist, die aber für die Betreuung der Erwerbslosen nichts ausmacht, da ja Wohlfahrtsämter und Arbeitsämter weiter bestehen bleiben. Auf dem Gebiete der freien Wohlfahrtspflege ist indes in den letzten Monaten eine Stockung eingetreten. Seit dem 20. März ist die Arbeiterwohlfahrt ausgefallen. Sie besteht zwar noch, doch hat sie sich praktisch nicht mehr betätigen können. Ihre Auflösung ist für die nächsten Wochen beschlossen. Auch die anderen Wohlfahrtsverbände waren gehemmt, nicht zuletzt durch die Unsicherheit, die über ihre Zukunft bestand. Dazu kam, daß auch in der NSDAP einiges ungeklärt war bezüglich der Wohlfahrtsarbeit. Anfänglich neigte man dazu, die ganze Wohlfahrtspflege den NS-Frauenschaften zu übertragen. Im Regierungsbezirk Düsseldorf hat man diesen Versuch auch im Mai vorübergehend gemacht und alle Wohlfahrtsverbände der NS-Frauenschaft unterstellt, es ergaben sich jedoch Schwierigkeiten. Das kam daher, daß die Aufgabe der NS-Frauenschaften nicht nur auf die freie Liebestätigkeit beschränkt ist. Nicht jedes Mitglied der NS-Frauenschaft ist außerdem in der Lage, praktisch in der Wohlfahrtspflege mitzuarbeiten. Auch sind in der NSDAP andere Verbände vorhanden, die bei der Wohlfahrtsarbeit nicht ausgeschlossen sein wollen (B. d. M. und H. J.). Ferner gibt es Fälle, wo man auf die Mitarbeit der männlichen Kräfte nicht verzichten kann. Das alles hat den Führer bewogen,

die NS-Volkswohlfahrt

zu gründen. Diese Gründung erfolgte schon im Mai, die Richtlinien sind jedoch erst vor 14 Tagen herausgekommen. Danach ist die NS-Volkswohlfahrt die berufene Organisation der NSDAP für jede Art Wohlfahrtspflege, für „Wohlfahrtspflege im weitesten Umfange". Die Organisation erstreckt sich über das ganze Reich und wird in Uebereinstimmung mit der politischen Abgrenzung eingeteilt in Gaue, Bezirke und Ortsgruppen. Die Besetzung der Posten ist im Gange. In Westfalen-Nord ist zum Gauwalter Pg. Schlimme ernannt, in Westfalen-Süd ist er vor drei Tagen in der Person des Gauwalters Gütwohl in Hagen bestellt worden. Für Herne ist als Bezirkswalter Kreisleiter Nieper vorgeschlagen, der noch vom Gauwalter bestätigt werden muß. Ueber die Mitgliedschaft in der NS-Volkswohlfahrt heißt es, daß jeder unbescholtene Deutsche, der das 20. Lebensjahr vollendet hat und arischer Abstammung ist, Mitglied werden kann. Man beschränkt sich also nicht auf Parteimitglieder, sondern will auch die sog. Sympathisierenden erfassen. Amtswalter können jedoch nur Parteimitglieder sein. Sehr wesentlich ist die Bestimmung, die über die Richtlinien hinaus von der Parteileitung erlassen wurde, daß alle Parteimitglieder, die in der Wohlfahrtspflege tätig sind, zwangsmäßig Mitglied der NS-Volkswohlfahrt sein müssen, also auch jeder nationalsozialistische Beamte auf dem Rathause, der im Wohlfahrtswesen tätig ist, ferner jedes nationalsozialistische Mitglied des Wohlfahrtsausschusses, des Jugendamtskollegiums usw. Dadurch wird eine einheitliche Arbeit gewährleistet. Ueber die Zusammenarbeit mit den anderen Organisationen der Partei sind ebenfalls eingehende Vorschriften erlassen. Besonders eng ist die Verbindung mit der NS-Frauenschaft. Deren Bezirke und Ortsgruppen bilden Arbeitsgemeinschaften, die korporativ in die NS-Volkswohlfahrt übergehen können. Eine unmittelbare Mitarbeit des B. d. M. und der Hitlerjugend in der NS-Volkswohlfahrt kommt nicht in Frage, da deren Mitglieder ja 20 Jahre alt sein müssen. Die NS-Kriegsopferversorgung wird korporativ übernommen werden, ebenso werden aufgenommen werden die Selbsthilfeverbände, wie der Bund der Kinderreichen usw. Die Verhandlungen mit der Reichsleitung sind darüber noch nicht abgeschlossen. Die Zusammenarbeit der Amtswalter der NS-Volkswohlfahrt mit den amtlichen Stellen wird ohne weiteres gewährleistet. Der Dezernent des Wohlfahrtsamtes wird in der Geschäftsleitung der NS-Volkswohlfahrt vertreten sein.

Wie ist nun die Zusammenarbeit mit den anderen Verbänden der freien Wohlfahrtspflege?

Lange Zeit herrschte darüber Unklarheit. Doch das Bestreben des Führers, alles Positive möglichst zu erhalten, führte dazu, daß in Zukunft **neben der NS-Volkswohlfahrt bestehen bleiben: die Innere Mission, der Kath. Karitasverband und das Rote Kreuz.** Diese vier Verbände sind in Zukunft allein berechtigt, Wohlfahrtsfürsorge zu betreiben. Um eine Doppelarbeit oder ein Gegeneinanderarbeiten zu vermeiden, ist ein Zusammenschluß erfolgt in der

Reichsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege.

Darin hat die NS-Volkswohlfahrt die Führung. Auch in Herne wird diese Arbeitsgemeinschaft demnächst in Erscheinung treten. Unter Führung der NS-Volkswohlfahrt wird alles nach einheitlichen Gesichtspunkten organisiert werden.

Wie allerdings in der Reichsgemeinschaft die Aufgaben verteilt werden, darüber fehlen noch die Vorschriften. Oertlich ist es uns untersagt, eine solche Verteilung vorwegzunehmen. Ein gewisser Grundsatz für die Aufgabenverteilung ist aber bereits in den Richtlinien für die NS-Volkswohlfahrt enthalten. Danach

wird man grundsätzlich die Arbeit an den gesunden Menschen der NS-Volkswohlfahrt überlassen, die Arbeit an den kranken und aussichtslosen aber den karitativen Verbänden.

Es ist allgemeiner Grundsatz, daß man die bestehenden Einrichtungen der karitativen Verbände erhält. Die NS-Volkswohlfahrt wird und soll nicht jede Arbeit übernehmen. Die Wohlfahrtspflege erhält so viel neue Aufgaben, daß die NS-Volkswohlfahrt alle Hände voll zu tun haben wird, wenn sie diese neuen Aufgaben erfüllen will. Wenn ein Verband schon Sonderaufgaben hatte und sie zur Zufriedenheit durchführte, wird man sie ihm lassen. So hatte z. B. der Vaterländische Frauenverein in Herne die Säuglingsbetreuung. Diese wird er auch behalten, es sei denn, daß den Vaterländischen Frauenvereinen, deren Zukunft noch ungewiß ist, ganz andere Aufgaben zuerteilt werden.

Was nun die

Aufgabenerweiterung der Wohlfahrtspflege

anbetrifft, so ist zu unterscheiden zwischen allgemeiner Fürsorge, Gesundheitsfürsorge und Jugendfürsorge. Die allgemeine Fürsorge ist die wirtschaftliche Fürsorge für die Menschen, die gesund, aber aus irgendeinem Grunde (hohes Alter, Blindheit, Arbeitslosigkeit) gehindert sind, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Ihnen gewährleistet die allgemeine Fürsorge den Lebensunterhalt (Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Versorgung) im allergeringsten Rahmen. Die Hauptarbeit liegt hier bei den amtlichen Stellen, denn dieser Zweig der Wohlfahrtspflege kostet das meiste Geld. Wir haben in Herne von den 99 000 Einwohnern 45 000 (einschl. der rd. 5000 doppelt gezählten sog. Zusatzempfänger aus Alu und Kru), die aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden, davon allein 33 000 beim Wohlfahrtsamt.

Wir brauchen bei der Stadtverwaltung alle 10 Tage 180 000 Mark für Unterstützungen.

Daher kann hier die amtliche Fürsorge nicht durch die private Liebestätigkeit ersetzt werden. Sie kann auf dem Gebiete der allgemeinen Fürsorge nur ergänzend und unterstützend tätig sein. Andererseits ist die Arbeit der freien Wohlfahrtsverbände auch für die Verwaltung überaus wichtig, z. B. als Beirat im Wohlfahrtsausschuß und in den Pflegebezirken. Bekanntlich ist das ganze Stadtgebiet in Pflegebezirke eingeteilt, an deren Spitze Pfleger oder Pflegerinnen stehen. Diese haben die Aufgabe, die Verwaltung in der Ermittlung und Beurteilung der Verhältnisse bei den Hilfsbedürftigen zu unterstützen. Früher hatten sie auch ein Vorschlagsrecht über die Höhe der zu gewährenden Unterstützung. In den letzten Jahren mußte jedoch eine Schematisierung der Richtsätze erfolgen. Aber auch so ist die Bedeutung der Pflegebezirke noch groß genug, und sie wird sich noch steigern, wenn die Bezirke zur Grundlage der neuen Arbeit gemacht werden.

Es ist nicht daran gedacht, alle Pflegerposten mit Mitgliedern der NS-Volkswohlfahrt zu besetzen.

Es sollen alle vier Verbände daran beteiligt werden. Voraussetzung ist aber, daß die vorgeschlagenen Pfleger hundertprozentig hinter der Regierung stehen. Auch in den Bezirken wird allerdings die NS-Volkswohlfahrt die Führung haben.

Ueber die kleineren Fürsorgeaufgaben ist zu sagen, daß bezüglich der Wandererfürsorge Verhandlungen über eine neue reichsgesetzliche Regelung schweben, daß die Gefangenenfürsorge weiterhin ein sehr wichtiges Aufgabengebiet der Wohlfahrtspflege bleiben wird, ebenso die Binnenschiffermission. Neu wird in Zukunft die

Hauspflege

sein, die dort eintreten wird, wo die Hausfrau einer unterstützungsbedürftigen Familie durch Krankheit, Wochenbett usw. gehindert ist, ihrem Haushalt vorzustehen. Dorthin werden Mitglieder der NS-Frauenschaft, des B. d. M., erwerbslose Mädchen u. dergl. geschickt, um im Haushalt zu helfen und dadurch eventuell selbst wieder zu lernen. Diese Frauen-Wohlfahrtspflege wird sich nicht auf die beim Wohlfahrtsamt Unterstützten beschränken, sondern sich um jede soziale Not kümmern, die z. B. bei Familien von Kurzarbeitern und durch viele Feierschichten im Einkommen auf das Existenzminimum gesunkenen Arbeitern oft noch größer ist als bei Unterstützten.

Auf dem Gebiete der

Gesundheitsfürsorge

wird es sehr viel Neues geben. So wird neben die bisherige Krankenfürsorge (Tuberkulose usw.) eine Ueberwachung aller Krebs-, Zucker- und Rheumakranken treten. Das haben wir bisher noch nicht gehabt. Für die Kontrollbesuche ist an die Kräfte der freien Liebestätigkeit gedacht, die mit den Aerzten zusammenarbeiten sollen. Da es sich hier um kranke Menschen handelt, werden dafür die karitativen Verbände in Frage kommen. Große Aufmerksamkeit wird man auch der Mütter- und Säuglingspflege widmen. Wir haben in Herne bereits eine Säuglingspflege- und Mütterberatungsstunde. Der Vaterländische Frauenverein widmet sich schon der Säuglingspflege. Es kann aber darin noch viel mehr getan werden, wenn dafür durch Zusammenarbeit mit der NS-Frauenschaft und dem B. d. M. mehr Kräfte zur Verfügung gestellt werden.

Sehr zu begrüßen ist weiter eine

Zusammenfassung auf dem Gebiete der Erholungsfürsorge.

Bisher hat diese Arbeit bei uns sehr gut geklappt. In andern Städten dagegen war es darum schlecht bestellt. Sozusagen jeder Kegelklub machte seine Kindertransporte. Man sorgte dabei zunächst für die eigenen Kinder, und manche besonders erholungsbedürftigen blieben zu Hause. **In Zukunft werden die Landaufenthalte allein durch die vier Verbände der Reichsgemeinschaft organisiert.** Die anderen Verbände, wie die heimattreuen Ost- und Westpreußen, Schlesiervereine u. dergl., die in Herne gut gearbeitet haben, werden sich in Zukunft der Vermittlung der Verbände der Reichsgemeinschaft bedienen müssen. Die Versendung kranker Kinder dagegen wird nach wie vor Sache der amtlichen Stellen sein, die sich der Mitarbeit der freien Wohlfahrtspflege insofern bedienen werden, als diese die Transporte übernehmen.

Etwas ganz Neues ist ferner die

Ueberwachung der Volksgesundheit vom Standpunkt der Eugenik und Sozialhygiene.

Dazu gehören die systematische Erfassung aller Jugendlichen und ihre Aufklärung über die Folgen der Geschlechtskrankheiten, ferner eingehende Eheberatung und Mitarbeit der NS-Volkswohlfahrt auf dem Gebiete der Ehestandsbeihilfen. Diese sind bekanntlich an die Bedingung geknüpft, daß zwei gesunde Ehepartner heiraten. Das festzustellen, ist zwar Sache der Aerzte, aber es wird eine besonders wichtige Aufgabe der NS-Volkswohlfahrt sein, hier auf dem Umweg über die Beratung bei Ehestandsdarlehen die rassenbiologischen Grundsätze des neuen Staates in die Praxis umzusetzen.

Bei der Jugendfürsorge ist zu unterscheiden zwischen seelisch kranker und seelisch gesunder Jugend. Die Fürsorge für die seelisch gesunde ist mehr Jugendpflege. Die Jugendfürsorge wird wie bisher von den amtlichen Stellen (Jugendämter) ausgeführt werden mit Unterstützung der Inneren Mission, des Karitasverbandes und der NS-Volkswohlfahrt. Hierzu gehören Vormundschaft, Schutzaufsicht und Fürsorgeerziehung.

Sehr viel mehr Wert als bisher wird auf die Jugendpflege gelegt werden.

Besonders wird man die Schulentlassenen zu beschäftigen suchen. Es sind schon wiederholt Ansätze in dieser Richtung gemacht worden, aber die Mittel dazu waren zu gering, der Helfer waren zu wenige und auch weltanschaulich herrschte ein zu großes Durcheinander. Das wird in Zukunft anders sein. Die Regierung hat sich die Erziehung der schulentlassenen Jugend besonders vorgenommen. Ein hierhin gehörendes Nachbargebiet, der Freiw. Arbeitsdienst, wird von einer besonderen Organisation durchgeführt. Die NS-Volkswohlfahrt und die NS-Frauenschaft werden sich aber auf dem Gebiete des weiblichen Arbeitsdienstes betätigen können. In Herne haben war darin schon ganz gut gearbeitet. Wir haben durch den weiblichen Arbeitsdienst die Tagesheilstätte (Vaterl. Frauenverein) und das Kinderheim Stapelage (NS-Frauenschaft) wieder in Betrieb gebracht. Erwerbslose Mädchen haben dadurch Arbeit erhalten und außerdem konnten auf diese Weise Kinderkuren wieder durchgeführt werden. Ich hoffe, daß es uns möglich ist, **auch das Heim in Hullern durch die NS-Frauenschaft wieder in Betrieb zu nehmen.** Die ersten Schritte dazu sind bereits unternommen.

Das zweite wichtige Gebiet neben dem Arbeitsdienst ist die Jugendertüchtigung.

Es ist beabsichtigt, die gesamte schulentlassene Jugend zusammenzufassen in bestimmten Gruppen und täglich 2—4 Stunden zu beschäftigen.

damit die Jugend von der Straße wegkommt. Gedacht ist an Leibesübungen, staatsbürgerlichen und, soweit es möglich ist, beruflichen Unterricht. Dafür brauchen wir eine große Anzahl ehrenamtlicher Führer. Es wird in erster Linie Aufgabe der NS-Frauenschaft, der NS-Volkswohlfahrt und der Hitlerjugend sein, die geeigneten Führerpersönlichkeiten zu stellen.

Eine ganz neue Aufgabe für die NS-Volkswohlfahrt liegt auf dem Gebiete der

Volksernährung.

Die Regierung weist darauf hin, daß in der jetzigen Zeit, wo die Mädchen nach der Schulentlassung in Arbeit kommen oder zu Hause in ärmlichen Verhältnissen aufwachsen, vielfach die notwendigen Kenntnisse auf dem Gebiete der Ernährung fehlen. Die Aufgabe der NS-Volkswohlfahrt wird es sein, systematisch die heranwachsende weibliche Jugend auf diesem Gebiete zu schulen. Sie soll lernen, wie man sparsam wirtschaften, billig ein nahrhaftes Essen bereiten und dabei in erster Linie deutsche Erzeugnisse verwenden kann. Mit Nachdruck soll Aufklärung über die deutschen Nahrungsmittel gegeben werden. So soll z. B. erreicht werden, daß anstelle von Reis wieder Hirse und Buchweizen verwendet werden. Die praktische Durchführung dieser Schulungsarbeit ist so gedacht, daß

in jedem Bezirk der NS-Volkswohlfahrt eine Musterlehrküche

eingerichtet wird. Dort sollen unter Leitung geeigneter Kräfte, etwa der Gewerbeschule, Kochkurse abgehalten werden. Das Essen, das dort hergestellt wird, kann wieder für die Volksspeisung verwandt werden. So werden diese Musterlehrküchen im kommenden Winter eine besondere Bedeutung erhalten für die

Winterhilfe.

Für deren Durchführung kommt in diesem Jahre lediglich die Reichsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände in Frage. Damit erreicht man die Einheitlichkeit der Sammlungen und einheitlichen Einsatz der Helfer, man erhält einen größeren Stab von Mitarbeitern (man denke nur an die Möglichkeit, die SA zur Sammlung einzusetzen) und kann auch die Patengebiete auf dem Lande besser und in Hinsicht auf alle, nicht bloß auf bestimmte Konfessionen verteilen. An der Spitze der Winterhilfearbeit wird ein Arbeitsausschuß, der der Reichsgemeinschaft entspricht, stehen, in dem außer den vier Wohlfahrtsverbänden die Behörden, die Geistlichkeit und die Lehrerschaft vertreten sein sollen. Dieser Ausschuß wird schon in der nächsten Woche zusammentreten. Ferner wird im Rathaus ein Wohlfahrtsbüro für die Winterhilfe eingerichtet.

Wenden wir uns nun der dritten Aufgabe zu, die der Reichsregierung bei der Neuregelung der Wohlfahrtspflege im neuen Staat vorschwebt: der

Durchdringung der gesamten Wohlfahrtsarbeit mit nationalsozialistischem Geiste.

Man hat mich öfter gefragt: Ist das nicht bloße Phrase? Gibt es überhaupt eine besondere nationalsozialistische Wohlfahrtspflege? Not ist doch völlig unabhängig von Politik. Wer so spricht, verkennt das Wesen der Wohlfahrtspflege und öffentlichen Fürsorge. Wenn auch die Sorge für das leibliche Wohl im Vordergrund steht, so haben wir doch eine stark erzieherische Aufgabe. Auf dem Gebiete der Jugendfürsorge ergibt sich das ohne weiteres. Das gilt aber auch für die allgemeine Fürsorge. Im Volke ist ein starker Wille zur sittlichen Gesundung erwacht. Diesen Willen müssen wir auch in die Reihen der Unterstützungsempfänger hineintragen. Wir müssen ihr **Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Allgemeinheit und dem Volksganzen wieder wachrufen.** Es liegt da manches im Argen. Jeder, der arbeitslos wurde, sah es in den letzten Jahren als sein Recht an, Unterstützung zu beziehen. Eingreifen von Familienbeziehungen, von Verwandtschaftspflichten kam gar nicht mehr in Frage, wenn nicht ein gesetzlicher Zwang vorlag. Wir haben es in zahlreichen Fällen erlebt, daß nahe Verwandte in guten Verhältnissen keinen Pfennig für notleidende Schwiegereltern u. dergl. herzugeben bereit waren. Das muß anders werden.

Das Gefühl der Sippenverbundenheit muß wieder geweckt werden.

Wir haben zusammen mit dem Arbeitsamt einen **strengen Aufruf gegen Schwarzarbeit und unberechtigten Unterstützungsbezug erlassen.** Das ist ein Versuch mit Zwang und daher nicht das erwünschte Mittel.

Jeder muß so erzogen werden, daß er sich lieber einen Finger abbeißt, als auch nur einen Pfennig Unterstützung unberechtigt anzunehmen.

Dazu ist notwendig, daß jeder, der im Wohlfahrtswesen beschäftigt ist, vom Geist der nationalsozialistischen Wohlfahrtspflege erfüllt ist. Wir haben Kräfte mit jahrzehntelanger Erfahrung im Wohlfahrtswesen, die unentbehrlich sind, aber der nationalsozialistischen Gedankenwelt noch fernstehen. Auch hier ist Erziehungsarbeit zu leisten. Es kommt darauf an, die Mitarbeiter aus anderen Verbänden bewußt zu erziehen zu nationalsozialistischem Denken und Wollen. Hier soll die NS-Volkswohlfahrt die SA in der Wohlfahrtspflege sein. Sie soll alle Mitarbeiter zu Kameraden erziehen.

Zusammenfassend sei also festgestellt:

Vordringlichste Aufgabe ist die Organisation der NS-Volkswohlfahrt, dann der organisatorische Zusammenschluß mit den anderen Verbänden und als erste praktische Aufgabe dieser Arbeitsgemeinschaft die Durchführung der Winterhilfe.

Ich hoffe, daß die Arbeitsgemeinschaft im Sinne des Führers erfolgreiche Arbeit leistet.

Oberbürgermeister Meister,

der dem Wohlfahrtsdezernenten für sein mit lebhaftem Beifall aufgenommenes vorzügliches und Klarheit schaffendes Referat dankte, wandte sich an alle mit dem Appell zu freudiger und tatkräftiger Mitarbeit. Jeder müsse zunächst mit Fleiß die neuen Richtlinien der NS-Volkswohlfahrt studieren. Wer glaube, nicht die Zeit zu haben, an den umfangreichen neuen Aufgaben mitzuarbeiten, möge lieber von vornherein wegbleiben. Man brauche ganzen Einsatz. Die Not in Herne sei riesengroß. Nicht nur in finanzieller Hinsicht stehe Herne wohl am schlechtesten da im ganzen Industriebezirk, sondern auch hinsichtlich der Größe seiner Wohlfahrtslasten. Daher müsse schon der Lokalpatriotismus jeden veranlassen, unter Zurückstellung von eventuellen weltanschaulichen Bedenken alles daranzusetzen, daß das Ziel, das der Führer der NS-Volkswohlfahrt gestellt habe, hundertprozentig erreicht werde. In Herne müsse jeder dafür sorgen, daß keiner im nächsten Winter zu hungern und zu frieren brauche. Er verlange von jedem, der noch ein Einkommen über dem Existenzminimum habe, daß er davon 1 Prozent oder mehr zur Verfügung stelle, damit die Winterhilfe neben den Spenden der Geschäftswelt und den Spenden der Patenbezirke über genügend Geldmittel verfüge, um in schwierigen Fällen eingreifen zu können. Man werde aber kein Geld zahlen, weil man nicht die Gewähr habe, daß es immer richtig angewandt werde, vielmehr solle das Geld in Ware umgesetzt werden. Er werde auch die Industrie bitten und wenn nötig auf sie (wie auf alle Beamten- und sonstigen Kreise) einen Druck ausüben, daß sie jeden Monat eine gewisse Summe der Winterhilfe zur Verfügung stelle. Zum Schluß bat er die Presse, diese Gedanken nachdrücklich in die gesamte Bevölkerung hineinzutragen. Dann schloß Kreisleiter Rieper mit einem Dank an die beiden Redner die aufschlußreich verlaufene Sitzung.

Aus und für Herne

Wallfahrt nach Reviges.

Zu einer gewaltigen Marien-Kundgebung erwuchs sich die gestrige Pfarrwallfahrt der katholischen Gemeinden von Herne und Castrop zur Mutter Gottes in Reviges. 1300 fromme Pilger wollten der Himmelskönigin ihre Huldigung und Liebe erweisen. Der Himmel war dem Unternehmen hold, und so gings in schöner Fahrt durch die grünen Ruhrwiesen und die herrlichen Täler des bergischen Landes bis die Türme von Reviges auftauchten. Vor dem Bahnhof entwickelte sich ein farbenprächtiges Bild. Die Fahnen der Vereine und die bunten Röcke der Meßdiener. Sofort gehts auf den Marienberg. Unter freiem Himmel ist Festgottesdienst und Predigt. „Maria ist unsere Königin, Maria ist unsere Herrin, Maria ist unsere Mutter" so erklang es in den Herzen der Zuhörer. Nachmittags wurde auf dem Kreuzberg der Kreuzweg gebetet. Bei der 12. Station, im Schatten der gewaltigen Kreuzigungsgruppe, Predigt über die Bedeutung des Kreuzes Christi in heutiger Zeit. Die Sturmandacht vereinigte die Pilger wieder vor dem Gnadenbilde. Heiße und innige Bitten stiegen aus manchen bedrängten Herzen zum Himmel empor. Den Ausklang bildete die Schlußandacht. Freudigen Dank der lieben Gottesmutter für all das Schöne und Gute dieses Tages.

* * *

Ordnung und Sauberkeit in den Zügen

Eine Bitte an die Reichsbahn.

Die Reichsbahn richtet an das reisende Publikum die Bitte, das Zugbegleitungspersonal in dem Bestreben, die Ordnung und Sauberkeit in den Zügen aufrecht zu erhalten, nach Möglichkeit zu unterstützen. Das Reichsbahnpersonal ist zwar bemüht, für Ordnung zu sorgen, es kann aber ohne verständige Mitwirkung des Publikums seiner Aufgabe nicht gerecht werden. Einige kleine Winke an das reisende Publikum dürfen deshalb wohl angebracht sein.

Es ist unschön, wenn Papierabfälle, Speisereste, leere Zigarettenschachteln u. dgl. in den Abterlen achtlos weggeworfen werden; auch sind durch Obstreste, die auf dem Fußboden lagen, wiederholt Reisende zu Fall und zu Schaden gekommen. Das Auflegen der Füße auf die Sitze, ohne Benutzung einer Unterlage, sollte vermieden werden. Ferner ist darauf hinzuweisen, daß dem Reisenden zur Unterbringung seines Handgepäcks nur der Raum über und unter seinem Sitzplatz zur Verfügung steht. — Störend wirkt auch das andauernde Verweilen von Reisenden in den Seitengängen der Wagen, besonders dann, wenn auf den Haltestellen andere Fahrgäste ein- oder aussteigen wollen.

Das Rauchverbot in den Nichtraucherabteilungen muß im Interesse der Gesundheit und Ordnung streng durchgeführt werden; hierbei ist die Unterstützung der Ordnungsmaßnahmen durch Reisende ebenfalls erwünscht. Die vereinzelt noch auftretende Ansicht, daß in den Nichtraucherabteilungen ausnahmsweise geraucht werden dürfe, wenn alle Mitreisenden einverstanden sind, ist irrig. Für viele Nichtraucher bedeutet es schon eine gesundheitliche Beeinträchtigung oder zum mindesten eine Belästigung, wenn in den Nichtraucherabteilungen, in die sie einsteigen, vorher geraucht worden ist.

Nur dann kann eine Reise allen Fahrgästen zur Annehmlichkeit und zum Vergnügen werden, wenn die im allgemeinen Interesse der Reisenden getroffenen Anordnungen der Reichsbahn auch verständnisvoll befolgt werden.

* * *

Sparen oder Kaufen?

Der beste Weg aus der Wirtschaftskrise, so hört man zuweilen sagen, sei das Kaufen; Kaufen schaffe Arbeit, Sparen aber habe keinen Sinn. Das Rezept sieht sehr einfach aus und klingt vielleicht für manchen verlockend. Das manche Geschäftsleute Freunde dieses Rezeptes sind, nimmt nicht wunder. Aber die Wirklichkeit sieht eben doch anders aus.

Die Ersparnisse, die man seiner Sparkasse anvertraut, liegen nicht still, sondern sie werden als Hypotheken und Personalkredite weitergegeben an mittelständische und kleinwirtschaftliche Betriebe in Stadt und Land und dienen hier zu Lohnzahlungen, Materialkäufen usw. Das Geld wird in Wirklichkeit auch hier ausgegeben, die Ersparnisse schaffen also regelmäßige Arbeit und Aufträge. Geld, das zu Hause gehamstert wird, ist natürlich für die Allgemeinheit tot. Deswegen soll man eben nicht hamstern, sondern seine Ersparnisse zu einem Geldinstitut, wie es die Sparkasse ist, bringen.

Der Unterschied zwischen Sparen und Kaufen liegt darin, daß das Geld, das man von seinem Einkommen zu Käufen verwendet, dem Verbrauch dient. Das Geld hingegen, das der Sparer aus seinem Einkommen spart, dient dem Sparer selber als Notgroschen, als Altersrücklage, als Mittel, um seine Existenz zu sichern und auszubauen usw., zugleich dient es aber durch die Sparkasse der Allgemeinheit zur Kapitalbildung, zur Schaffung von Arbeitsplätzen und Erwerbsmöglichkeiten. Und solche Kapitalbildung durch Sparen ist gesund, denn die Sparkassen geben nicht Großkredite an Riesenkonzerne, sondern hunderttausende kleinere Kredite an kleine und mittlere Betriebe in Landwirtschaft, Handel und Gewerbe. Diese gesunde Kapitalbildung aber ist für Deutschland Lebensnotwendigkeit, denn nur mit ihr kann die volle Unabhängigkeit vom Ausland und ein gesunder Aufbau der deutschen Wirtschaft gesichert werden.

* * *

Pflicht zur Amtsverschwiegenheit

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung an die nachgeordneten Behörden einen Erlaß herausgegeben, in dem er die Beamten und Angestellten auf die Pflicht zur Amtsverschwiegenheit besonders hinweist.

In dem Erlaß heißt es u. a.: „Jeder Staatsbeamte und Angestellte im Staatsdienst ist zur Amtsverschwiegenheit über das, was amtlich zu seiner Kenntnis kommt, verpflichtet. Es geht nicht an, daß solche Angelegenheiten mündlich oder schriftlich an dritte Personen mitgeteilt oder gar öffentlich (Vortrag, Rundfunk, Presse) bekanntgegeben werden. Diese Pflicht zur Amtsverschwiegenheit liegt auch den nicht mehr im Staatsdienst tätigen Beamten und Angestellten ob.

Verstöße gegen die Pflicht zur Amtsverschwiegenheit sind nicht nur mit dem Wesen eines sauberen, pflichtbewußten Beamtentums unvereinbar, sondern müssen auch mit aller Strenge geahndet werden.

Ferner ist in dem Erlaß den Beamten und Angestellten jede Mitwirkung bei Mitteilung statistischen Materials über Schulverhältnisse und die unbefugte Bekanntgabe amtlicher Schriftstücke an Privatpersonen und sonstige Stellen außerhalb der Staats- und Reichsverwaltung untersagt, es sei denn, daß eine Ermächtigung hierzu vorliegt.

Schließlich wird in dem Erlaß noch darauf hingewiesen, daß nach den Bestimmungen der Zivil- und Strafprozeßordnungen Beamte, auch wenn sie nicht mehr im Dienst sind, der Genehmigung der vorgesetzten oder der ihnen zuletzt vorgesetzt gewesenen Dienstbehörde bedürfen zur Vernehmung als Zeugen oder Sachverständige über Umstände, auf welche sich ihre Pflicht zur Amtsverschwiegenheit bezieht.

* **Auf Veranlassung des Reichsverbandes Deutscher Tapetenhändler**

fand am Freitag eine Besprechung der Herner Tapetenhändler zwecks Gründung einer Ortsgruppe statt. Allseitig wurde dem Gedanken des ständischen Aufbaues freudig zugestimmt. Da es aber wünschenswert erschien, daß die örtliche Organisation gleichzeitig auf die Farben- und Lackgeschäfte ausgedehnt würde, ist für diese Woche eine neue Besprechung zwecks Gründung einer Ortsgruppe der Tapeten-, Farben- und Lackgeschäfte vereinbart worden.

* * *

* **Ferienausflug in St. Bonifatius.**

Morgen, Dienstag, den 15. August, fahren wir mit den Schulkindern zum Wienkopp. Abfahrt um 8 Uhr und 9.30 Uhr vormittags, vom Jugendsaal. Verpflegung ist mitzubringen.

* **Brückenreparaturen**

werden gegenwärtig an der Eisenbahn- und Personenbrücke des Rhein-Herne-Kanals an der Zentralwäsche der Harpener-Bergbau ausgeführt. Nach Fertigstellung dieser Arbeiten wird die Brücke einen neuen Anstrich erhalten.

* **Erhängt aufgefunden.**

In der Wohnung eines Hauses in der Leibnizstraße wurde Freitag abend eine Frau erhängt aufgefunden. Wie die Feststellungen ergeben haben, liegt einwandfrei Selbstmord vor. Das Motiv zur Tat ist noch nicht bekannt.

* **In den Kanal gesprungen und ertrunken.**

Samstag vormittag gegen 11 Uhr sprang ein Mann wahrscheinlich in selbstmörderischer Weise in den Rhein-Herne-Kanal an der Recklinghäuser Brücke. Zwei Polizeibeamte von hier, denen der Vorfall gemeldet wurde, eilten zur Unfallstelle, wo der Ertrunkene inzwischen schon von einem Schiffer geborgen war, und nahmen zusammen mit dem Personal der Kanalbadeanstalt die ersten Wiederbelebungsversuche vor. Leider erfolglos. — Der Ertrunkene wurde dann mit dem Krankenwagen ins St.-Marien-Hospital überführt. — Die Persönlichkeit des Toten hat sich bisher nicht feststellen lassen. Beschreibung: Etwa 30 Jahre alt, 1,72 Meter groß, kräftig, dunkelbraunes, linksgescheiteltes Haar, bartlos, längliches, volles Gesicht, hohe Stirn zurüweichend, blaue Augen, hellbraune Augenbrauen, bogenförmige, große, gradlinige Nase, große Ohren, vollständige Zähne, am rechten Zeigefinger fehlt der Nagel. Auf dem rechten Arm Tätowierung T. L. Kleidung: abgetragener, hellbraunes Rock mit grauen Nadelstreifen, dunkelblaue Kammgarnhose, gelbes Maskohemd mit offenem Sportkragen Marke Tiptop 6, braune Baumwollsocken mit blaugrauen Strumpfhaltern. Abgetragene, schwarze Lackschuhe Nr. 43, hellbraunes Sportgürtel mit Weißmetallschnalle. In einer der Taschen befand sich ein runder Taschenspiegel von der Firma Höbern. Personen, die über den Toten nähere Angaben machen können, werden gebeten, sich in Herne, Polizeiamt, Zimmer 22, zu melden. Meldungen nimmt auch die nächste Kriminal- und Landjägerei-Dienststelle entgegen.

* **Ein Gänsetöter.**

Ein in hiesiger Gegend sesshaft gewordener Räuber treibt am Kanal sein Unwesen und hat schon manchem Geflügelzüchter einen empfindlichen Schaden zugefügt. vor einigen Tagen fand ein Anwohner der Baukauer Straße als er den Gänsestall betrat fast jeden Morgen einige Gänse tot am Boden vor. Dieser Sache ging man auf den Grund und stellte fest, daß der Gänsetöter ein Marder ist, der in einer Zeitspanne von acht Tagen 18 Gänse erwürgte. Bisher ist es noch nicht gelungen, dem Mörder sein Handwerk zu legen.

* **Verkehrsunfälle.**

Freitag nachmittag gegen 14.15 Uhr stießen an der Bahnhofstraße Ecke Vinckestraße ein Personenkraftwagen und ein Kraftdreirad-fahrer zusammen, wobei letzterer leicht verletzt wurde. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. — Am gleichen Tage, gegen 21 Uhr, wurden die Gebrüder Josef und Leo G. auf der Cranger Straße von einem Personenkraftwagen von hinten angefahren und verletzt. Josef G. mußte dem ev. Krankenhaus zugeführt werden, wo eine Gehirnerschütterung und Kopfverletzungen festgestellt wurden, Sein Bruder kam mit leichteren Verletzungen davon. — Vor dem Polizeiamtsgebäude wurde Freitag abend gegen 23 Uhr der Bürobeamte Emil Sch. von einem Radfahrer angefahren und am Kopf verletzt. Er mußte einen Arzt aufsuchen. — An der Bahnhofstraße Ecke Friedrichstraße stießen Freitag nachmittag gegen 18 Uhr ein Lastkraftwagen und ein einspänniges Pferdefuhrwerk zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Es ist nur geringer Sachschaden entstanden.

* **Die Treppe hinaub gestürzt.**

Die in einem Wanner Geschäft in Diensten stehende Angestellte Hannelore K. aus der La-Roche-Straße stürzte Samstag abend als sie den Treppenaufgang säuberte mit dem Wassereimer die Treppe hinunter. Sie erlitt einen Armbruch und Rückenverletzungen und hause zugeführt werden.
zugeführt werden.

* **Die allzu hilfsbereite Frau.**

Ein Lehrmädchen einer hiesigen Lebensmittelfirma lieferte Samstag nachmittag in der Mont-Cenis-Str. bei der Kundschaft Ware ab und trug einen großen Korb. Auf dem Wege dorthin erbot sich eine Frau, dem Mädchen behilflich zu sein. Erfreut nahm das Mädchen die liebenswürdige Hilfe an. Als das Mädel nach Erledigung eines Auftrages aus dem Haus zurückkehrte stand der Korb nur noch allein auf dem Bürgersteig. Die hilfsbereite Frau hatte sich einige Würste und sonstige Lebensmittel aus dem Korb angeeignet und damit das Weite gesucht.

* **Geschädigter gesucht.**

Etwa im März 1933 soll aus der Einfahrt des Hauses Schulstraße 26 ein Herrenfahrrad gestohlen worden sein. Der Geschädigte hat sich bisher nicht feststellen lassen, da eine Anzeige darüber nicht erstattet worden ist. Zwecks Aufklärung dieser Angelegenheit wird der Geschädigte ersucht, umgehend Anzeige zu machen bzw. der Polizei Nachricht zu geben.

* **Gründung der Ortsgruppe Herne des „Deutschen Büro- und Behördenangestellten-Verbandes".**

Im Lokale Hermann Matschke fand Freitagabend eine Zusammenkunft der Herner Büro- und Behördenangestellten statt; die Einladung war vom kommissarischen Ortsgruppenleiter Jaschner ergangen. Dieser begrüßte namentlich die Behördenvertreter: Regierungsrat Zentgraf (Finanzamt), Amtsgerichtsrat Winkelmann (Amtsgericht), Polizeirat Loepke (Polizeiamt), sodann die Herren Bongardt von der NSBO, Eckey für die NSDAP, später dessen Bruder, den stellv. Direktor des Arbeitsamtes, und König von der NS-Beamtenabteilung. Der Referent des Abends war der stellv. Bezirksleiter Brune (Dortmund). Jaschner wies auf die Pflicht der Büro- und Behördenangestellten hin, als Bindeglieder zwischen Obrigkeit und Volksgenossen die Zwecke und Ziele der eigenen Berufsorganisation, die Neugliederung im Ständestaat, ganz besonders zu unterstützen. Es gelte nicht nur, seine Bürostunden abzusitzen, sondern darüber hinaus als Mittler das Vertrauen zur Reichsregierung zu stärken. Des Führers Prinzip: Auslese der Tüchtigen! bekämpfe die Absonderung der Angestelltenklassen voneinander. Gemeinsam solle man im Verbande der Büro- und Behördenangestellten den Einfluß der Bewegung wahren, noch mehr, vervollständigen und Opfergeist zeigen für die Opfer der Arbeit, wie für die Förderung der nationalen Arbeit, um das Gespenst der Arbeitslosigkeit zu bannen. Jaschner erinnerte an die Minderung der Arbeitslosen um 2 Millionen und stellte dieser Großtat Hitlers den Opfergeist vor 100 Jahren voran. Mit einem gleichen Opfergeiste würde der Führer dieser Geißel noch viel schärfer zu Leibe gehen können. Namens der NSBO erklärte Bongardt, die NSBO sei keine Gewerkschaft, sondern die SS der Betriebe, um die Lauen aufzurütteln und für den neuen Staat zu begeistern. Er gab den Rat, sich möglichst schnell dem „DBV" anzuschließen. Im Auftrage der NSBO, den Führer der Herner Ortsgruppe zu bestimmen, ernenne er hiermit den Parteigenossen Milleg zum Ortsgruppenleiter. — Es sprach dann stellv. Bezirksleiter Brune aus Dortmund über den Zweck und die Ziele des DBV. Die Eigenbrötelei und die Schwächung der Arbeitsfront durch Sonderinteressen von 150 Verbänden der Vergangenheit habe mit einem Schlage unter der nationalen Regierung aufgehört, und an deren Stelle seien ganze neun Verbände getreten. Damit sei dem unheilvollen Zersetzungsprozeß Einhalt geboten worden. Beim berufsständischen Aufbau werde es kein Gegeneinanderarbeiten der Behörden mehr geben, auch kein Abseitsstehen einzelner Angestellter. Alles werde im DBV eingegliedert und um Mitarbeit am großen Ziele ersucht. Zu begrüßen sei die reinliche Scheidung zwischen Beamten und Angestellten. Angestrebt werde vom DBV die Arbeitsrechtsrevision, desgleichen die der Sozialversicherung und ein Neuaufbau der ständischen Berufsbelange. Um den Wert der Arbeit erkennen zu lassen, gelte es, die Kleinarbeit am Menschen aufzunehmen. In Zukunft werde der Mensch nicht mehr Subjekt, sondern Objekt sein, Mittelpunkt und keine Nummer mehr. Die Regierung verlange deshalb auch die Zusammenarbeit der arbeitgebenden Schicht mit der arbeitnehmenden. Die Devise: Gemeinnutz geht vor Eigennutz! solle wieder zu Ehren kommen. — Nach der Pause wurden mündliche und schriftliche Anfragen von Brune beantwortet. Bekanntgegeben wurde ferner die Beitragshöhe im DBV, die gestaffelt nach dem Einkommen, bei 80 M. 75 Pf. monatlich, bei 120 M. 1,— Reichsmark usw., bei 300 M. und darüber 4,— Reichsmark betrage. 30 Pf. behalte die Ortsgruppe, 10 Pf. davon die Bezirksleitung. König von der NS-Beamtenschaft übermittelte der Versammlung die Grüße Oberbürgermeisters Meister. Als Obmann richtete er an die Kollegen von der Komba das Ersuchen, nicht überstürzt in den DBV einzutreten, sondern die gemeinsame Ueberführung abzuwarten. Als Leiter der NS-Beamtenabteilung erklärte er, deren Belange würden durch den neuen Verband nicht berührt. Man werde im guten Einvernehmen miteinander arbeiten und nie vergessen, daß die Angestelltenschaft der Pionier zur Förderung des Beamtentums gewesen ist. Der neuernannte Ortsgruppenfachleiter Milleg schloß dann die Gründungsversammlung mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf Hitler und die nationale Regierung.

Unzulässige Abonnentenwerbung

Polizei und SS greifen ein.

Aus Leverkusen berichtet der „Kölner Stadtanzeiger" unterm 8. August:

Es ist in der letzten Zeit verschiedentlich darüber geklagt worden, daß von Werbern einzelner Zeitungen bei der Abonnentenwerbung mit Mitteln gearbeitet wurde, die gegen die guten Sitten verstoßen. Ein solcher Fall wurde jetzt hier einwandfrei festgestellt. Dank der Hilfe von Polizei und SS-Männern konnte den dabei Beteiligten das Handwerk gelegt werden. Es handelt sich dabei um Werber einer auswärtigen Zeitung, die dieser Tage in verschiedenen Stadtteilen Leverkusens versuchten, Einwohnern den Bezug dieser Zeitung aufzudrängen. Die Leute gingen dabei entgegen der Anweisung ihres Verlegers in einer sehr unfairen Weise vor, und drohten mit Schwarzen Listen und Verlust der Arbeitsstelle, wenn eine Bestellung nicht erfolgte. Am vergangenen Samstag wurden nun in Leverkusen von der Polizei, unterstützt von SS-Männern, zwei Werber festgenommen, die für die Werbung von Beziehern unerlaubte Methoden angewandt hatten. Nach Feststellung der Personalien und nach Beschlagnahme der Bestellzettel wurden die Werber über die Grenze Leverkusens gewiesen.

Bedarfsdeckungsscheine erst im Winter

Das Reichsgesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 sieht vor, daß an Bezirksfürsorgeverbände Bedarfsdeckungsscheine gegeben werden, die zum Erwerb von Kleidung, Wäsche und Haushaltungsgegenstände berechtigen. Staatssekretär Reinhardt hat hierzu in einem Schreiben an die Länder Stellung genommen und u. a. erklärt, es sei noch unbestimmt, wann und in welcher Höhe Bedarfsdeckungsscheine ausgegeben würden. Da der Hauptbedarf der Hilfsbedürftigen an Kleidung, Wäsche und Haushaltungsgegenständen, die mit Hilfe der Bedarfsdeckungsscheine beschafft werden sollen, im Winter aufzutreten pflege, werde die Ausgabe von Bedarfsdeckungsscheinen zu einem früheren Zeitpunkt nicht erfolgen.

Zusammenlegung von Krankenkassen

Auf dem Wege zur Verbilligung der Krankenversicherung.

In einer Besprechung der Reichskommissare für die Krankenversicherung im Reichsarbeitsministerium wurden, wie das Zentralblatt für Reichsversicherung und Reichsversorgung mitteilt, namentlich Fragen der Verwaltung und der Verwaltungsverbilligung erörtert. Neben einer schärferen Haushaltskontrolle soll vor allen Dingen das Bestreben dahin gehen, die Beiträge herabzusetzen, gegebenenfalls auch durch Zusammenlegung finanziell schwacher mit besserituierten Kassen. Die Notwendigkeit der Erhaltung von Eigenbetrieben soll geprüft werden. Wenn kein Bedürfnis für Eigenbetriebe besteht, sollen sie geschlossen werden. Von den interessierten Berufskreisen wird allerdings erwartet, daß sie alsdann bei der künftigen Preisgestaltung Entgegenkommen zeigen.

Bad Meinberg

Der allgemeinen Wirtschaftslage Rechnung tragend, hat Bad Meinberg die sonst am 1. September eintretende Senkung der Kurtaxe bereits auf den 22. August vordatiert. Diese beträgt pro Tag 75 Pf., so daß bei Ankunft am 1. September die Kurtaxe nur noch 15,— RM. kostet. Prospekte durch die Badeverwaltung und alle Verkehrsbüros erhältlich.

Vereinskalender

Frauenbund der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, Abtl. Herne. Montag, den 14. 8., nachm. 4 Uhr, Zusammenkunft im Stadtgarten-Restaurant. Referat über die Lage in Südwest. Bei gutem Wetter bleiben wir im Garten. Es wird gebeten, recht vollzählig zu erscheinen und Gäste mitzubringen! Kolonialfest im September steht zur Aussprache. Der Vorstand.

Die 50jährige Jubelfeier des St. Marien-Hospitals

Am vorigen Samstag beging unser St.-Marien-Hospital die Feier der 50jährigen Bestehens. In Hinsicht auf die wirtschaftliche Lage der Zeit und unter Berücksichtigung des karitativen Charakters, vollzog sich das Fest in einer schlichten Form, die vorzugsweise religiös in die Erscheinung trat. Gegen 8 Uhr morgens zelebrierte Herr Pfarrer Wüfeke als Vorsitzender des Hauses und des Kuratoriums, unter Assistenz der Herren Vikare Schulte und Büttner ein feierliches Levitenhochamt. Die Kapelle des Hospitals hatte ein schmuckes Gewand angelegt, und eine stattliche Menge von Gläubigen wohnte dem Gottesdienste bei, vor allem die ehrwürdigen Schwestern, unter denen sich auch zwei der früheren Oberinnen Unakleta und Kornelia, sowie die Schwestern Hyolita und Borgia befanden. Erstere wirkte vor 50, letztere vor 20 Jahren hier. Vollständig waren die Mitglieder des Kuratoriums, der Angestellten und der Aerzteschaft erschienen, desgleichen Pfarrer aus anderen Pfarreien und nicht zuletzt die Kranken, soweit sie dazu fähig waren. In seiner Ansprache wies Herr Pfarrer Wüfeke auf die Bedeutung des Tages hin; er zeichnete ein anschauliches Bild von der karitativen Wirksamkeit dieser Stätte während der verflossenen 50 Jahre. Dank zollte er den Aerzten und allen Förderern des Hauses, insonderheit den Schwestern, von denen acht auf unseren Friedhöfen ruhen. Sein höchstes Dankeswort galt dem Allerhöchsten, dessen Huld und Gnade das Hospital von kleinen Anfängen bis zum stattlichen Karitasbau ohne Unfall geleitet habe. Eine Bitte an die Himmlerkönigin, deren Namen das Krankenhaus trage, und den Vater der Barmherzigkeit, St. Vinzenz von Paul, auch weiterhin dem Hause Gottes Segen erflehen zu wollen, schloß das eindrucksvolle Predigtwort, dem Gebete für die hingeschiedenen Schwestern und Kranken folgten. Am Schlusse des Gottesdienstes erklang unter dem Geläute des Glöckleins das Jubel- und Danklied „Großer Gott, wir loben dich!" Mit dem sakramentalen Segen und dem Absingen eines Marienliedes endete die Feier in der schönen Kapelle.

Ein Rundgang durch das Hospital überzeugte alle Teilnehmer von seiner modernen Einrichtung und bewies, daß das Haus dem besten im ganzen Industriegebiet ebenbürtig zur Seite gestellt werden kann.

Dann vereinigten sich die Mitglieder des Kuratoriums und der Aerzteschaft samt der erschienen Geistlichkeit zu einer zwanglosen Unterhaltung, bei der Rektor Knust als Teilnehmer der Einweihung vor 50 Jahren die Geschichte des Marienhospitals und seine persönlichen Eindrücke aus damaliger Zeit in kurzen Umrissen skizzierte. Mit dem Wunsche: Möge das Hospital weiterhin der leidenden Menschheit Heilung und Genesung bringen, nahm die schlichte Veranstaltung ihr Ende.

Es sei noch erwähnt, daß das Mutterhaus der Vinzenztinerinnen ein herzliches Glückwunschschreiben gesandt hatte. Oberbürgermeister Meister konnte leider der Feierlichkeit persönlich nicht beiwohnen. Sein Vertreter, Verwaltungsdirektor Decker überbrachte des Stadtoberhauptes Wünsche und die Zusicherung, dem Hospital sein Interesse allzeit bekunden zu wollen. In gleichem Sinne lautete das Schreiben des im Urlaub sich befindenden Bürgermeisters Meyerhoff.

Wenn alle Wünsche ihre Erfüllung erreichen, dann wird das St.-Marien-Hospital eine segenspendende Karitasstätte auch für ferne Zeiten bleiben! —

DER TAG DER „SS“

Aufmarsch des SS-Sturmbannes I/30 in Sodingen am 12. und 13. August

MEINE EHRE HEISST TREUE

Schon am Samstagmorgen begannen die Straßen und Häuser sich zu schmücken. Fahnen und Birkengrün zierten in reichlicher Fülle den Stadtteil. Von den Schachtgerüsten und dem Aussichtsturm des Volksparks wehten gleichfalls im hellen Sonnenschein die Hakenkreuzfahne und die Flagge Schwarz-Weiß-Rot. Motorradfahrer und Kuriere tauchten auf und verschwanden wieder, um die letzten Vorbereitungen für den Auftakt am Sonntag zu treffen.

Deutscher Abend.

Als Auftakt der großen Veranstaltung der NSDAP, Ortsgruppe Sodingen, deren Reinertrag der Spende „Arbeit und Brot“ zufließen wird, stieg am Samstagabend im Saale Borgmann der vorgesehene „Deutsche Abend“. Der Konzertteil des erlesenen Programms wurde eingeleitet von dem Musikzug des I. Sturmbann der 30. SS-Standarte mit dem schneidigen Marsch „In Treue fest“ von Theike. Nach einer Musikeinlage nahm Ortsgruppenleiter Kolbe, Sodingen, das Wort. Alle Anwesenden hieß er herzlich willkommen, besonders begrüßte er das Oberhaupt der Stadt, Oberbürgermeister Meister, Magistratsrat Horstmann, Bürgermeister Wiethoff, den Leiter des Arbeitsamtes Regierungsrat Dr. Schmidt, Stadtrat Ecke, den Vertreter des Finanzamtes Regierungsrat Zentgraf, vom Polizeiamt Herne Polizeirat Loepke, von der Industrie Bergassessor Meyer, Mont Cenis mit seinen Herren, die Kreisleitung der NSDAP, an der Spitze Kreisleiter Nieper und Sturmbannführer Friebe, in dessen Händen die große Gasschutz- und Geländeübung lag. Im weiteren Programmverlauf erfreute die schmissige Kapelle mit Suppes „Leichte Kavallerie“-Ouvertüre, dem „Herbststimmungs-Walzer“ von Paul Linke und den zackigen Fanfarenmärschen mit Kesselpauken „Kreuzritter“ und „Fehrbelliner“ von Herion.

Danach konnte man als weiterem Redner seine Aufmerksamkeit widmen:

Oberbürgermeister Meister,

der in seinen Ausführungen betonte, daß das freie deutsche und preußische Volk in den letzten 20 Jahren große Opfer an Gut und Blut gebracht und ungeheuren Willen und Tatkraft gezeigt habe. Das preußisch-deutsche Volk sei in seiner Art prächtig, wenn es wie jetzt richtig geführt werde. In all den Jahren des Kampfes, der ungeheuren Not habe das Volk Opfer gebracht, mannesmutig habe man gekämpft trotz aller Machtmittel und Terror staatlicherseits sich kraftvoll zusammengeballt und emporgeschwungen, als das Volk dem Führer das Vertrauen schenkte.

„Meine Ehre heißt Treue“,

dieser Wahlspruch auf den Koppelschlössern der SS müsse Allgemeingut sein. Treue dem Volke, dem Führer gegenüber, der will, daß das deutsche Volk bis zum letzten Mann bereit sei, alle Aufgaben zu lösen, um diesen Staat so zu fundieren, daß er ein Ewigkeitsstaat werde, der Arbeit und Brot schafft. Bis jetzt schon sei es dem Führer und dem prächtigen Volke möglich gewesen, den Erwerbslosenbestand herabzudrücken. Wenn das Volk einen Willen und einen Gedanken hat, werden wir auch außenpolitisch die Schwierigkeiten überwinden, denn am deutschen Volk wird doch noch mal die Welt genesen. Heute seien wir nicht mehr die Partei, sondern das Volk. Der Gesundungsprozeß müsse weiter machtvoll durchgeführt werden, um voll von der außenpolitischen Welt angesehen und geachtet zu werden, auf daß nach dem oft gesungenen Sturmliede die Knechtschaft nur noch kurze Zeit dauere.

Mit Begeisterung wurde anschließend die erste Strophe des Horst-Wessel-Liedes gesungen. Der Konzertteil wurde weiter ausgefüllt von der Sturmbannkapelle mit dem Marsch-Potpourri „Mit Sang und Klang“ von Relke, Jessels Charakterstück „Aufzug der Stadtwache“, Silchers unvergleichlich schöne Militärouvertüre „Waffenruf“ von Clarens und Titanenmarsch von Storck. Stets wurde den sauberen Vorträgen lebhafter Applaus gezollt. Als Einlage bot die Damenriege vom Turnverein Börnig gymnastische und walzerrhythmische Uebungen in exakter Ausführung. Plattdeutsche Dichtungen wurden von der Konzertsängerin Lore Ueckermann, Dortmund, routiniert vorgetragen und beifällig aufgenommen.

Den Mittelpunkt des Ganzen bildete die Rede des bekannten

Dir. Martin Müller, Major a. D.,

der in markanter, gemeinverständlicher Art und Weise die großen Ziele der Volkswirtschaft des nationalen und sozialen Staates herausschälte und hierbei u. a. folgende Gedankengänge entwickelte: In dem großen Erleben, das wir seit Monaten miterleben dürfen, ist es manchem nicht ganz zum Bewußtsein gekommen, daß eine Grundlage für Jahrzehnte geschafft werden wird. Nicht alle Welt weiß, welches Ziel wir haben. Zunächst ist es der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Durch die opfervolle Mitarbeit des ganzen Volkes konnten 2 Millionen Menschen wieder an die Arbeit gebracht werden, während 4 Millionen noch auf Anstellung warten. Bei dieser Arbeit ist es wichtig, im nationalsozialistischen Sinne wirtschaftlich richtig zu denken und im Nebenmann den Volksgenossen zu sehen, nach dem Grundsatz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Die Wirtschaft hat nicht dem Kapital, das Zinsen einheimsen will, zu dienen, sondern dem Volke. Die Wirtschaft muß national und sozial sein. Gegen den Export mit andern Völkern hat kein Mensch etwas einzuwenden, wenn er nicht der Oeffnung aller Grenzen zustrebt; denn dann dient die Wirtschaft dem Kapital, und der deutsche Bauer beispielsweise geht durch den dauernden Export zu Grunde. Erst komme die Allgemeinheit, auch wenn ausländische Ware etliche Pfennige billiger sei, als die deutsche. Der Einzelne könne dabei vielleicht billiger kaufen, der Gesamtheit aber würde es zum Schaden gereichen. Der deutsche Bauer solle seinen Grund und Boden behalten, daher auch das Erbhofgesetz. In der früheren Zeit konnte der Arbeiter durch die gesteigerte Einfuhr ausländischer Produkte solange billig kaufen, bis er eines Tages arbeitslos wurde und auf der Straße lag. Daher müsse immer mehr dem Volke zum Verständnis gebracht werden, deutsche Waren zu kaufen, was im Vordergrund der nationalen Wirtschaft stehe. Nun wirft sich die Frage auf: Geht das? Natürlich nicht auf allen Gebieten, z. B. Baumwolle, die bei uns nicht wächst und die wir daher einführen müssen. Es ist aber ein Unterschied, ob wir wahllos einführen oder nicht. In einem der letzten Jahre führten wir noch ein: für 107 Mill. M. Gemüse, 163 Mill. Mark Obst, 106 Mill. M. Fische, zum Teil aus Norwegen, 63 Mill. M. Fleisch, 220 Mill. M. Butter(es ist besonders traurig, wenn eine deutsche Konsumgenossenschaft einer deutschen Molkerei mitteilt, daß sie für das Angebot danke, da die dänische Butter billiger sei), 63 Mill. M. Käse, 170 Mill. Eier. (Die deutsche Hausfrau sollte deutsche Markeneier kaufen, die alle garantiert frisch und abgestempelt und den ausländischen durchaus ebenbürtig sind.) Wo es so viel Eier in Deutschland gibt, führte man noch für 2,7 Mill. M. ein. Eisenwaren für 150 Mill., 40 Mill. Mark elektr. Maschinen, 17,2 Mill. ausl. Kraftwagen. Holz kam aus Rußland, wo der Schwarzwald und das Sauerland großen Halzbestand aufweisen. Das deutsche Volk muß gezwungen werden, sich auf eigenem Boden zu ernähren.

Der deutsche Bauer muß wieder so gestellt werden, daß er einen gerechten Preis für seine Erzeugnisse erhält. Ein wichtiger Faktor ist die Forderung: Zurück aufs Land, Ueberbrückung von Industrie und Land durch gerechte Preise. Die Randsiedlung ist nur ein Uebergangsstadium. Ziel ist letzten Endes Vollsiedlung als deutsche Bauern. Land und Boden fordern aber auch eine geistige Umstellung. Jeder muß den Standesdünkel ablegen und in jedem Deutschen nur den Volksgenossen sehen. Arbeiter der Stirn und Faust müssen dafür sorgen und die Möglichkeit schaffen, daß jeder deutsche Mensch gegen Alter und Unfall gesichert ist, aber nur der Schaffende, nicht der Raffende. Im Interesse eines geregelten Geldflusses und aller Schaffenden sorgt die nationalsozialistische Regierung dafür, daß wir nicht Knechte des Zinses sind, indem sie den Zinsfuß immer mehr herabsetzt. Der Arbeiter der Stirn und Faust soll auch am Betriebsgewinn mitbeteiligt sein, das sieht der 14. Programmpunkt vor, der eine vernünftige Gewinnverteilung erstrebt. Daher muß jeder nach besten Kräften mithelfen am neuen Aufbau des deutschen Volkes. Beten wir zu Gott, daß das große Werk gelingen und er uns unsern Führer recht lange erhalten möge.

Anschließend sangen alle Festteilnehmer als Hymne an Volk und Führer das Deutschlandlied, dem ein dreifaches

Sieg-Heil

auf den Führer folgte.

*

Grandioser Aufmarsch am Sonntag.

Kaum sandte die Sonne am Sonntag ihre ersten Strahlen und schon rückten die die einzelnen Stürme des Sturmbann I/30 aus Bochum und Wanne-Eickel heran. Durch die feierliche Morgenstille hallten die Marschschritte der mit Sturmgepäck ausgerüsteten schwarzen Scharen Adolf Hitlers.

Nach Konfessionen getrennt nahmen die Formationen an den beiden Gottesdiensten teil.

Um 10 Uhr war in der Schlucht zwischen dem Sodinger Volkspark und dem Holthauser Friedhof eine Gelände- und Gasschutzübung angesetzt. Lange vor der angesetzten Zeit hatten Hunderte von Zuschauern die aussichtsreichen Höhen rundum besetzt, um sich nur einen guten Platz zu verschaffen.

Im großen Umkreis war das „Kampfgelände“ von SA-Männer und Stahlhelmhilfspolizei abgesperrt. Als die SS.-Kolonnen ins Gelände rückten zogen unabsehbare Menschenmassen mit, so daß an manchen Stellen ein beängstigendes Gedränge entstand. Mit riesigem Interesse harrten die tausende Zauschauer nun der Dinge, die sich im Tal und auf den abgemähten Erntefeldern der Höhe ereigneten. Auf der Höhe am Waldrand lag die eine Partei in ruhiger Stellung und hielt die Schlucht besetzt. Plötzlich eröffnete der „Feind“ den Angriff, wodurch den Angegriffenen erhebliche Verluste zugefügt wurden. Sanitäter vom Roten Kreuz der Kolonne Sodingen schafften die Verwundeten zum nahen Verbandsplatz, wo ihnen kunstgerechte Verbände angelegt wurden. Kurz danach schoß der Feind, der über eine gewaltige Stärke verfügte, mit Gas, das bei den Angegriffenen die Reihen stark lichtete. Die Gasvergifteten wurden durch Sanitäter in eine gasfreie Zone geschafft, wo Atmungs- und Wiederbelebungsversuche angestellt wurden. — Kaum war die Stellung sturmreif geschossen, als auch schon der Feind zum großen Schlage ausholte und die Stellung stürmte, worauf sich die Angegriffenen unter künstlichem Nebel in den Wald zurückzogen. Da in dem Nebel ein weiteres Vorgehen des Feindes unmöglich war, kam der Angriff ins Stocken. Es ertönte das Signal „Sammeln“. — Sodann führte der SS.-Reitersturm auf einem geernteten Roggenfeld ein Turnierreiten vor, das ebenfalls eine riesige Zuschauermenge fand. Man sah hier sehr gutes Pferdematerial und auch sattelfeste Reiter.

In den Mittagstunden konzertierte vor einem großen Zuhörerkreis auf dem Hindenburgplatz der Musikzug der 30. SS.-Standarte. Flotte Marschweisen und leichte Konzertstücke fanden den wohlverdienten Beifall.

In mehreren Lokalen wurde Essen gefaßt und mancher SS.-Mann, der die gute und reichliche Sodinger Kost probiert hatte, kapitulierte. Es verblieben noch kurze Stunden der Ruhe, worauf ein langsames Fertigmachen zum Propaganda-Marsch erfolgte.

Den Höhepunkt des Tages bildete der

Propaganda-Marsch.

In langen Reihen hatten die SS.Stürme und der SA.-Sturmbann auf dem Hindenburgplatz Aufstellung genommen. Scharfe Kommandos ertönten und tausend Füßen die Stürme zu einer Mauer erstarren. In mustergültiger Disziplin begann der Marsch durch die mit Fahnen und Grün geschmückten Straßen. Den zweitausend Mann starken Zug ritten der SS.- und SA.-Reitersturm vorauf. Nach einem fast zweistündigen Marsch, der durch dicht von Menschen umsäumte Straßen führte, erfolgte am Amtshaus der Vorbeimarsch vor den Führern, unter denen man neben dem SS.-Sturmbannführer Friebe, Oberbürgermeister Meister und Kreisleiter Nieper bemerkte.

Am Abend fanden sich alle Teilnehmer in fröhlicher Harmonie mit der Einwohnerschaft in den Sodinger Gaststätten zu einem Manöverball zusammen.

Die Geschäftsplünderungen vor 10 Jahren

Der Sturm auf das Kaufhaus Fischer und andere Geschäfte. — Die Zeit der aufs höchst steigenden Not und Geldentwertung. — Beschämende Erinnerungen.

Heute vor 10 Jahren war es. Die Not in der Bevölkerung war aufs höchste gestiegen. Teilweise waren die Geschäfte ausverkauft und die Inhaber nicht in der Lage, für das stündlich sich mehr entwertende Papiergeld neue Waren zu beschaffen. Dazu trat noch Lohnknappheit ein. Drahtzieher, unsaubere Elemente, nutzten die Notlage aus und hetzten das Volk auf. Auf den einzelnen Zechen wurden Belegschaftsversammlungen mit aufreizenden Reden gehalten. Auch Galgen wurden umhergetragen.

Das war die Stimmung, unter der der 14. August heraufzog. Zuerst setzten auf dem Wochenmarkt Unruhen ein. Den Händlern wurden die Stände geplündert und die Lebensmittel entweder umsonst verteilt oder sie flogen auf dem Erdboden herum. Eine sogenannte Kommission, über deren Legitimation nichts zu erfahren war, erschien in den einzelnen Lebensmittelgeschäften, maßte sich an, die Geschäfts- und Lagerräume zu kontrollieren, um dann nach ihrem Ermessen die Verkaufspreise z. B. für Speck, Schmalz, Margarine usw. festzusetzen. Das Straßenbild war äußerst belebt. Wie immer, bewegte sich auch jetzt wieder der Hauptverkehr auf der Bahnhofstraße. Ein bedrohliches Aussehen nahm die Situation vor dem Kaufhaus Fischer an. Immer stärker staute sich hier die Menge und suchte durch das Gitter Einlaß zu gewinnen. Endlich gab es nach, und wie eine Sturzwelle ergoß sich die Menge schreiend und rufend in das große Ladenlokal. Beutebeladen und keuchend vor Anstrengung gelang es schließlich verschiedenen Plünderern, wieder das Freie zu gewinnen, um den Raub zu sichern. Unterdessen war es auch mehreren Polizeibeamten gelungen, in das Ladenlokal zu gelangen, jedoch konnten sie zunächst gegen die ungeheure Zahl der Eindringlinge nichts ausrichten, zumal sie auch keine Waffen besaßen. Immer wieder kehrten Plünderer, beladen mit Anzügen, Mänteln, Stoffen, Hüten, Wäsche und Einzelteilen aus dem Lokal zurück. Die Spitzbuben, meist halbwüchsige Burschen, zum Teil mit weiblichem Anhang, suchten dann Hausflure, Türeingänge oder Toreinfahrten auf, um sich sofort in die neuen Sachen einzukleiden in der Hofnung, so eher ungeschoren nach Hause zu kommen. Andere wieder kletterten mit den gestohlenen Sachen über verschlossene Eisentore und hohe Mauern, schon jetzt verfolgt von ihrem schlechten Gewissen. Auch Neid und Habgier unter den Plünderern kamen zum Durchbruch. Nicht selten bot sich das traurige Bild, daß ein Plünderer auf der Straße dem andern die gestohlenen Sachen oder einen Teil davon wieder entriß und damit das Weite suchte. Mittlerweile war es der jungen Polizei — es handelte sich bekanntlich um die kurz vorher gegründete Ersatzpolizei — gelungen, der Lage Herr zu werden und das Geschäft von den Eindringlingen zu säubern. Aber ein trauriges Bild der Verwüstung bot das vorher so schmucke Lokal. Wie besät war der Boden mit leeren Kästen, Schachteln, Papieren usw. Die Regale und Glaskästen waren ausgeräubert, wertvolle Glasfenster zertrümmert, dutzenderlei Einzelteile wie Kragen, Vorhemden, Krawatten, Gürtel, Taschentücher usw. lagen zertreten und beschmutzt auf dem Boden umher und waren stumme Zeugen dafür, wie sinnlos die Plünderer und Vandalen ihr Werk vollführt hatten.

Auch noch weitere Geschäfte wurden von den Plünderern heimgesucht. So unter anderem die Firmen Gebr. Kaufmann, Gebr. Rindskopf und Kleinhubbert. Mittlerweile war auch die französische Gendarmerie erschienen und beteiligte sich an der Zerstreuung der Volksmenge und der Wiederherstellung der Ordnung. Auch bewaffnete französische Soldaten patrouillierten durch die Straßen.

Im Verlaufe des Abends drohte sich das Schicksal abermals dem Geschäftshause der Firma Gebr. Kaufmann zuzuwenden. Kaum aber hatte sich die Menge Eingang in das Lokal verschafft, da erschien französische Gendarmerie und hatte mit wenigen gutgezielten Hieben das Portal und die Verkaufsräume gesäubert.

Welchen Umfang die Plünderungen angenommen hatten, geht daraus hervor, daß in 50 Fällen Schadenersatzansprüche angemeldet wurden. Vorwiegend waren die Lebensmittelgeschäfte heimgesucht worden. An der Spitze stand jedoch das Kaufhaus Fischer mit einem Schaden von 100 000 Gm. Die eigens in Essen eingerichtete Abteilung für Unruheschäden — diese Krawalle ereigneten sich ja zu dieser Zeit in zahlreichen Städten des besetzten Gebietes — beorderte nach Herne einen Regierungsrat, der gleich am nächsten Tag gemeinsam mit dem Besatzungsamt die schwierigsten und umfangreichsten Schadenersatzfälle erledigte. Ueberaus schnelle Arbeit wurde geleistet, so daß die Geschädigten schon bald zu ihrem Geld kamen, das sowieso fortgesetzt wertloser wurde.

Wie es darum bestellt war, beweist folgendes Verzeichnis neuer amtlicher Richtsätze für Lebensmittel, das am 15. August herauskam. An diesem Tage erließen übrigens die Herner Geschäftsleute Aufrufe in den Tageszeitungen, daß die Geschäfte nicht eher wieder geöffnet würden, als bis vollständig Ruhe und Ordnung herrsche. Die Richtpreise lauteten:

Margarine	Pfund 680—750 000 M.
Schmalz	Pfund 790 000 M.
Speck, gesalzen	Pfund 750—790 000 M.
Speck, geräuchert, 10 % Aufschlag	
Büchsenfleisch	Pfund 590 000 M
Backöl	Liter 1 200 000 M
Salatöl	Liter 1 420 000 M
Weizenmehl	Pfund 185 000 M
Erbsen, gelbe	Pfund 220 000 M
Vollreis	Pfund 210 000 M
Seife	200 Gr. 330 000 M
Seife	250 Gr. 410 000 M.
Zucker	Pfund 18—22 000 M.

Der Durchschnittslohn eines Hauers war zu jener Zeit auf 4 153 374 M. (= 6 Pfd. Margarine) festgesetzt. Für eine Waschfrau war ein Stundenlohn von 75 000 M. zur Richtschnur gemacht, für ein Hausmädchen über 20 Jahre ein Monatslohn von 1 Million Mark.

Jedes Dorf, jede Gemeinde und jedes Werk hatte sein eigenes Notgeld. In den Druckereien rasten Tag und Nacht die Maschinen, um Notgeld zu drucken. Oftmals erschienen urplötzlich die Franzosen in den Druckereien, um das Notgeld zu beschlagnahmen und damit ihre Mannschaften zu entlöhnen. So beschlagnahmten die Franzosen an jenem so verhängnisvollen 14. August 1923 bei Ruhfus in Dortmund 600 Millionen M. frischgedrucktes Notgeld der Stadt Herne.

Doch wenden wir uns noch einmal zurück zu der Plünderung des Kaufhauses Fischer. Man hat zahlreiche Beteiligte festgestellt und später vor Gericht gebracht. Die Verhandlung gegen sie fand im März 1924 vor der Sonderstrafkammer Bochum an zwei Verhandlungstagen statt. Am ersten Tage standen 22 und am zweiten 32 Personen vor den Gerichtsschranken. Unter ihnen befanden sich Leute aus Herne, Eickel, Gerthe usw., auch ein Russe, verschiedene Frauen, zwei Jugendliche und sogar ein 68 Jahre alter Mann. Die Angeklagten wurden größtenteils wegen schweren Landfriedensbruchs zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Keine Zersplitterung der Techniker-Bewegung

Vom Deutschen Techniker-Verband wird uns geschrieben: Die auf Zusammenfassung aller angestellten Techniker, Ingenieure, Architekten, Chemiker und sonstigen technischen Gruppen im Deutschen Techniker-Verband gerichtete Aufbauarbeit war in den letzten Wochen auf kleinere Schwierigkeiten gestoßen. So hatten Vertreter des Deutschen Ingenieur-Verbandes unter Hinweis auf ihre demnächstige Eingliederung in den „Reichsstand der Deutschen Technik“ versucht, ihre Mitglieder vom Deutschen Techniker-Verband fernzuhalten. Die von uns angekündigte Klärung ist inzwischen herbeigeführt worden. In einer in Berlin stattgefundenen Sitzung mit dem Deutschen Ingenieur-Verband, dem Verband Deutscher Diplom-Ingenieure und den Gas- und Wasserfachleuten ist festgelegt worden, daß die Mitglieder dieser Verbände sich ebenfalls dem Deutschen Techniker-Verband anzuschließen haben. Damit ist erneut zum Ausdruck gebracht, daß der Deutsche Techniker-Verband die zuständige Berufsorganisation für die angestellten Techniker aller Kategorien in der Deutschen Arbeitsfront ist.

Westfalia siegte hoch, Germania spielte unentschieden.

Sportv. Hattingen – Westfalia 3:7 (1:6)

Das Spiel, das nicht sehr zahlreich besucht war, hatte zwei verschiedene Halbzeiten. In der ersten Hälfte konnten die Herner einen überlegenen Vorsprung herausholen, in der zweiten dominierten die Hattinger; die Gäste mußten sich gewaltig strecken, um einen höheren Erfolg der Platzmannschaft zu verhindern. Die Westfalen traten mit kompletter Mannschaft an. Die ersten 10 Minuten gehörten den Hattingern, denen der schmale Platz vertrautes Gelände war, und somit führte ein überlegen vorgetragener Angriff zu ihrem ersten Tor. Dann aber kam die Herner Kombinationsmaschine in Bewegung. Leider mußte zu diesem Zeitpunkte der noch nicht völlig wiederhergestellte Herner Mittelläufer ausscheiden, da er sich zu viel zugemutet hatte. Der eingesprungene Ersatzläufer fand sich recht und schlecht mit seinem anvertrauten Posten ab. Das erste Gegentor erzielten die Westfalen durch ihren Halblinken, der sich schön durchgespielt hatte. Schon kurze Zeit darauf kam eine Linksflanke zur Mitte, die der Mittelstürmer zum zweiten Tor verwandelte. Wieder war es der Halblinke, der aus guter Position einen scharfen Schuß vom Stapel ließ, der Torhüter wehrte ab, doch der Mittelstürmer war zur Stelle, der den Ball zum dritten Tor eindrückte. Der Westfalensturm war nun in seinem Element. Ein Bombardement setzte auf das Hattinger Tor ein, so daß die Verteidigung in Verwirrung gebracht wurde. Eine Flanke des Rechtsaußen fand den Weg zum Halblinken, der den Ball unter die Latte knallte. Die gelegentlichen Durchbrüche des Platzvereins waren nicht kraftvoll genug und scheiterten schon meist an der Herner Verteidigung. Hingegen kamen die Westfalen noch zu weiteren Erfolgen.

Wer nun geglaubt hatte, daß die Westfalen ihre Erfolge noch höher schrauben würden, sah sich in seinen Erwartungen getäuscht. Die Hattinger, die jetzt die in die Augen stechende Sonne zur Bundesgenossin hatten, drehten mächtig auf und gestalteten das Spiel überlegen. Einen Fehler der Gästeverteidigung nutzten die Hattinger geschickt zu einem zweiten Erfolg aus, den der sonst glänzend arbeitende Westfalia-Torwart nicht verhindern konnte. Dem Herner Sturm gelang nichts mehr, auch wurde die massive Abwehr des Platzvereins reichlich robust. Dieser versuchte mit allen Kräften, das verlorene Terrain aufzuholen. Mit raumgreifenden Flügelvorlagen stieß der Sturm immer wieder vor, und als bei dieser Gelegenheit beide Herner Verteidiger den Ball verfehlten, konnte der Mittelstürmer mühelos den Torwart überlaufen. Jetzt ging der Herner Sturm wieder geschlossen vor. Ein scharfer Schuß des Mittelstürmers wurde vom gegnerischen Torwart ins Feld zurückgeschlagen, doch war Hernes Halblinker zur Stelle, der entschlossen den Ball in das Netz jagte. Leider erlitt hierbei der Herner Rechtsaußen durch die Rüpelei eines Hattinger Verteidigers einen ernsten Unfall, der sein Ausscheiden und eine längere Spielunterbrechung zur Folge hatte. Nach Wiederbeginn setzten die Hattinger ihre Angriffe, jedoch erfolglos, fort. Der durch Ausfall geschwächte Herner Sturm hatte erst recht keine Möglichkeit mehr, weitere Erfolge einzuheimsen, zumal die gegnerische Verteidigung zu unerlaubten Abwehrmitteln griff, ein Beweis, daß man es auf diesem Sportacker nicht versteht, eine Niederlage ritterlich hinzunehmen. Der Schlußpfiff des Unparteiischen machte dem unerquicklichen Spielverlauf ein baldiges Ende.

Barmen-Langerfeld – Germania Herne 2:2 (1:1)

Da dieses Spiel schon gestern vormittag stattfand, hatten sich nicht allzu viel Interessenten eingefunden. Trotzdem entwickelte sich ein technisch schönes Spiel, wobei in der 1. Hälfte die Platzbesitzer Vorteile hatten, während in der zweiten Halbzeit die Herner überlegen waren. Im ganzen Verlauf des Spieles erwiesen sich die beiderseitigen Hintermannschaften als spieltüchtig, so daß die Stürmerreihen mit ihrem guten Kombinationsfußball nicht zu oft erfolgreich durchdringen konnten. Das erste Tor fiel nach 20 Minuten Spielzeit für Langerfeld. Die Bemühungen der Herner um den Ausgleich waren erst kurz vor dem Pausenpfiff erfolgreich, als ihr Halbrechter eine Linksflanke unhaltbar über das Mal schießen konnte.

Nach Wiederanstoß zur zweiten Hälfte entwickelte sich vorläufig verteiltes Spiel, das die Germanen mehr und mehr überlegen gestalten konnten. Trotzdem gingen die Langerfelder durch Elfmeter nochmals in Führung, während die Herner durch einen Strafstoß ihres Mittelstürmers sich abermals den Gleichstand sicherten. Das Spiel trug einen äußerst fairen Charakter, wobei bei Herne Linksaußen und l. Läufer sich als die besten Kräfte entpuppten, während beim Gastgeber die Hintermannschaft sich als besonders abwehrfreudig erwies.

Germania spielt Dienstag

nach der Sperre zum ersten Male in Herne gegen die spielstarken Rasensportler 08 aus Oberhausen. Wir kommen morgen auf die Güte der besuchenden Mannschaft ausführlicher zu sprechen.

Sodingen I – Börnig I 2:4 (0:1)

Wie so üblich, blieb Sodingen auch in diesem Spiel nur zweiter Sieger, es war eine mäßige Angelegenheit, wobei Börnig mit neuen Leuten antrat und Sodingen schlecht, sehr schlecht spielte. Auf ihre Kosten kamen nur diejenigen, die in der Nähe lauter Schreier standen und ein Bild schlecht erzogener Sportsleute abgaben. Der Erfolg der Börniger ist als glücklich zu bezeichnen, denn von den 4 Toren hätte der Sodinger Ersatztorwart zwei bestimmt halten müssen, während beim vierten sich wohl auch der Schiedsrichter etwas geirrt haben dürfte.

Börnig hatte Anstoß: Das Spiel war zunächst noch zerfahren, da beide Mannschaften überaus nervös waren. Die Situationen wechselten. Auf beiden Seiten machten die Tormänner mehrere scharfe Schüsse zunichte. Kurz vor Schluß der ersten Hälfte unternahm die rechte Seite der Börniger einen gefahrvollen Angriff, der Ball landete im Tor. Sodingen hätte den Ausgleich erzielen können, aber ihr Sturm übertrieb wieder einmal die Kombination.

Nach dem Wechsel ging Sodingen etwas aus sich heraus, drängte stark und erzielte auch den Ausgleich; aber eine Minute später führte Börnig wieder. Einen Elfmeter, den Sodingen auszuführen hatte, konnte Börnigs Hüter halten. Es würde zu weit führen, alle kritischen Momente einzeln aufzuführen. Auf beiden Seiten wurde das Tempo verschärft. Die linke Seite der Börniger brachte den 3. Treffer an, aus einer Ecke glückte dann dem Gastgeber das zweite Tor und kurz vor Schluß fiel für die Gäste das vierte und letzte Tor. Der Schiedsrichter leitete bis auf manche Entscheidung korrekt

Const. Herne-Mark – B. C. Hordel 1:2

Die Hordeler erzielten in den ersten 10 Minuten durch ihr eifriges Spiel das 1. Tor. Die Constantiner mußten durch das ungenaue Spiel ihres Sturms leer ausgehen. In der zweiten Hälfte sicherte sich Hordel die 2:0-Führung, während Constantin 5 Minuten vor Schluß zum Ehrentreffer kam.

Herne-Mark 2 — Hordel 2 6:1.

Hansa Herne 1 — Gevelsberg 1 3:2.

Wenn auch die Gäste einen guten Fußball spielten, so mußten sie sich den auch gestern wieder gut aufgelegten Hanseaten in einem flotten und fairen Spiel beugen. Hansa 2 — Gevelsberg 2 1:0.

Viktoria Herne — VfL. Herne 5:2.

Preußen Hochlarmark — Herne-Süd 5:5 (3:4)

Zu diesem Spiel mußte Herne-Süd mit 5 Ersatzleuten antreten. Zudem war noch ein Leiter zur Stelle, durch dessen Entscheidungen die Südler stark benachteiligt wurden. Das Spiel stand oft im Zeichen der Südler. Sofort mit dem Anstoß übernahmen sie das Kommando, und bereits nach 7 Minuten hatte Halblinks das erste Tor erzielt. Drei Minuten später war es derselbe Stürmer, welcher den Torwart in geschickter Manier umspielte und mühelos einsenden konnte. Einen schönen Angriff konnte Halbrechts mit schönem Schuß zum dritten Tor erfolgreich beenden. Dann kam Hochlarmark durch den Linksaußen zum ersten Tor. Aber der nächste Angriff der Südler war wieder eine Angelegenheit des Halblinken, und das 4. Tor war fällig. Bis zur Pause kam der Gegner noch zu zwei weiteren Toren, wobei eins auf das Schuldkonto des rechten Verteidigers der Südler fiel. Die zweite Hälfte begann mit leichter Ueberlegenheit der Südler. Mehrere Ecken wurden erzielt, sie mußten aber trotzdem zwei weitere Tore hinnehmen und so die Führung abtreten. Vorübergehend schied auch noch der Halblinke infolge Verletzung aus. Erst im fabelhaften Endspurt gelang dem Südler Mittelstürmer mittels Kopfstoß das mehr als verdiente Ausgleichstor.

*

Handball

des SC. Germania 09, Alte Herren.
„Anlauf-Wander-Pokal"

Ihr 1. Pokalspiel absolvierten die Germanen am Freitag gegen den Tbd. 88 Herne. Nach gleichwertigen Leistungen mußten sich die Turner mit 7:4 Toren geschlagen bekennen. Heute nachmittag steigt auf dem Germaniaplatz das Spiel: Polizei Herne — Preußen 04 Wanne. Beide Mannschaften waren im vergangenen Jahre Pokal-Endspiel-Teilnehmer. Die seinerzeit erlittene Schlappe wollen die Ordnungsleute in diesem Jahre ausgleichen. Mit ihrer jetzigen Aufstellung könnte ihnen das wohl gelingen.

Am Mittwoch, dem 16. 8., erwarten die Germanen die 1. Handballmannschaft von Union Gelsenkirchen. Hier wird es zu einem spannenden Kräftevergleich kommen.

Geländesport-Achtkampf bei Arminia Eickel

SA., DT- und DJK-Mannschaften gemeldet. — Heute Meldeschluß.

Ein große Geländesport-Veranstaltung zieht die DJK-Abteilung Arminia Eickel am kommenden Mittwoch auf. Als Wettkampf wird ein Geländesport-Achtkampf ausgetragen als Mannschafts- und Einzelkampf.

Alles Nähere ist aus der Ausschreibung, welche wir in der Folge bringen, ersichtlich. Gemeldet haben bisher außer einer Reihe DJK-Mannschaften, zwei Mannschaften der DT. Um nun allen Vereinen noch Gelegenheit zur Beteiligung zu geben, ist der Meldeschluß bis auf den heutigen Tag hinausgeschoben. Vereine aller Verbände werden gebeten, Mannschaften zu melden, auch die Herner Vereine sind herzlich willkommen.

Ausschreibung

für den am Mittwoch, dem 16. August 1933 auf dem Sportplatz der DJK Arminia stattfindenden Geländekampf, Dorstener Straße. Mannschaftskampf, fünf Mann, Tränings- oder Arbeitsanzug. (Blau Leinen oder drell.

Achtkampf:

1. Durchlaufen einer 100-Meter-Hindernislaufbahn. (Es sind 7 Hindernisse zu überwinden wie Kriechen, Klettern, Steigen, Springen. Gelaufen wird nach Zeit.
2. Zielwerfen mit 1 Pfund schwere Keule auf einen 1 Meter breiten und 25 Meter entfernten Graben. 3 Wurf.
3. Keulenweitwurf, Anlauf 15 Meter. Wurf mit Drehung verboten. 2 Wurf.
4. Zielwurf 1 Pfund Keule.
   a: Stechend, 30 Meter, 3 Wurf.
   b) Kniend, 15 Meter, 3 Wurf.
   c) Der Werfer befindet sich vor dem Wurf in liegender Stellung. Auf das Kommando: Auf! 1...2 Wurf wird die Keule fort geschleudert. Alle 3 Würfe müssen in 20 Sekunden erledigt sein. Wertung: ein Treffer 10 Punkte, zwei Treffer 14 Punkte, drei Treffer 20 Punkte. Wurfänge 20 Meter je 3 Wurf.
5. Weitsprung mit Gepäck. 10 Pfund, 2 Sprünge.
6. Meldung; Ueberbringen einer mündlichen Meldung (etwa 10 Worte, einschließlich 2 Ortsnamen) welche 5 Minuten vorher aufgetragen werden.
7. Steinstoßen beidarmig.
8. Gepäckmarsch, 10 Pfund Gepäck (etwa 10 km). Die Teilnehmer haben Rucksack oder Tornister selbst zu stellen. Gewicht wird gestellt. Gepäck wird vor und nach dem Marsch gewogen. Wenigstens drei Mann der Mannschaft müssen das Ziel erreichen. Es darf nicht gelaufen werden. Start zum Marsch gegen 7.30 Uhr. Bei allen Uebungen wird Haltung und Disziplin mitgewertet.

Einzelkampf:

Gepäckmarsch 25 Pfund Gepäck. Etwa 10 Kilometer. Näheres unter Ziffer 8 Mannschaftskampf.

Startgeld: Mannschaftskampf 50 Pf. Einzelkampf 20 Pf.

Meldeschluß: 14. August 1933. Nachmeldungen werden nicht angenommen.

Umkleidelokal: Wirtschaft Ww. Klaas, Wanne-Eickel, Dorstener Straße 175.

Startnummerausgabe 15.40 Uhr. Beginn der Kämpfe 16 Uhr.

Für je gemeldete Mannschaft muß ein Kampfrichter mitgemeldet werden. Besprechung der Kampfrichter: 15 Uhr Gesellschaftszimmer Ww. Klaas. Die Sieger im Mannschafts- und Einzelkampf erhalten Ehrenurkunden.

Sämtliche Meldungen mit Startgeld sind zu richten an **Theo Vogt, Wanne-Eickel, Holsterhausener Straße 151.**

Mit Gruß und Jugendkraft Heil! DJK „Arminia".

Vor einem Jahre.

Eine Neunzehnjährige bricht den Weltrekord

Ruth Litzig will 100 Stunden im Wasser bleiben. — Eine Unterredung mit Deutschlands jüngster Weltrekordlerin.

Im August vorigen Jahres tauchte in der Sportwelt ein bis dahin völlig unbekannter Name auf: Ruth Litzig! In aller Stille hatte ein knapp 19jähriges Mädchen das Wagnis unternommen, den von der bekannten Kanalbezwingerin Mercedes Gleitze aufgestellten Rekord im Dauerschwimmen zu Fall zu bringen. Nur von einer kleinen Eskorte von Klubkameraden begleitet und betreut, stieg die Herner Schwimmerin Ruth Litzig in den Dortmund-Ems-Kanal und zog langsam, aber unbeirrt ihre Bahn: 200 Meter kanalaufwärts, 200 Meter kanalabwärts.

Schon am zweiten Tage, als die Schwimmerin ohne jedes Zeichen der Ermüdung ihr Unternehmen fortsetzte, fanden sich zu beiden Seiten des Kanals Tausende von Schaulustigen ein. Am dritten Tage des Rekordversuchs war die ganze Stadt samt ihrer Umgegend auf den Beinen, hielt eine unübersehbare Menge die Kanaldämme besetzt, feuerten 50 000 Menschen die junge Schwimmerin begeistert an, durchzuhalten.

Und in der Tat, es gelang. Ruth Litzig ließ nicht nur den Rekord der Mercedes Gleitze weit hinter sich, sie machte auch dem sogenannten „Baderekord", den eine Maorifrau mit 72 Stunden in einem Bassin in Australien aufgestellt hatte, den Garaus. Sie schwamm 73 Stunden, 52 Minuten!

Mit einem Schlage war Ruth Litzig eine gefeierte Schwimmgröße. Sportvereine und Behörden überboten sich in Glückwünschen und Ehrungen, die Presse beschäftigte sich mit ihr in spaltenlangen Artikeln, und der „Westdeutsche Rundfunk" stellte sie dem großen Publikum vor. Und so wußte bald jeder Sportinteressent, daß die neunzehnjährige Ruth Litzig als Tochter eines Lehrers in Herne geboren und von früher Jugend an eine begeisterte Anhängerin des Schwimmsports war. Als Mitglied des Herner Schwimmvereins „Wiking" errang sie auch ihre ersten Erfolge, wurde schon 1929 Stadtmeisterin im 100-Meter-Schwimmen, holte sich später den Gaumeistertitel und konnte sich auch bei den Westdeutschen Meisterschaften durchsetzen. Trotz ihrer Erfolge auf den kurzen Strecken erkannte sie jedoch, daß ihre Stärke mehr auf dem Gebiet des Dauerschwimmens lag, und aufgemuntert durch Trainingserfolge wuchs in ihr der Entschluß,

dem Weltrekord zu Leibe zu gehen.

Der Erfolg gab ihrem Wagemut und der richtigen Einschätzung ihres Könnens Recht.

Tief gebräunt, mit schwarzem Wuschelkopf, ein echter Sporttyp, steht die junge Weltrekordlerin vor einem und plaudert in ihrer natürlichen Art über ihre damalige schwimmsportliche Großtat sowie über ihre neuerlichen Absichten.

„Wie war das damals mit dem sogenannten toten Punkt?" „Ja, der hat mir in der zweiten Nacht ein paar Stunden lang furchtbar zu schaffen gemacht. Es war neblig, im Wasser war es sehr kalt, und außerdem regnete es. Die Regentropfen stachen auf meiner Haut, und wiederholt kam mir der Gedanke:

Steck es auf!

Aber dann stand mir immer wieder mein Ziel vor Augen, ich sah die Leute an den Ufern, biß die Zähne aufeinander und hämmerte mir immer wieder ein: Du mußt es schaffen! Es ging dann, als ich über diese kritischen Stunden hinweggekommen war, alles schematisch weiter, und ich hatte bis zum Schluß kaum nennenswerte Beschwerden." „Und Ihr Befinden, als Sie wieder festen Boden unter den Füßen hatten?" „O Gott, das war alles ziemlich einfach. Ich war anfänglich etwas benommen von dem Lärm der Menge, die mich in Empfang nahm. Dann untersuchte mich ein Arzt und stellte fest, daß Herz und Lungen in bester Ordnung waren. Zu Hause, wohin ich, von der Menge umjubelt, im Auto gebracht wurde, sank ich in einen tiefen Schlaf, und als ich erwachte, erfüllte mich die Freude, daß es mir gelungen war. Sonst aber war alles beim alten."

„Wie steht es nun mit Ihrer Absicht, in der kommenden Woche im Baldeneyer Stausee ihren eigenen Weltrekord auf möglichst 100 Stunden zu erhöhen? Werden Sie es schaffen?" „Ob ich 100 Stunden im Wasser bleibe, kann ich natürlich heute noch nicht beschwören, das hängt von dem Verlauf der Dinge und den Umständen ab. Aber Sie dürfen versichert sein, daß ich alles tun werde, um auch diesmal meine Absicht zu verwirklichen. Und sehen Sie mich nur an — ich fühle mich heute besser in Form denn je..."

„Und zum Schluß noch eine Frage, Fräulein Litzig, da war damals doch so eine unangenehme Geschichte mit dem Wasserbauamt?"

„Ach ja, ich erhielt einen Strafbefehl von 5 Mark, weil ich verbotswidrig im Kanal geschwommen und einen Menschenauflauf verursacht habe."

„Na, wenn es Ihnen diesmal im Baldeneyer See gelingen sollte, wird Ihnen St. Bürokratius ja wohl keine Schwierigkeiten machen, sondern sich auch seinerseits unter den Gratulanten befinden. In diesem Sinne: Hals- und Beinbruch!"

Eine aufgehobene Beurlaubung

Wie das Städt. Presseamt Köln mitteilt, ist die vor mehreren Monaten erfolgte Beurlaubung des Sportdirektors Busch wieder aufgehoben worden, da sich die gegen ihn gerichteten Angriffe und Vorwürfe als unbegründet erwiesen.

Neuer Segelflugrekord

Sieben Stunden über den Borkenbergen.

Der Hertener Segelflieger Heiderich stellte jetzt in den Borkenbergen mit seiner Maschine „Richthofen" einen neuen Borkenberge-Rekord auf. Er blieb sieben Stunden und 13 Minuten in der Luft und verbesserte damit seinen alten Rekord erheblich. Krebber (Seppenrade) auf „Grunau Baby II" konnte sich 6 Stunden 21 Minuten in der Luft halten.

Die Neueinteilung im Gau Niederrhein

Gauliga und Bezirksklasse

Auf der in Berlin stattgehabten Gauführer-Besprechung ist unter anderem auch die Gauliga für den Gau 10 — Niederrhein — zusammengestellt worden. Dieser Gau wird sich aus folgenden Vereinen zusammensetzen: Hamborn 07, Duisburg 99, Duisburg 08, Schwarz-Weiß Essen, Alemannia Aachen, Fortuna Düsseldorf, VfL. Benrath, Schwarz-Weiß Barmen, Rheydter Spielverein, SC-Borussia M.-Gladbach. Der neuen Vereinigung SC-Borussia München-Gladbach wird für die Aufnahme in die Gauliga die Bedingung gestellt, daß die Fusion auch tatsächlich zustandekommt. Andernfalls werden BV. Altenessen / Preußen Essen auf den 10. Platz rücken.

45 Bezirksklassen-Vereine.

Sodann sind dem Gau Niederrhein als Ausnahme 45 Bezirksklassenvereine zugeteilt worden und zwar: Preußen Krefeld, VfL. Krefeld, Union Krefeld, Duisburger SpV., SV. Düssern, Meiderich SpV., VfvB. Ruhrort, Homberger SpV., VfB. Mülheim-Speldo. SpVgg. Sterkrade, SpVgg Oberhausen, Osterfeld 06, Union Hamborn, Rheingold Emmerich, BV Altenessen, BV Stoppenberg, Sptfr. Essen, Viktoria Rheydt, Odenkirchen 07, FC Aachen, Baesweiler, Eintracht MGladbach, Grün-Weiß Viersen, Rhenania Würselen, Tura Düsseldorf, Düsseldorf 99, Eller 04, Hilden, SSV Elberfeld, SSVgg Barmen, Germania Elberfeld, VfB. Remscheid, VfR. Ohligs, Tus Ronsdorf, Sportfr. Neuß, Lüttringhausen, Oberkassel, Post-SV. Duisburg, Schwarz-Weiß Düsseldorf, Sport SC. Sonnborn, Werften 04, Meiderich 06, Essen-West 81, Essen 99 und die Vereinigung FC. 03 / FV. 06 Düren.

Fortuna Düsseldorf enttäuscht in Berlin

Das Jubiläums-Fußballturnier des VfB. Pankow.

Anläßlich seines 40jährigen Bestehens veranstaltete VfB. Pankow ein Jubiläums-Fußballturnier, zu dem Hertha-BSC., Fortuna Düsseldorf und München 1860 eingeladen waren. Das erste Spiel bestritten Hertha-BSC. und München 1860; die Berliner siegten 2:0 (1:0). Im zweiten Spiel zwischen Fortuna Düsseldorf und VfB. Pankow gab es auf beiden Seiten nur mäßige Leistungnn zu sehen. Das Spiel endete zwar 2:2 (0:2 für Pankow), aber ein Sieg der Einheimischen wäre nicht unverdient gewesen. Zu rügen ist, daß beide Mannschaften äußerst unfair spielten.

Kügel-Regatta fällt aus

Der westdeutsche Rudersport wird in diesem Herbst um ein Ereignis ärmer sein, da die Herbstregatta auf dem Baldeney-See aus verschiedenen Gründen nicht stattfindet. Zuerst macht die leidige Terminfrage die Durchführung der Regatta sehr risikoreich, da als einziger Termin für die Baldeney-Regatta der 16. und 17. September in Frage kommen könnten. Auch möchten die Rudervereine ihre Leute für die kommenden Wochen nicht durch das Training zu sehr zeitlich binden, da man noch nicht weiß, inwiefern und inwieweit die Jugend sich dem Wehrsport und den Wehrverbänden zu widmen hat. Wie aus diesen Entschlüssen ersichtlich ist, will auch der westdeutsche Rudersport — der neuen Richtung des deutschen Sports entsprechend — den Wehrsport seiner Bedeutung gemäß in das Training einschalten.

Deutscher Radfahrerverband

Fachsäule 2 / Antrag auf Ausbau der Radfahrwege

Der Führer der Fachsäule 2 im Reichssportführerring hat am Donnerstag die Richtlinien für seine Fachsäule erlassen. Nicht Radsportverband — „Deutscher Radfahrerverband" ist diese Fachsäule benannt. In dieser Umbenennung liegt bereits das Programm. Nicht nur die Radsporttreibenden, alle deutschen Radfahrer sollen durch diese Organisation erfaßt werden.

Um gleich zu einem wesentlichen Punkt zu kommen: Der Jahresbeitrag ist auf 1.50 Reichsmark festgesetzt, eine Maßnahme, die alle Volkskreise, die das Fahrrad benutzen, in die Lage versetzt, der Vorteile, die der Verband bietet, teilhaftig zu werden. Sämtliche bestehenden Verbände des deutschen Radfahrerwesens gehen in den Verband in sportlicher Hinsicht zum 31. August 1933 über. Die Abwicklung der wirtschaftlichen Angelegenheiten der Verbände hat bis zum 30. September 1933 zu erfolgen. In Ausführung dieser Bestimmungen wird auch der Verband Deutscher Radrennbahnen sowie die Deutsche Radrennfahrer-Vereinigung zum angegebenen Termin aufgelöst. Je ein Vertreter dieser Verbände wird zusammen mit je einem Sonderbearbeiter für den Bahn-, Straßen- und Saalsport und das Wanderfahren in den Führerring berufen werden, um die in dieser Gruppe bestehenden wirtschaftlichen Interessen zu vertreten.

Die Industrie ist in den „Industrie-Verein" zusammengefaßt. Ganz besonderes Augenmerk richtet der Verbandsführer auf den Ausbau des Wander- und Jugendfahrens, wobei er schon jetzt an die Olympischen Spiele 1936 in Berlin denkt. Durch Maßnahmen finanzieller Art ist die Veranstaltung von Straßenrennen durch den Berufsradsport in ganz anderer Weise als früher als gesichert anzusehen. Aus dem allgemeinen Programm ist ein wichtiger Punkt, **daß der Verbandsführer den Ausbau besonderer Radfahrwege im Straßen- und Wegebauprogramm bereits höheren Ortes beantragt hat.**

Rad-Meisterschaften 1934 in Leipzig

Mit einem Empfang der Delegierten der verschiedenen Nationen im Pariser Hotel Commodore wurden Donnerstagabend die Rad-Weltmeisterschaften 1933 offiziell eröffnet. Deutschland war durch Karl Bauer und Willi Frenzel vertreten. Am Freitag tagte der Sommerkongreß der Union Cycliste Internationale (UCI), des Internationalen Radsportverbandes. Den Vorsitz führte der Franzose Breton. Außer Deutschland und Frankreich waren noch 13 Nationen vertreten. Es wurde gemäß dem deutschen Antrag beschlossen, die Rad-Weltmeisterschaften 1934 nach Leipzig zu vergeben. Der nächste UCI-Kongreß wird am 3. Februar 1934 wieder in Paris sein. Die Aufnahmegesuche von Brasilien und Mexiko wurden vorläufig zurückgestellt. In der Amateurfrage verfuhr man nach altbewährtem Brauch: Man wählte eine besondere Kommission, die sich mit dieser leidigen Angelegenheit herumschlagen soll.

Die Sonderpostanstalt beim Turnfest

Aus Anlaß des 15. Deutschen Turnfestes vom 20. Juli bis 1. August hatte die Deutsche Reichspost auf dem Festplatz in Stuttgart Cannstadt eine Sonderpostanstalt eingerichtet, die von etwa 125 000 Personen, darunter an den Hauptfesttagen täglich von 25 bis 30 000 Personen, besucht wurde. Bei der Sonderpostanstalt wurden insgesamt 370 000 gewöhnliche Briefsendungen (in der Hauptsache Postkarten) aufgeliefert und 11 000 Briefsendungen ausgehändigt. Von den 337 000 Stück verlangten Postwertzeichen wurden etwa ein Drittel von 15 fliegenden Wertzeichenverkäufern abgesetzt. Im Fernsprechverkehr wurden rund 14 000 Ortsgespräche und 1500 Ferngespräche abgewickelt. Aufgeliefert wurden etwa 900 Telegramme. In ausgedehntem Umfang wurden Ausflugsfahrten mit Postkraftomnibussen zum Schwarzwald (Wildbad, Baden-Baden, Freudenstadt), zur Alb (Lichtenstein, Hohenzollern) und zum Neckartal (Heilbronn, Heidelberg usw.) ausgeführt; auch von der Einrichtung der Stadtrundfahrten wurde ausgiebig Gebrauch gemacht.

Verantwortlich
für den Sportteil: Josef Möller, Herne

Sport-Rundschau

Beilage zum Herner Anzeiger

Montag, den 14. August 1933

Neue Deutsche Meister – nach hartem Kampf

Zwei Tage sportlicher Hochspannung und großer Leistungen im Kölner Stadion

Drei Rekorde am ersten Tag

Sievert — Long — Seeger! Das sind die Namen unserer neuen Rekordmänner. Sie holten sich bereits am ersten Tag der Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften im Kölner Stadion großartige Siege. Hans Heinrich Sievert, dieser nordische Prachtkerl, Zehnkampf-Weltrekordler, bester Athlet der Welt, der schon nach den fünf Vormittagskämpfen im Zehnkampf (100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, Hochsprung und 400 Meter) 90 Punkte über seiner Hamburger Leistung lag und einem neuen Weltrekord zusteuert, kam in der Diskusentscheidung plötzlich glänzend in Schwung. Der lange Eimsbütteler hatte im Vorkampf 44,72 Meter geworfen. Er kam schon mit dem ersten Wurf weiter nach vorn, drehte aber dann den dritten Wurf wunderbar heraus und brachte die Scheibe auf die neue Rekordmarke von 49,32 Meter. Sievert machte damit dem bisherigen Rekord des Münsteraners Hoffmeister den Garaus, der bisher mit 48,77 Meter notiert wurde. Der zweite Rekordmann hieß Long, der für den Leipziger SC. startete und auf den man schon bei den mitteldeutschen Meisterschaften aufmerksam gemacht worden war, da er mit 7,32,5 Meter die beste Leistung geboten hatte. In der Entscheidung des Weitsprungs konnte Long die sehr feine Leistung des Stettiner Oberkraftfahrers Leichum von 7,40 Meter glatt überspringen und sogar noch einen Zentimeter weiter landen, als die bisherige Rekordmarke des großen deutschen Weitspringers Rudi Dobermann-Köln mit 7,64 Meter betrug. 7,65 Meter heißt der neue deutsche Rekord — es war eine ganz großartige Leistung, die Long in die erste Weltreihe hineinbringt. Schließlich auch noch der dritte Rekord, der eigentlich der erste Rekord gewesen ist: Der Schwerathlet Seeger aus Ottweil, der nachgemeldet worden war, konnte seinen erst kürzlich aufgestellten Hammerwurfrekord von 46,62 Meter im Vorkampf schon am Vormittag mit 47,49 Meter verbessern. Am Nachmittag kam er über seine Vorkampfleistung nicht mehr hinaus.

In dieser Reihe darf man natürlich den neuen deutschen Sprintermeister nicht vergessen. Borchmeyer lief 10,3 ohne Jonath und Körnig. Der stämmige Borchmeyer war nicht etwa ein Geheimtip. In eingeweihten Kreisen war man sich darüber klar, daß Jonath den Titel diesmal nicht mehr erringen würde. Als er verletzt ausscheiden mußte und auch Körnig im Zwischenlauf nicht mehr antrat, war Borchmeyer totsicherer Sieger. Borchmeyer siegte dann auch in einem tollen Rennen gegen Hendrix klar in der hervorragenden Zeit von 10,3 Sekunden.

Vergessen darf man auch nicht den 10 000-Meter-Sieger Syring, der ein ganz großartiges Rennen lief und in 31:38 Minuten siegte. Hier muß man bemerken, daß Bree und Kohn, die Nächstplacierten, noch unter 32 blieben, was noch nie auf einer deutschen Leichtathletik-Meisterschaft zu verzeichnen war. Man konnte auch noch nicht notieren, daß die sechs Sieger im Weitsprung sämtlich über 7 Meter gekommen waren. Schließlich sei noch genannt, daß das 400-Meter-Finale eine ganz großartige Sache war. Der Endkampf auf der Zielgeraden zwischen Voigt-Berlin und Metzner-Frankfurt war mitreißend. Voigt siegte knapp vor dem Titelverteidiger Metzner, der völlig fertig war, in 48,8 Sekunden.

Reichssportführer von Tschammer und Osten, der den Kämpfen von Beginn an beiwohnte und größtes Interesse und bestes Fachwissen verriet, konnte mit seinem Erstaunen über die großartigen Leistungen nicht zurückhalten. Nach dem 100-Meter-Lauf schüttelte er dem Sieger Borchmeyer froh die Hand.

Da Müller-Kuchen fehlte, hatte Wegener im **Stabhochsprung freie Bahn.** Im Entscheidungskampf kommt er aber an die 4 Meter nicht heran. Der Hallenser ist schwächer geworden. 3,94 Meter genügen auch zum Sieg, zumal der Berliner Schulz als Zweiter zehn Zentimeter zurücksteht. Dwiza und Born, das Bochumer Dioskurenpaar, springen je 3,74 und stechen.

Der Nachmittag begann mit dem Start zum **Marathonlauf.** Es gab viel Betrieb am Start unter den etwa 40 Leuten. Paul de Bruyn erhielt als Deutschamerikaner besonderen Beifall. Schnell geht nach dem Startschuß das Feld unter Führung von Boß-Berlin auf die Reise. Boß—Brauch—Bachmann—de Bruyn heißen die ersten Nachrichten. Nach 5 Kilometer ist das Feld schon weit auseinandergezogen. Brauch kommt mit 350 Meter Vorsprung im Stadion an. Er sieht frisch aus und hebt die Hand zum Hitlergruß. von Tschammer und Osten ist der erste Gratulant. Auch Zeilenhofer, der Sonderbeifall erhält, wird beglückwünscht. Als de Bruyn als Dritter ankommt, sieht das Bild anders aus. Er läuft im Gegensatz zu den beiden Erstplacierten sehr verkrampft. Die Zeit des Siegers ist 2:35:46 Stunden über 42,2 Klm. Gerade kein Rekord, aber vorzüglich.

Den Abschluß der Entscheidungen des ersten Tages bildete die **4-mal-1500-Meter-Staffel.** Die Stuttgarter Kickers siegten hier klar vor dem Berliner SC., Viktoria Hamburg, Hannover 78, Duisburg 99 und dem VfB. Remscheid in 16:31,2 Minuten.

Gute Kämpfe — wenig Zuschauer

Man durfte mit einiger Sicherheit annehmen, daß das sportlich immer so stark orientierte Köln den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften ein sehr großes Interesse entgegenbringen würde. Bitter war die Enttäuschung am Sonntagnachmittag. Trotz des schönen Wetters, trotz der glänzenden Besetzung und der noch zu erwartenden Großkämpfe waren nicht mehr als 6000 Zuschauer in dem riesigen Stadion zu zählen. Diese Tatsache ist nicht nur für Köln etwas beschämend, sie zeigt auch, daß die Leichtathletik leider beim großen Publikum sehr an Interesse verloren hat und daß es ganz intensiver und beharrlicher Werbearbeit bedarf, bis das nötige Interesse wieder geweckt ist.

Mit einem glanzvollen Aufmarsch sämtlicher Teilnehmer begannen die Entscheidungskämpfe des Nachmittags. An der Spitze schritt der Führer der Leichtathleten, Dr. Karl Ritter von Halt, in die Bahn. Ihm folgten Borchmeyer, der die schwarz-weiß-rote Fahne trug, und Feldwebel Emil Hirschfeld, der die Hakenkreuzflagge in den Händen hielt. In der Mitte des Stadions nahmen die Wettkämpfer Aufstellung und begrüßten nach allen Seiten mit dem Hitlergruß die Zuschauer, die begeistert diesen Gruß erwiderten. Dann marschierten die „weißen Kolonnen" unter den Klängen einer SA-Kapelle wieder aus der Kampfbahn, um den Entscheidungskämpfen Raum zu machen.

Mit den **800 Meter** begann es. Zwei Fehlstarts des Sechserfelds. (Einer wahrscheinlich von Dr. Peltzer — gehört zur Tradition!) Dann übernimmt der Stuttgarter Paul die Führung. Die Fahrt ist schnell. Paul muß den Stettiner Rothbart vorlassen, der 400 Meter in 55,4 Sekunden nimmt. Jetzt versucht Peltzer, der (auch traditionsgemäß) am Schluß lief, das Feld zu überspurten, trifft aber auf harten Widerstand und läuft sich schließlich in der letzten Kurve so stark aus, daß er am Schluß bleibt. Auf der Geraden zeigt dann der Hamburger König, der beim Amerikaner-Sportfest erst aufgetaucht war, das beste Spurtvermögen. Er kämpft sich zusammen mit Paul vom Felde fort und gewinnt dann in guter Haltung in 1:55,2 Minuten sehr sicher vor Paul 1:55,5 Minuten, dem Wittenberger Turner Maertens, Rothbart, Danz und Peltzer, der auch noch unter 1:57 Minuten bleibt.

Für die **200-Meter-Entscheidung** haben sich qualifiziert: Schein 22,3 vor Vent, Pflug 22,2 vor Buthe-Pieper und Borchmeyer 22,1 vor Küsters. Das Finale ist ein geschlossenes Rennen, das einen wunderbaren Endkampf zwischen dem überraschend guten Hamburger Schein und Borchmeyer bringt. Der kräftige Bochumer bringt sich um eine Handbreite eher ans Zielband und siegt in 21,4 Sekunden. Borchmeyer ist damit Doppelmeister. Dritter wird der Berliner Pflug mit 21,6 Sekunden. Weiter zurück liegen Küsters, Buthe-Pieper und Vent.

Die **Hochsprung-Entscheidung** bringt nichts Bemerkenswertes. Bornhöfft, der am Vormittag bei 1,75 Meter nach zweimaligem Abwerfen in „Schwulitäten" war, schaffte dann 1,94 Meter, womit er seinen alten Rekord erreichte. In der Entscheidung kam er nicht mehr an seine Vormittagsleistung heran. Die übrigen Konkurrenten verbessern sich zum Teil, aber doch unbedeutend. Nur der Münsteraner DJK-Mann Weinkötz kommt von 1,80 frei und erreicht 1,87 Meter. Hier unterliegt er aber im Stechen dem Kieler Martens, der sich um 2 Zentimeter verbessert hat. Ladewig wird mit 1,85 Meter Vierter vor Böwing und Busch, die auf 1,80 Meter bleiben.

Schon im Vorkampf führte überraschend der Hammer (Sieg) Sälzer mit 13,74 Meter im **Dreisprung,** dieser in Deutschland so vernachlässigten Kampfart. Der Titelverteidiger Drechsel blieb bei seiner Vorkampfleistung von 13,67 Meter (im Vorjahre 13,96 Meter). Sälzer verbesserte sich auf 13,80 Meter und hatte damit den Sieg sicher. Der Hannoveraner Armine Lehmann wurde ebenfalls besser und kam um einen Zentimeter noch vor den Turner Drechsel.

Schon am Vormittag hatte man bei den Vorkämpfen im **Steinstoßen** eine neue Rekordleistung notiert, als der Königsberger Blask mit 10,995 Meter die alte Rekordmarke überboten hatte. Auf dem zweiten Platz lag der Kölner Student Debus, während alle anderen Teilnehmer einen Meter zurücklagen. In der Entscheidung gab es zwischen Debus und Blask noch einen schweren Kampf, der schließlich damit endete, daß beide den Vormittagsrekord überstießen und Blask mit 2 Zentimeter mehr Sieger wurde. Der Königsberger stieß 11,07 Meter, der Kölner 11,05 Meter.

Radweltmeisterschaften

Der Deutsche Richter nur Dritter

Auf der Pariser Prinzenparkbahn begannen am Samstag die Radweltmeisterschaften mit den vorentscheidenden Läufen der Amateur- und Berufsflieger.

Bei den Amateuren kam der Kölner Toni Merkens bis ins Viertelfinale, hier scheiterte er aber an dem Italiener Pola, der mit doppelter Handbreite vor Merkens über das Band ging. Der Chemnitzer Lorenz wurde schon im Vorlauf geschlagen und unterlag auch im Hoffnungslauf gegen den Holländer Leene.

Erfolgreicher war Deutschland bei den Berufsfahrern, wo die Kölner Albert Richter und Matthias Engel die deutschen Farben vertreten. Engel und Richter gewannen ihre Vorläufe sicher, und auch im Achtelfinale waren sie erfolgreich. Im Viertelfinale scheiterte Engel an Michard, während Richter den Franzosen Faucheux besiegte.

Viertelfinale:

Richter schlägt Faucheux,
Martinetti schlägt Falch-Hansen,
Michard schlägt Engel,
Scherens schlägt Gérardin.

Die Stehervorläufe zur Radweltmeisterschaft kamen am Sonntag zum Austrag. Für unsere beiden deutschen Teilnehmer gestalteten sich diese Vorläufe recht erfolgreich. Der Hannoveraner Möller vermochte im ersten Vorlauf hinter Lacquehay den zweiten Platz zu belegen, während der Dortmunder und deutsche Meister, Metze, im zweiten Vorlauf hinter Paillard und Giorgetti den dritten Platz für sich in Anspruch nahm. Da die ersten drei jeden Laufes in die Entscheidung kommen, finden sich folgende Fahrer im Endlauf:

1. Lacquehay-Frankreich,
2. Paillard-Frankreich,
3. Möller-Deutschland,
4. Giorgetti-Italien,
5. H. Suter-Schweiz,
6. Metze-Deutschland.

Das Programm der Radweltmeisterschaften auf der Pariser Prinzenparkbahn sah für den Sonntag die Entscheidungen der Berufsflieger und Amateure vor. Die Weltmeisterschaft der Amateure sicherte sich der holländische Olympiasieger van Egmond. Im ersten Lauf der Entscheidung ließ er Ulrich um eine Radlänge hinter sich. Im zweiten Lauf unternahm Ulrich zuerst einen Ausreißversuch, wurde aber bald eingeholt. Dann verstand es der Holländer glänzend, seinen Gegner zu täuschen. Er stieß überraschend vor und Ulrich konnte den Vorsprung von 20 Meter nicht wieder aufholen. Danach tritt van Egmond die Vorherrschaft des Deutschen Richter an.

Bei den Berufsfliegern traf im ersten Vorschlußlauf der Franzose Michard auf den Deutschen Richter, der hier schon seinen Bezwinger fand. Der deutsche Ex-Amateur wurde von Michard mit einer halben Länge geschlagen. Im zweiten Lauf besiegte der Titelverteidiger Scherens den Italiener Martinetti mit einer Radlänge. Dann folgten die beiden ersten Läufe um den dritten Platz bzw. um den Titel. Richter konnte in beiden Läufen glatt gegen Martinetti siegen und sich damit noch den dritten Platz sichern.

Im Endkampf um den Titel wurde ein dritter Lauf erforderlich, da Scherens den ersten knapp gegen Michard gewann, während der Franzose im zweiten Lauf knapp vor Scherens siegte. Der Entscheidungslauf stieg unter der größten Spannung der Zuschauer. Scherens war in Glanzform und vermochte seinen großen Gegner mit einer Länge abzuschütteln. Damit konnte der Belgier seinen Weltmeistertitel erfolgreich verteidigen.

Preußen Krefeld statt Tus Bochum

Das **Hürdenfinale** ist eigentlich schon nach der zweiten Hürde entschieden, als der Frankfurter Welscher stürzte. Wegener ist in Hochform und erreicht mit 14,8 die alte deutsche Rekordleistung. Pollmanns hat durch Frühstart genug Boden, um den zweiten Platz in 15,4 Sekunden gegen den Wiesbadener Schwedthelm (15,5) zu halten.

Der Chemnitzer Gebhardt, der schon in Berlin die Augen auf sich gerichtet hatte, als er Syring und Mc. Cluskey in Not brachte, wurde Sieger über die **5000 Meter.** Holthuis-Gebhardt-Syring, so ging man in die letzte Runde. Durch einen Zwischenspurt kam der Chemnitzer 8 Meter weg, das genügte ihm zum Siege, denn auf der Zielgeraden hatte Syring nicht mehr genügend Reserven, ihn zu überspurten. Mit 15:03,5 gegen 15:04,4 wurde Gebhardt Deutscher Meister.

Der Kölner Student Nottbrocks, Titelverteidiger und Rekordhalter über **400 Meter Hürden,** war Favorit am Start. Er siegte in 54,6 Sekunden, einer ganz guten Zeit, vor Scheele und dem Nürnberger Böhm.

Im **Speerwerfen** wurde es leider nichts mit einem neuen Rekordwurf unseres großartigen Spitzenkönners Weimann. Die 70-Meter-Grenze erreichte er diesmal nicht. Im Vorkampf hatte er 68,85 Meter erzielt. Im Entscheidungskampf erreichte er 69,25 Meter als beste Leistung. Damit stand natürlich auch sein Sieg fest. Der Berliner Stöck verbesserte sich auf 65,94 Meter, nachdem er vorher noch nicht einmal die 60 Meter erreicht hatte. Dritter wurde Steingroß-Oppeln mit 62,55 Meter. Vögelin kam nur auf 57,37 Meter.

Ein ganz großartiges und bis ins Ziel geschlossenes Rennen gab es über **1500 Meter,** wo man zwar nicht unter die 4-Minuten-Grenze kam, aber sehr ausgeglichen lief. Das Finale ist dramatisch. Kauffmann ringt sich aus dem Rudel vor und siegt knapp vor Würker, Schilgen und dem Hammer Göttmann.

Im **Schleuderballwerfen** kamen bis auf den Darmstädter Deppenbrock alle Endkampfteilnehmer über ihre Vorkampfleistungen hinaus. In ganz großer Form war der Berliner Großfengels, der mit 65,74 Meter sich die Spitze holte. Zweiter wurde Brunken-Jena, während der Titelverteidiger Reymann mit dem dritten Platz vor Heiberg-Essen vorlieb nehmen mußte.

Dem Hamburger SV. war die **4mal-400-Meter-Staffel** nie zu nehmen. Er führte mit seinem guten Material von der Spitze weg das Rennen an und hatte bis kurz vor Schluß den Pol.-SV. Berlin hinter sich. Der ASV. Köln konnte mit seinem Schlußläufer aber noch den Berliner Schlußmann abfangen. Hamburg siegte in der guten Zeit von 3:19,6 Minuten ganz klar vor Köln, 3:21,1 Minuten.

Die Sensation war zum Schluß der Meisterschaft die Entscheidung der **4mal-100-Meter-Staffel.** SC. Charlottenburg trat nicht mehr an, dafür lief der Kölner BC. mit. TuS. Bochum lief mit Jonath, Vent, Borchmeyer und Buthe-Pieper, während Preußen Krefeld mit Heithoff, Haffmann, Küsters und Hendrix antrat und das Kunststück fertig brachte, TuS. Bochum zu schlagen. Jonath holte einen guten Vorsprung heraus, den aber Vent durch schlechten Wechsel schon wieder einbüßte. Dann lief Borchmeyer ganz großartig in der Kurve und Buthe-Pieper ging mit klarem Vorsprung dem Ziele zu. Auf der Geraden zeigte aber der Krefelder Schlußmann, Hendrix, sein großartiges Laufvermögen. Der Krefelder konnte den Bochumer vor dem Ziel noch abfangen und seinen Farben zum Jubel des ganzen Stadions in 41,5 Sekunden den Sieg sichern. Eintracht Frankfurt wurde Dritter vor Orpo Oldenburg.

1. und Deutscher Meister 1933: Preußen Krefeld, 41,5 Sekunden (Heithoff, Haffmann, Küsters, Bendrix); 2. TuS. Bochum, 41,6 Sekunden (Jonath, Vent, Borchmeyer, Buthe-Pieper); 3. Eintracht Frankfurt, 42,1 Sekunden; 4. Orpo Oldenburg, 43,3 Sekunden; 5. Polizei Köln, 43,3 Sekunden; 6. Kölner BC., 43,4 Sekunden.

Hans Heinrich **Sievert ist der Weltrekord vorbeigelungen.** Unter Umständen hätte zwar unser Rekordmann seine Hamburger Leistung verbessern können, doch war er in den beiden letzten Uebungen durch eine Verletzung am Knie etwas gehandikapt und schonte sich deshalb, da er am kommenden Sonntag in London gegen England starten muß. Nach sieben Uebungen hatte er einen Vorsprung von etwa 80 Punkten. Beim Speerwerfen büßte er dann durch 58,32 Meter wieder stark ein. Wäre er nun die 1500 Meter unter 5 Minuten gelaufen, hätte es aber wieder zu einer Verbesserung der Hamburger Rekorde gereicht. Sievert handelte aber richtig, als er sein Knie für wichtiger hielt als einen Weltrekord, den er noch immer verbessern kann. Der Hamburger bummelte stark und wollte es dann unter Umständen noch im Endspurt schaffen. 5:06 Minuten erreichte er, damit war er um etwa 30 Punkte unter seiner eigenen Weltbestleistung. Insgesamt kam Sievert auf 8435,36 Punkte. Den zweiten Platz belegte erwartungsgemäß Eberle, was schon nach der 7. Uebung feststand. Dritter wurde der Berliner Bonnet, Vierter der Münsteraner Stechemesser.

Sieverts Einzelleistungen waren (in Klammern Hamburger Leistung): 100 Meter: 11,2 (11,4); 400 Meter: 53,8 (54); 1500 Meter: 5:06 (4:59,8); 110 Meter Hürden: 15,8 (16,2); Weitsprung: 6,78 (7,09); Hochsprung: 1,85 (1,825); Stabhochsprung: 3,30 (3,40); Kugel: 15,31 (14,55); Diskus: 45,75 (46,66); Speer: 58,32 (59,58).

Zehnkampf: 1. und Deutscher Meister: Hans Heinrich Sievert-Elmsbüttel, 8435,36 Punkte; 2. Wolrad-Eberle-Berlin, 7893,725 Punkte; 3. Bonnet-Berlin, 7469,86 Punkte; 4. Stechemesser-Münster, 7173,57 Punkte; 5. Dr. Dinkler-Heidelberg, 6929,365 Punkte.

Reichssportführer von Tschammer und Osten nahm nach den Meisterschaftskämpfen die **Preisverteilung** vor. Zunächst marschierten die Teilnehmer wieder geschlossen ins Stadion ein. von Halt rief die Sieger auf, der Reichssportführer zeichnete sie aus. Sievert und Brauch erhielten viel Beifall. Sievert wurde dann für seine Weltrekordleistung mit der DSB.-Ehrennadel ausgezeichnet.

Anschließend ergriff von Tschammer und Osten das Wort zu einer Ansprache, in der er seiner Begeisterung Ausdruck gab und erklärte, auch hier habe der Durchbruch der Jugend gezeigt, was das Sinnbild der neuen deutschen Arbeit sei. Nachdem das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied gesungen worden waren, erfolgte unter den Klängen des Liedes „Muß i denn . . ." der Auszug der Teilnehmer aus dem Stadion.

Harkortbergfest

TV. Essen-Margaretenhöhe Sieger in der 4-mal-100-Meter-Staffel. — Lettau (Essen-M.) Einzelsieger über 100 Meter. Denker (Kredenbach) Vierkampfsieger.

Bei ausgezeichnetem Wetter kam am Sonntag zum 52. Male das Harkortbergfest auf dem Alten Stamm bei Wetter zur Durchführung. Es waren 8000 Zuschauer gekommen, die unbedingt auf ihre Kosten kamen, da nicht allein gute Einzelleistungen geboten wurden, sondern auch der Durchschnitt sich gegenüber dem Vorjahre wesentlich verbessert hat. Die Organisation war mustergültig; auf 36 Stoß- und Sprungbahnen sowie auf 8 Laufbahnen wickelten sich die Kämpfe reibungslos ab. Insgesamt nahmen tausend Volksturner an den Wettbewerben teil. Ein Beweis für die guten Leistungen ist allein die Tatsache, daß von den 143 Läufern, die sich am 100-Meter-Lauf beteiligten, nicht weniger als zwölf die 11-Sekundengrenze unterschritten. Davon liefen drei Essener sogar 10,8 Sekunden.

Der Vierkampf brachte eine kleine Ueberraschung, denn es siegte der bisher ziemlich unbekannte Kredenbacher Denker vor Heber-Herdecke, Illhardt-Lüdenscheid und Wagner-Plettenberg.

Am Nachmittag waren die Einzelwettbewerbe. Im 100-Meter-Endlauf siegte der Essener Lettau in 10,9 Sekunden mit Brustbreitenvorsprung vor dem Herner Kramer. Der 4-mal-100-Meter-Endlauf ergab einen harten Kampf zwischen Eintracht Dortmund, Harkort Wetter, Tura Hattingen und Essen-Margaretenhöhe. Die Essener hatten gute Läufer zur Stelle, die ausgezeichnet wechselten, und siegten mit 44,6 Sekunden. Als Abschluß des Bergfestes veranstaltete die SA und SS Keulenschwingen und Mannschafts-Tauziehen. Beendet wurde der Tag mit einer eindrucksvollen Siegerehrung.

12:12 in Budapest

Der erste Tag des Länderkampfes — 3:8-Niederlage im Wasserball.

Der Schwimmländerkampf zwischen Deutschland und Ungarn, der bei gutem Besuch im Budapester Kaiserbad am Sonntag begonnen wurde, steht nach der ersten Tage 12:12 unentschieden. Deutschland hätte sich sogar die Führung holen können, wenn es nicht das Pech gehabt hätte, daß der neue deutsche Kunstspringmeister Viebahn-Berlin erkrankte.

Der große Erfolg des Sonntags war der Sieg von Deiters über 400 Meter Kraul, wo er in 5:06,4 Minuten die neue ungarische Hoffnung Lengyel (5:14) klar schlug. Erwin Sietas holte sich sicher das Brustschwimmen in 2:49,9 Minuten gegen den Ungarn Hild (2:52,4). Ueber 100 Meter siegte der Ungar Cisik in 1:01,2 Minuten klar vor dem Bremerhavener Fischer in 1:03,8 Minuten. Ewald Riebschläger war im Turmspringen nicht zu schlagen und gewann hoch mit 150,4 Punkten vor dem Ungarn Vajda mit 103,96 Punkten.

Der Wasserballkampf wurde erwartungsgemäß klar verloren. 8:3 (3:2) siegten die Ungarn. Vor der Pause war der Kampf noch ziemlich ausgeglichen, aber nach dem Wechsel kamen die Ungarn in Schwung und waren dann nicht mehr so leicht zu bremsen. Akt Rademacher, Dr. Schürger und Schwarz warfen für Deutschland die Tore.

*

Bekanntmachung des DFB.

In einer Bekanntmachung vom 12. August hat der Deutsche Fußballbund seine Gaue aufgefordert, bis zum 25. August aufzugeben, welche Vereine seit dem 5. März aufgenommen wurden und welche davon marxistische Vereine waren; auch wenn es sich um ehemalige Arbeitervereine handelt, die gleichgeschaltet wurden. Weiter ist dem DFB. anzugeben, welche Bundesvereine seit dem 5. März ehemalige marxistische Mitglieder aufgenommen haben.

Sport-Notizen

Beim 13. **Würgauer Bergrennen** fuhr Manfred von Brauchitsch in der Sport- und Tourenwagenklasse auf Mercedes-Benz mit 105,2 Klm. die schnellste Zeit des Tages.

*

Sowohl im Einer wie im Zweier holten **sich gestern** auf der Elbe bei Pirna Oesterreicher die **deutsche Kann-Langstreckenmeisterschaft.**

*

Die **deutsche Golfmeisterschaft** gewann am Sonntag der Engländer Percy Allis mit 284 Schlägen vor weiteren vier ausländischen Siegern.

*

Bei den **22. Deutschen Rudermeisterschaften** in Breslau gewannen Amicitia Mannheim den Vierer ohne, der Berliner Club den Vierer mit und der Würzburger RV. den Achter.

*

Der Amerikaner Metcalfe lief bei einem Budapester internationalen Abendmeeting **200 Meter in 20,6 Sek.**

*

Die Politische Polizei hat den FC. Rheinland 06 Essen, einen Verein der 1. Bezirksklasse, **aufgelöst,** das Spielmaterial und die Kassenbücher beschlagnahmt.

*

In einer Sitzung des ADAC erklärten sich sämtliche 29 Gauführer zur Mitarbeit an der Schaffung des **Deutschen Einheits-Automobil-Clubs bereit.**

Die Ungarn konnten nicht siegen

07/Erle 08 ließen sich nicht bluffen — Ein Spiel starker Gegner — 5:5

Der Aufzug der Ungarn auf dem Platz war sehr höflich. Sie mögen etwas erstaunt gewesen sein über den schwachen Besuch, der in keiner Weise den Erwartungen entsprach.

Die Mannschaften stellten sich in der vorgesehenen Aufstellung dem Schiedsrichter Rosenkranz zur Verfügung.

Die Gelsenkirchener spielen gegen den Wind. Sie packen gleich energisch zu. Schon in der ersten Minute ist eine Ueberraschung fällig. Der Gelsenkirchener Mittelläufer bedient den Halbrechten Krollzick, der schneidet den Ball fein zum Mittelstürmer, der sucht zum eleganten Spriner unhaltbar ins Tor. Die Ungarn sehen sich verblüfft an, beleben sich den Schützen und nehmen den Ball in der Mitte wieder zu einem Angriff auf. Sie geben ihrem Spiel jetzt die internationale Tunke, nämlich den Ball immer scharf und winklig abzuspielen; sie haben die Absicht, die Gegenwehr zu Paaren zu treiben. Wenn ihnen dies auch nicht überzeugend gelingt, so überstürzt sich doch der Gelsenkirchener linke Verteidiger in seinen Abwehrhandlungen. Ihm fehlt noch die Erfahrung. So fehlt es nicht, daß der Ball durch den Halbrechten der Ungarn zum Ausgleich eingeschossen wird. Dann wieder von neuem. Die Ungarn ziehen Dreiecke, die Gelsenkirchener spitze Winkel. Es stellt sich heraus, daß der Gelsenkirchener Angriff gefährlicher wird. Der Ungarn-Torwart schwimmt einige Male recht bray und geschickt, er kann die äußerste Torgefahr verhüten. Denn der Mittelstürmer und Halbrechte funken ihm verschiedentlich recht kräftig aufs Tor. Im Mittelfelde behandelt der Gast den Ball besser. Aber die Gelsenkirchener Außenläufer sind auch keine Abc-Schützen, sie wissen den Angriffswinkel der Ungarn so zu verengen, daß die Verteidigung der Gelsenkirchener die Sachlage immer noch klären kann. Der Gelsenkirchener Mittelläufer treibt wieder den Ball an, der Halblinke spielt den Linksaußen frei, der fackelt nicht mit dem Torschuß, der Ungarn-Torwart streckt sich wohl, aber er muß den Ball zum zweiten Male aus dem Netz heben. Natürlich wird die Leistung recht beifällig aufgenommen. Die Ungarn beißen auf die Zähne, setzen sich kräftiger ein, sie dribbeln jetzt mehr, suchen den Gegner auf sich zu ziehen, spielen dann geschickt den Ball durch. Wenn auch etwas wacklig, die Abwehr der Gelsenkirchener kann sich immer noch rechtfertigen. Da muß der Gelsenkirchener Mittelläufer verletzt ausscheiden. Es springt nicht sofort ein Ersatzmann ein, warum, ist nicht bekannt. Die Ungarn machen sich diesen Vorteil auf jeden Fall zunutze. Der Torwart der Gelsenkirchener läßt sich durch einen Schrägball des Ungarn-Rechtsaußen viel leichter schlagen, als man erwartet hatte. Bis zur Halbzeit ändert sich nichts mehr.

Halbzeit 2:2

Nach der Halbzeit haben die Gelsenkirchener im Mittellauf einen Ersatzmann eingestellt, der seine Pflicht erfüllt, aber weiter nicht überragt. Aber er gibt sein Letztes her. Die Gelsenkirchener kommen wieder in Fahrt. Der wuchtige linke Gästeverteidiger knallt und springt und knallt wieder auf den Ball los, aber er will nicht zurück. Der Innensturm der Gelsenkirchener treibt mit der Ungarn-Verteidigung einen boshaften Spaß, bis der Halblinke Zielonka den Ball vor dem Fuß hat und ihn auch in der prächtigsten Weise ins Tor des Gegners schickt. Gelsenkirchen führt wieder. Jetzt kommt das große Aber . . . das ist die Läuferreihe und die Hintermannschaft der Gelsenkirchener. Vielleicht hat sie sich etwas zuviel ausgegeben. Wohl hagelt der Gelsenkirchener Sturm noch einige sehr scharfe Torbälle auf das Tor der Gäste, nicht zu verkennen ist aber, daß die Läuferreihe der Gäste das Uebergewicht an sich bringt. Der vorzügliche Rechtsaußen der Gäste wird in Atem gehalten, der gegnerische linke Läufer hat eine Herkulesarbeit zu tun, den gefährlichsten ungarischen internationalen Stürmer zu halten. Gewiß, der Außenstürmer kommt oft durch, aber dann ist die größte Gefahr schon gebannt. Zu allem zeigt sich nun auch der Gelsenkirchener Torwart sehr unsicher, oft glaubt man, alle guten Geister hätten ihn verlassen. Etwas zu leicht kommen die Gäste zum dritten Tor. Damit nicht genug, die Umklammerung der Gelsenkirchener wird wohl zum Teil gebrochen, aber die Abschläge sind zu kraftlos, Ungarn bleibt immer der Angreifer. Die Gäste kommen zu zwei weiteren Toren. Jetzt ermuntern sich die Gelsenkirchener wieder. Der Torwart hat einige gute Bälle gehalten, der Sturm der Gelsenkirchener wird wieder lebendig. Etwas robust wehrt der linke Ungarn-Verteidiger die Angreifer ab. Es nützt nichts. Ein Eckball ist auszuführen von der rechten Gelsenkirchener Seite. Der Ball landet beim Linksaußen, daran gibt es nichts mehr zu deuteln, der Kopfball ist unhaltbar. Und der neue Ansturm der Ungarn wird geknickt, Gelsenkirchens Mittelstürmer spritzt mit dem Ball ab, wird kurz vor dem Tore von dem linken Verteidiger der Ungarn gelegt, die gerechte Strafe ist ein Elfmeterstoß. Krollzik läßt sich durch die Mätzchen des Ungarn-Verteidigers nicht verblüffen, der Gästehüter muß den Ball aus der linken Torecke fischen. Der Ausgleich ist damit erzielt.

Etwas Kritik

ist noch anzufügen. Die Gäste voraus. Sie zeigten die reifere Ballbehandlung natürlich. Auch das Zuspiel war im ganzen etwas genauer zugeschnitten. Sie zeigten auch Kampfgeist, aber was man bei allen internationalen Mannschaften beobachten kann, das frische, unbekümmerte Schußvermögen fehlt auch ihnen. Sie wollen alles totsicher machen. Der linke Verteidiger, Torwart, Mittelläufer, auch Mittelstürmer und linke Läufer waren bei den Ungarn in Ordnung.

In der ersten Halbzeit waren die Gelsenkirchener besser. Sie zeigten sogar eine bestechende Ballbehandlung und Spielreife. Besser konnte selbst die Schalker Mannschaft nicht spielen. Der Innensturm und der Linksaußen waren bei den Gelsenkirchenern sehr gut. Der Mittelstürmer war nur dem halbhohen Spiel nicht gewachsen, dagegen im Flachspiel gut. Der Lauf war guter Durchschnitt, schnell und zuverlässig. Der rechte Verteidiger Steinke war wohl der beste Mann der Gelsenkirchener, der linke Verteidiger und Torwart dagegen schwächer.

Der Schiedsrichter leitete großzügig und sicher.

3:0-Sieg der Ungarn in Essen

Budav Budapest, die bekannte ungarische Berufsspielermannschaft spielte am Samstag in Essen vor etwa 1500 Zuschauern gegen den VfL/Sportfreunde Essen. Die Essener hielten sich zwar im Hinterfeld recht achtbar, aber ihr Sturm hatte offenbar vor den „hohen Herren" aus Budapest Angst. Vor dem Tor hatte man Lampenfieber. Die Ungarn zeigten ein schönes Spiel. Man konnte von ihnen viel lernen. In der 31. Minute der ersten Halbzeit schoß der Halblinke Horvath einen Strafstoß ein. Bis zur Pause waren die Budapester überlegen. Nach dem Wechsel fiel in der 16. Minute nach dauernd schönem Feldspiel durch den Halbrechten Blasko das zweite Tor und sieben Minuten später knallte der Rechtsaußen eine Linksflanke aus der Luft ein. Es war das schönste Tor des Tages. Ganz überragend spielte bei den Ungarn der Verteidiger Biro. Im Sturm gefiel die rechte Flanke. Bei den Essenern waren der Torwart und die Abwehr gut.

Wieder Krahwinkel und Cramm

Die Deutschen verteidigten ihre Titel mit Erfolg

Hamburg hatte bereits am Sonntagvormittag seinen großen Tag. Man wollte es sich nicht nehmen lassen, Zeuge der letzten Entscheidungen zu sein. Das **Herrendoppel** brachte den durchaus zu erwartenden Sieg der Japaner Satoh-Nunoi über das englische Paar Tuckey-Tinkler. Ganz klar fiel der Sieg der Japaner mit 6:2, 6:2, 6:3 aus. Sie entschädigten sich dafür für das Ausscheiden im Einzel. Der Sieg stand keine Minute in Frage und war in 50 Minuten erkämpft. Nicht ein einziges Mal konnten die Engländer die Führung an sich reißen. Satoh und Nunoi brillierten mit überaus prächtigen Feinheiten.

Im Damendoppel wurde zunächst das noch ausstehende zweite Vorschlußrundenspiel Dearman-Lyle gegen Burke-Henrotin erledigt. Das englische Paar siegte erst nach Kampf in drei Sätzen mit 3:6, 6:4, 6:3 und qualifizierte sich damit für das Final gegen Pittman-Stammers.

Der Nachmittag begann mit dem hochinteressanten Meisterschafts-Finale im **Herren-Einzel** zwischen dem Titelverteidiger Gottfried von Cramm (Deutschland) und dem Deutschböhmen Roderich Menzel, der schon im Vorjahre der Gegner Cramms gewesen war. Auch diesmal setzte sich von Cramm durch. Die vollbesetzten Tribünen erlebten einen so dramatischen und spannungsvollen Kampf, wie man ihn lange nicht mehr in Hamburg gesehen hatte. Der Jubel, der zum Schluß den strahlenden Sieger umtobte, war unbeschreiblich. Von Cramm zeigte wiederum ganz eindeutig, daß er Deutschlands bester Spieler und auch dazu berufen ist, den deutschen Tennissport im Ausland noch größer als bisher zu vertreten.

G. v. Cramm — R. Menzel 7:5, 2:6, 4:6, 6:3, 6:4.

Ein mitunter mörderischer Kampf, bei dem sich keiner der Kontrahenten schont. Menzel hat die gleiche gute Form wie im Kampf gegen Satoh. von Cramm hat sich wieder gesteigert, wie in jedem seiner Spiele in Hamburg.

Der Ausklang der Deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg war nicht minder großartig als der Beginn der Finalkämpfe am Nachmittag mit dem Spiel Cramm — Menzel. Im **Gemischten Doppel** lieferten sich Payot-Satoh und Krahwinkel-Cramm, das Weltmeisterpaar, einen wundervollen Dreisatzkampf, der knapp von den Deutschen gewonnen wurde. Ganz großartig spielte hier Satoh, der Frl. Payot mitriß und sich als wahrer Akrobat entpuppte. Die Schnelligkeit und Härte des Japaners waren erstaunlich. Cramm stand ihm trotz der Anstrengungen im Kampfe gegen Menzel nicht viel nach und hatte in Hilde Krahwinkel die ideale Partnerin, die ihm auch schließlich half, das Spiel und den Titel für Deutschland zu gewinnen. Krahwinkel-Cramm — Payot-Satoh 2:6, 6:1, 11:9.

Pittmann-Stammers — Dearman-Lyle 6:1, 5:7, 6:2. Vorher wurde das „englische" **Damen-Doppel** entschieden. Pittman-Stammers siegten über ihre Landmänninnen nach Kampf. Frl. Stammers war sehr gut und Frau Pittman unterstützte sie. Nur im zweiten Satz gab es schweren Kampf und hier setzten sich dann auch Dearman-Lyle durch. Der Ausklang war aber nachher eindeutig für die Sieger.

Hilde Krahwinkel deutsche Meisterin

In 30 Minuten!

Hilde Krahwinkel — Mme. Henrotin 6:2, 6:1.

Hilde Krahwinkel hatte es sich bestimmt nicht vorgestellt, daß es ihr einmal so leicht sein würde, Deutsche Tennismeisterin zu werden, nachdem sie noch im vergangenen Jahre kurz vor dem Sieg im Finale vor der Schweizerin Lolotte Payot abgefangen wurde. Heuer war die ganze Angelegenheit in knapp 30 Minuten erledigt. Wohl noch nie wurde eine deutsche Meisterschaft so selbstverständlich und lächerlich leicht erobert als die, die sich die rheinische Spielerin am Samstag auf dem Rothenbaum erstmalig holte.

Frl. Krahwinkel war eine ganze Klasse besser als ihre Gegnerin, wie sie überhaupt unstreitig die weitüberragende Spielerin des ganzen Turniers war. Frau Henrotin kam nie in Führung und war auch mit verschiedenen technischen Fertigkeiten nic in der Lage, die sehr schnellfüßige Essenerin aus dem Konzept zu bringen. Nach 2:0 für Krahwinkel im ersten Satz holte die Französin ein Spiel auf. Das vierte Spiel war sehr hart umkämpft, ging schließlich an Frau Henrotin, die damit ausgeglichen hatte. Jetzt kam Frl. Krahwinkel groß in Fahrt. Sie war glänzend an der Grundlinie, schlug sehr sicher ihren Rückhand und machte auch am Netz immer wichtige Punkte, während sie verschiedene Stopbälle der Französin immer erlief und auch sonst zu schnell für ihre Gegnerin war. Bei 5:2 und 40:0 gelang sofort der erste Satzball. Noch klarer war die Entscheidung im zweiten Satz. 5:0 führte die Essenerin, dann gewann Frau Henrotin ein Spiel. Frl. Krahwinkel führte schließlich mit 40:0, ließ aber zwei Netzbälle aus, ehe ihr bei 40:30 der Sieg und damit auch die erste Deutsche Meisterschaft im Dameneinzel gelangen.

Trabrennen zu Gelsenkirchen

Chorknabe Sieger im Drei-Kilometer-Rennen / Prinzeß Guy siegt im H. Rohe-Gedächtnis-Rennen

Peter Mochester siegt im Preis von Schloß Berge

Das große Sommermeeting auf der Gelsenkirchener Traberbahn hat mit dem gestrigen Renntag seinen Abschluß gefunden. Die Traberfreunde des Westens hatten einiger auf dem Programm stehenden Prüfungen zu sein. Leider waren einige Rennen nur schwach besetzt, aber trotzdem hielt sich der gebotene Sport auf beachtlicher Höhe. Das höchstdotierte Rennen des Tages, das H.-Rohe-Gedächtnis-Rennen, ein Zuchtrennen für dreijährige Hengste und Stuten, vereinigte leider nur fünf Bewerber am Start. Auch in qualitativer Hinsicht war die Besetzung schwach, denn Prinzeß Guy, die Siegerin der wertvollen Prüfung, trat mit Comtesse Mia, Baroneß Dugout, Grafschaft und Fela an. Prinzeß Guy konnte aus dem scharfen Endkampf mit Baroneß Dugout und Grafschaft, zu denen sich noch die außenaufkommende Comtesse Mia gesellte, als Siegerin hervorgehen. Die Kilometerzeit von 1:35,8 ist für ein Zuchtrennen als sehr mäßig anzusprechen.

Das Hauptinteresse des Tages konzentrierte sich auf das Drei-Kilometer-Rennen.

Verlauf der Rennen

Im einleitenden Preis von Schellenberg ging Patschuli gleich mit mehreren Längen in Front und führte mit großem Abstand vor dem Feld. Gegenüber machten Phädra und Belkanto viel Boden gut. In der Geraden ging dann Phädra zum Angriff auf Patschuli über und konnte diese noch kurz vor dem Ziel abfangen. Belkanto belegte den dritten Platz vor Bernstein.

Baroneß Dugout übernahm im Preis vom Mechtenberg gleich nach dem Start die Führung vor Miß Dolly und Rheinlied. Cyrilla machte gegenüber viel Boden gut und war im Einlaufsbogen bei den vorderen Pferden. Baroneß Dugout konnte zum Schluß noch von ihrem Vorsprung leben und sich mit einer Kopflänge vor der zum Schluß mächtig aufkommenden Miß Dolly ins Ziel retten. Cyrilla belegte den dritten Platz vor Rheinlied.

Im Preis von Sevinghausen erwischte Major Jackson gleich die Stangen und führte vor Felix Guy und Goldkind. Nach der ersten Runde wurde Felix Guy wegen unreiner Gangart disqualifiziert. Vor dem Bogen machte Major Jackson einen Fehler und Felix Guy hatte kurze Zeit die Spitze. Im Bogen ging Major Jackson wieder nach vorn und behauptete sich dann vor Flitter und Jay Lee jr., der sich trotz mehrerer Fehler nach vorn gearbeitet hatte.

Prinzeß Guy übernahm im H.-Rohé-Gedächtnis-Rennen die Führung vor Fela, Grafschaft und Baroneß Dugout, die gleich einen Fehler machte. Vor den Tribünen führte Prinzeß Guy vor Baroneß Dugout, Fela, Grafschaft und Comtesse Mia, die mehrmals ansprang. Gegenüber übernahm Baroneß Dugout die Führung vor Prinzeß Guy und Fela. In der Geraden entspann sich ein scharfer Kampf zwischen Baroneß Dugout, Prinzeß Guy, Grafschaft und der außen aufkommenden Comtesse Mia. Kurz vor dem Ziel gab es eine Drängelei, bei der Grafschaft uns der Bahn gedrängt wurde. Prinzeß Guy gewann dann knapp vor Comtesse Mia und Baroneß Dugout.

Volker übernahm im Preis von Schloß Berge gleich die Spitze vor Jaylina, Peter Mochester, Salvator und Ostermann. Volker behielt bis vor dem Einlaufbogen die Spitze; hier ging Peter Mochester in Front, gefolgt von Jaylina, die dann in der Geraden zum Angriff auf Peter Mochester vorging. Peter Mochester konnte aber alle Angriffe leicht zurückweisen und gewann sicher. Salvator kam als Dritter vor Volker ein, während Ostermann nie eine Rolle spielte.

Im Preis von Haus Leithe führte Bajazzo, der an den Stangen ging, vor Aemilia und Terra. An den Tribünen lagen Bajazzo, Smaragd und Druien an der Spitze. Druien, der auf Warten gefahren wurde, ging eingangs der Geraden in Front und hatte das Rennen jederzeit sicher. Bajazzo behauptete den zweiten Platz vor der disqualifizierten Terra.

Goldkind übernahm im Drei-Kilometer-Rennen die Führung vor Revue und Flitter. Chorknabe und Adelfried holten während der beiden ersten Runden mächtig auf und waren im Einlauf bei den vorderen Pferden. In der Geraden hatte Chorknabe die Spitze. Jay Lee jr. kam in der Distanz auf, konnte aber Chorknabe nicht ganz erreichen. Doornkat kam als Dritter ein, war aber wegen unreiner Gangart disqualifiziert worden, sodaß Flitter das dritte Geld bekam vor Adelfried.

Im abschließenden Preis vom Simonsberg führte Horrido vom Start bis ins Ziel. Melanie hatte bis zur Distanz die zweite Position inne, wurde aber kurz vor dem Ziel von Ostermann überholt, während Horrido sicher gewann. Der vielgewettete Daza machte einen schweren Fehler und mußte sich mit dem vierten Platz begnügen.

Die Ergebnisse

1. Preis von Schellenberg: 1. O. Schneiders jr. Phädra (F. Thomas), 2. Patschuli 3. Belkanto; ferner: Bernstein, Peter Breit, Landrichter, Dorus D., Hedwiga. Ri.: ½—1—½ L. Zeit: 1:42,2. Toto: Sieg 25, it. 28, Pl. 11, 11, 15.

2. Preis vom Mechtenberg: 1. E. Speckmanns Baroneß Dugout (Besitzer), 2. Miß Dolly, 3. Cyrilla; ferner: Rheinlied, Karl Guy, Mieze B., Paty Guy, Alberton I. Ri.: K.—2½—3 L. Zeit: 1:34,3 Toto: Sieg 21, it. 37, Pl. 16, 21, 22.

3. Preis von Sevinghausen: 1. Fr. M. Kößlings Major Jackson (J. Gottesbühren), 2. Flitter, 3. Jay Lee jr.; ferner: Peru, Angelmaid, Goldkind, Felix Guy. Ri.: ½—½—1½ L. Zeit: 1:32,4. Toto: Sieg 48, it. 61, Pl. 20, 27, 15.

4. H.-Rohe-Gedächtnis-Rennen: 1. Gebr. Janczeks Prinzeß Guy (H. Schürmann), 2. Comtesse Mia, 3. Baroneß Dugout; ferner: Grafschaft, Fela. Ri.: ½—½—½ L. Zeit: 1:35,8. Toto: Sieg 51, it. 37, Pl. 11, 10.

5. Preis von Schloß Berge: 1. Stall Forelles Peter Mochester (K. Rothkopf), 2. Gaylina, 3. Salvator; ferner: Volker, Ostermann. Ri: ½—2—½ L. Zeit: 1:26,1. Toto: Sieg 14, it. 26, Pl. 11, 18.

6. Preis von Haus Leithe: 1. A. Voos' Druien (E. Speckmann), 2. Bajazzo, 3. Aemilia; ferner: Terra, Smaragd. Ri.: 1—4 L. Zeit: 1:32,2. Toto: Sieg 16, it. 44, Pl. 10, 10.

7. Drei-Kilometer-Rennen: 1. Fr. C. Reineckes Chorknabe (C. Forthmann), 2. Jay Lee jr., 3. Flitter; ferner: Doornkat (als 3. disqualifiziert, 80 Prozent Platz zurück), Revue, Neckar, Adda. Ri.: K.—1½—K. Zeit: 1:30,2. Toto: Sieg 85 it. 62 Pl. 17, 16, 21.

8. Preis vom Simonsberg: 1. J. Romanikis Horrido (P. Meußen), 2. Ostermann, 3. Melanie; ferner: Mamertus, Maximus, Daza. Ri.: 1—1 L. Zeit: 1:28,9. Toto Sieg 30, it. 37, Pl. 18, 34.

*

Trabrennen zu Altona-Bahrenfeld.

1. Rennen: 1. Alma Guy, 2. Norman Axworthy, Barbara Pluto. Toto: 28:10. Pl. 13, 15, 16:10, ital. 45:10.

2. Rennen: 1. Lord Toots, 2. Irma Pluto, 3. Coriolan. Toto: 26:10. Pl. 15, 43, 36:10, ital. 39:10.

3. Rennen: 1. Löwensahn, 2. Sister Rutwood, 3. Margarete, 4. Ventura. Toto: 271:10. Pl. 38, 16, 26, 58:10 ital. 47:10.

4. Rennen: 1. Querulant, 2. Xiphias, 3. Jungfer. Toto: 15:10. Pl. 10, 11, 13:10, ital. 30:10.

5. Rennen: 1. Plutarch, 2. Clemens, 3. Carl Pluto. Toto: 81:10. Pl. 19, 16, 30:10, ital. 44:10.

6. Rennen: 1. Tizian, 2. Ostermorgen, 3. Lee Nelson, 4. Caid. Toto: 22:10. Pl. 13, 14, 14, 23:10, ital. 46:10.

7. Rennen: 1. Elfenbein, 2. Maikätzchen, 3. Mariett. Toto: 19:10. Pl. 11, 16, 13:10, ital. 55:10.

8. Rennen: 1. Landmann, 2. Morgengruß, 3. Sorrent, 4. Landita. Toto: 175:10. Pl. 30, 21, 16, 29:10, ital. 94:10.

9. Rennen: 1. Zucca, 2. Mengede, 3. Theo Harpelter, 3. Anny. Toto: 143:10. Pl. 30, 38, 65, 28:10, ital. 108:10.

Rennen zu Neuß.

1. Preis vom Rosengarten: 1. Dr. W. Oppenheimers Freiin (J. Raitenberger), 2. Ordensschwester, 3. Gräfin Mariza. Toto: Sieg 30, Pl. 18, 15, 28:10. Ferner: Eilwert, Berna, Die Heide, Ingwerra.

2. Preis von Hammfeld: 1. Gest. Lauenburgs Löfegeld (K. Buge), 2. Perlmuschel, 3. Modesta. Toto: Sieg 60, Pl. 24, 15:10. Ferner: Baden, Sonny Boy.

3. Quirinus-Rennen: 1. Lt. Schröplers Fino (W. Rößler), 2. Lasso, 3. Bandage. Toto: Sieg 43, Pl. 15, 21, 20:10. Ferner: Coraz, Bodenbalz, Audi, Drostei.

4. Preis von Neuß: 1. Gebr. Röslers Curator (J. Pinter), 2. Rudolf, 3. Polarstern. Toto: Sieg 23, Pl. 15, 11, 13:10. Ferner: Voltaire 2, Prellstein, Gebt Feuer, Seekadett.

5. Kartellrennen der Zweijährigen: 1. Gest. Erlenhofs Athanasius (J. Raitenberger), 2. Ausschreibung, 3. Mattoni. Toto: Sieg 12, Pl. 12, 19:10. Ferner: Aue, Manifesto, Die Lupine.

6. Verlosungsrennen: 1. A. Stucks jun. Gassenjunge (A. Zimmermann) und Frl. M. Meitners Tolentino (Gens), 3. Losung. Toto: Sieg 7 und 22, Pl. 11, 13:10. Ferner: Flügelmann.

7. Stadtwald-Hürdenrennen: 1. O. Guhls-Zodra Problem (Hauptm. Laubi), 2. Parabel, 3. Blondkind Toto: Sieg 12, Pl. 14, 39:10. Ferner: Feuerrose, Hatz.

Tagesdoppelwette 4. und 5. Rennen: 77:10.

Rennen zu Karlshorst.

1. Minnelied-Hürdenrennen: 1. R. Kaiffs Bamberg (W. Wolff), 2. Herzleide, 3. Ala. Toto: Sieg 29, Pl. 11, 11, 12:10. Ferner: Gardekommandeur, Alfio, Grasblüte, Für Dich, Welona.

2. Flieger-Jagdrennen: 1. Dr. H. Heß' Helgoländer (M. Hauler), 2. Lobland, 3. Geri. Toto: Sieg 91, Pl. 23, 13:10. Ferner: Khedive, Craft, Glücksstern.

3. Wohlfahrts-Jagdrennen: 1. Heinz Stahls Gigolo (A. Ostermann), 2. Tulla, 3. Peter York, 4. Rekrut. Toto: Sieg 17, Pl. 16, 14, 18, 14:10. Ferner: Schwarzwaldreise, Hagebutte, Sandboa, Trovoatore, Tammuh, Gräfin, Gertrud, Sonnenuhr, Kämpfer.

4. Tepper-Laski-Jagdrennen: 1. K. Beckers Nobel (J. Unterholzner), 2. Castor, 3. Cyklop. Toto: Sieg 47, Pl. 23, 18:10. Ferner: Ponspertuis, Fritz Fromm, Hyklos.

5. Hamilkar-Flachrennen: 1. J. D. Delius' Wolkenflug (W. Tarras), 2. Ivanhoe, 3. Goldfischer. Toto: Sieg 12, Pl. 11, 12:10. Ferner: Psilanti, Eckebo, Carita.

6. Udare-Jagdrennen: 1. Stall Neubaulens Ostfranke (W. Mayer), 2. Tana, 3. Lottchen. Toto: Sieg 51, Pl. 18, 35, 15:10. Ferner: Menelaos, Lorenz, Fafner, Sesam.

7. Kirschblüte-Flachrennen: 1. Frl. E. Schravens Wintermärchen (Harry Schmidt), 2. Honeska, 3. Cobra, 4. Fidelia. Toto: Sieg 190, Pl. 28, 26, 19, 18:10. Ferner: Nero, Metullis, Livius, Ongaa, Habgier, Gauleiter, Roxana, Sintflut, Paradies.

Tagesdoppelwette 3. und 6. Rennen: 465:10.

Rennen zu Frankfurt a. M.

1. Taunus-Rennen: 1. Frau J. Fabers Mauser (E. Grabich), 2. Mistinguette, 3. Spata. Toto: Sieg 23, Pl. 12, 13, 20:10. Ferner: Palfrey, Reichsmark, Sausewind, Nonne, Bajuwarin.

2. Nicht öffentliches Rennen:

3. Landgrafen-Rennen: 1. A. u. C. v. Weinbergs Marke (O. Schmidt), 2. Forsythia, 3. Landsunge. Toto: Sieg 19, Pl. 16, 17:10. Ferner: Medikus, Was Ihr wollt, Famasino.

4. Alexander-Rennen: 1. Stall Nemos Brioche (P. Ludwig), 2. Gregorovius, 3. Blitz. Toto: Sieg 25, Pl. 12, 16:10. Ferner: Ideolog, Persepolis.

5. Nicht öffentliches Rennen.

6. Niederwald-Jagdrennen: 1. H. u. J. Nepicks Nervi (H. Glitsch), 2. Strohfeuer, 3. Cuma. Toto: Sieg 16, Pl. 11, 12:10. Ferner: Good Boy, Arlecchino.

7. Waldchens-Rennen: 1. A. u. C. v. Weinbergs Janitor (G. Streit), 2. Widerball, 3. Cassius. Toto: S. 27.

8. Preis vom Frankenstein: 1. Freih. E. v. Oppenheims Mussolini (E. Hannes), 2. Rosella, 3. Siegfried. Toto: Sieg 26, Pl. 18, 17:10. Ferner: Mogul, Teufelsjunge, Order.

Rennen zu Halle a. d. S.

1. Preis von Pläswitz: 1. C. Geeses Persia (R. Eder), 2. Gonda, 3. Opal. Toto: Sieg 12, Pl. 12, 28:10. Ferner: Neutra, Cavalier.

2. Hoffnungspreis: 1. Stall Hannovers Hitomi (K. Schiemann), 2. Mikado, 3. Garde. Toto: Sieg 13.

3. Preis von Potsdam: 1. A. v. Gramatkis Lorval (W. Zimmermann), 2. Standarte, 3. Stahlhelm. Toto: Sieg 46, Pl. 17, 19, 121:10. Ferner: Cobfetti, Lauderis, Monika, Eisack, Hauser.

4. Preis von Gutenberg: 1. P. Mülhens' Herzober (L. Varga), 2. Lebensleid, 3. Versua. Toto: Sieg 14.

5. Festa-Rennen: 1. S. Groß' Loe (L. Mint), 2. Mafia, 3. Marschall. Toto: Sieg 18, Pl. 16, 21:10. Ferner: Beroll, Bela.

6. See-Jagdrennen: 1. H. Stöckels Komm voran (R. Eder), 2. Cziganiaszonn, 3. Comet. Toto: Sieg 27, Pl. 15, 16, 26:10. Ferner: Edelstein, Liberius, Frag Papa, Immerzu.

7. Preis von Althaldensleben: 1. G. Longs Komödiant (G. Jaeckel), 2. Lordmajor, 3. Rivale. Toto: Sieg 16, Pl. 15, 16:10. Ferner: Atina, Paß auf.

Tagesdoppelwette 4. und 6. Rennen 42:10.

Rennen zu Hannover.

1. Preis von Lehrte: 1. H. Moshakes Markbeld (H. Blume), 2. Moorau, 3. Darius. Toto: Sieg 20, Pl. 14, 19:10. Ferner: Angelika, Barioi.

2. Preis von Schlenderhan: 1. R. Dietrichs Immermein (H. Hiller), 2. Stauff, 3. Mika. Toto: Sieg 103, Pl. 42, 29, 27:10. Ferner: Irrigonen, Goldener Ehrenschild, Herrgesell, Musketier, Horos.

3. See-Jagdrennen: 1. F. Hüners Tannenberg (Hr. F. W. Peters), 2. Letzter Versuch, 3. Termidor. Toto: Sieg 45, Pl. 14, 19, 13:10. Ferner: Bergschüler, Carmen, Soldat, Caesarion, Liebgard.

4. Preis von Waldfried: 1. E. G. Butzkes Edelknabe (E. Böhlke), 2. Ginsterblüte, 3. Campo Santo. Toto: Sieg 28, Pl. 18, 20:10. Ferner: Enak, Schumi, Marisa, Urlaust.

5. Internationales Offizier-Jagdrennen: 1. Szondo Artilleristens Szikra (Oblt. S. v. Jenen), 2. Herbstzeitlose, 3. Siesta. Toto: Sieg 48, Pl. 19, 19, 40:10. Ferner: Merkur 2, Manko, Instruktor, Sergeant, Maros, Tenor.

6. Glückslos-Rennen: 1. B. Simons Kriegsflagge (J. Starosta), 2. Dominikus, 3. Marbella. Toto: Sieg 73, Pl. 25, 19:10. Ferner: Fahrt, Marketenderin, Sturmfahne.

7. Preis von Röttgen: 1. Frau Ch. Butzkes Meisterstück (E. Böhlke), 2. Grünrock, 3. Maiflieger. Ferner: Marcianus, Schneefall, Hella L., Dalfin. Toto: Sieg 23, Pl. 13, 19, 14:10.

Tagesdoppelwette 4. und 6. Rennen: nicht getroffen. Edelknabe 12:10. Kriegsflagge: 413:10.

Rennen zu Deauville.

1. Rennen: 1. Marcelin (A. Hatton), 2. Colocase, 3. Garbardine. Toto: 22, Pl. 13, 19, 20:10. Ferner: 8 Pferde.

2. Rennen: 1. Queen of Scots (W. Sibbritt), 2. Le Belfroi, 3. Index. Toto: 19, Pl. 14, 16:10. Ferner: Delighted.

3. Rennen: 1. Arpette (G. Dufores), 2. Le Cacique, 3. Vertigineur. Toto: 134, Pl. 30, 18, 35:10. Ferner: 9 Pferde.

4. Rennen: 1. Armoise (C. Bouillon), 2. Loup de Mer, 3. Chevalier Printemps. Toto: 40, Pl. 14, 17, 17:10. Ferner: 6 Pferde.

5. Rennen: 1. Rentenmark (W. Johnstone), 2. Ironseide, 3. Sana. Toto: 22, Pl. 15, 44:10. [illegible] ner: 4 Pferde.

6. Rennen: 1. Knight of Malta (G. Brjadland), 2. Leandre, 3. Voila. Toto: 25, Pl. 12, 15, 18:10. Ferner: 5 Pferde.

Die Zehnerliga des Niederrheingaues

Gustav Ehle, der Führer des Gaues 10 (Niederrhein) im Deutschen Fußballbund, hat jetzt die Zusammensetzung der neuen Gauligaklasse bekanntgegeben. Ehle hat entgegen den Erwartungen das Ruhrgebiet sehr gut bedacht und u. a. neben Duisburg 99 und dem Duisburger FV. 08 auch Hamborn 07 unter die Zehn gereiht. Von Essen wurde natürlich Schwarz-Weiß in die erste Klasse genommen. Ehle gibt der Kruppstadt noch eine weitere — wenn auch kaum halbe Chance —, als er die neue Vereinigung im Norden Essens, Preußen-BV. Altenessen, in die Zehnergruppe einbeziehen wird, falls in M.Gladbach nicht eine Fusion SC. M.Gladbach-Borussia zustande kommt. Der Niederrheingau wird folgende zehn erstklassigen Mannschaften haben:

Fortuna Düsseldorf, VfL. Benrath, Schwarz-Weiß Essen, Duisburg 99, Duisburger FV. 08, Alemannia Aachen, Hamborn 07, Schwarz-Weiß Barmen, Rheydter Spielverein und die noch vorzunehmende Vereinigung SC.-Borussia M.Gladbach oder Preußen-BV. Altenessen.

Die Bezirksklasse wird ausnahmsweise 45 Vereine in drei Gruppen enthalten.

*

Jubiläums-Fußballturnier des VfB. Pankow

Fortuna Düsseldorf enttäuschte.

Der VfB. Pankow veranstaltete anläßlich seines 40-jährigen Bestehens ein Jubiläums-Fußballturnier. Das erste Spiel bestritten Hertha/BSC. und München 1860. Die Berliner siegten 2:0 (1:0). Im zweiten Treffen zwischen Fortuna Düsseldorf und VfB. Pankow gab es nur sehr mäßige Leistungen auf beiden Seiten. Die Berliner sicherten sich bis zur Pause durch zwei Tore eine sichere Führung. Nach dem Wechsel hatten die Fortunen mit ihren Schüssen reichlich Pech. Erst in der 26. Minute fiel der erste Gegentreffer durch Kobierski, der auch zwei Minuten später den Ausgleich erzielte.

Das Jubiläumsturnier brachte in den beiden Spielen des Sonntags folgende Ergebnisse: München 1860 gegen VfB. Pankow 4:2 (3:1), Hertha/BSC. gegen Fortuna Düsseldorf 1:1 (1:0). Damit wurde Hertha Turniersieger mit 3 Punkten vor München 1860 mit 2 Punkten und Fortuna Düsseldorf mit 2 Punkten bei zwei unentschiedenen Spielen.

Vorschätzung der neuen Ernte

Aussichten für Getreide und Frühkartoffeln nach dem Stande von Anfang August

Berlin, 12. Aug.

Nach den im Statistischen Reichsamt zusammengestellten Ergebnissen der (zweiten) Erntevorschätzung zu Anfang August d. J. haben sich die Aussichten für die diesjährige Getreideernte gegenüber dem Stand zu Anfang Juli 1933 infolge der günstigen Juliwitterung noch etwas gebessert. Nach den Meldungen der amtlichen Saatenstandberichterstatter ergeben sich für den gesamten Reichsdurchschnitt zu Anfang August 1933 folgende Hektarerträge:

Winterroggen 18,7 Doppelzentner (gegen 18,3 Doppelzentner bei der Julischätzung), Sommerrogen 14,1 Doppelzentner (14,2), Winterweizen 22,7 Doppelzentner (21,9), Sommerweizen 22,1 Doppelzentner (21,4), Spelz 13,4 Doppelzentner (13,0), Wintergerste 25,3 Doppelzentner (23,05), Sommergerste 20,2 Doppelzentner (19,3), Hafer 20,7 Doppelzentner (19,4).

Unter Zugrundelegung der Anbauflächen würden sich hiernach folgende Gesamterträge für die diesjährige Ernte (im Vergleich zu den endgültigen Ergebnissen der Ernte 1932) errechnen:

Winterroggen	8,35 Mill. Tonnen	(8,27 Mill. Tonnen)
Sommerroggen	0,09 Mill. Tonnen	(0,09 Mill. Tonnen)
Winterweizen	4,60 Mill. Tonnen	(4,35 Mill. Tonnen)
Sommerweizen	0,64 Mill. Tonnen	(0,65 Mill. Tonnen)
Spelz	0,51 Mill. Tonnen	(0,16 Mill. Tonnen)
Wintergerste	0,68 Mill. Tonnen	(0,62 Mill. Tonnen)
Sommergerste	2,64 Mill. Tonnen	(2,59 Mill. Tonnen)
Hafer	6,58 Mill. Tonnen	(6,65 Mill. Tonnen)

An Brotgetreide würden sich hiernach rund 13,83 Millionen Tonnen gegen 13,52 Millionen Tonnen im Vorjahre und an Getreide insgesamt rd. 23,73 Millionen Tonnen gegen 23,38 Millionen Tonnen im Vorjahre ergeben.

Mit Ausnahme von Hafer und Spelz, deren Anbau in diesem Jahre in größerem Umfange eingeschränkt wurde, steht somit bei fast allen Getreidearten ein ungefähr ebenso großes Gesamtergebnis wie im Vorjahre zu erwarten.

Bei Beurteilung der vorstehenden Zahlen ist allerdings zu berücksichtigen, daß auch bei der Durchführung der Erntevorschätzung zu Anfang August das Getreide größtenteils noch nicht eingebracht war, sodaß sich je nach dem weiteren Verlauf des Erntewetters mehr oder minder große Ausfälle ergeben können.

An Frühkartoffeln hat die Augustschätzung im Reichsdurchschnitt einen Hektarertrag von 122,9 Doppelzentner gegen 1254 Doppelzentner im Jahre 1932 ergeben. Auf Grund der Nachweise über die Anbauflächen ist mit einer Gesamternte an Frühkartoffeln von rund drei Millionen Tonnen zu rechnen, das ist um rund 150 000 Tonnen weniger als im Vorjahre.

•

Der nach der neuesten Erntevorschätzung des Statistischen Reichsamtes zu erwartenden Ertrag der Getreideernte 1933 muß vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus entschieden begrüßt werden. Die Ernte ist zwar noch nicht in der Scheune und noch mancherlei Witterungseinflüsse können den Ertrag vermindern. So viel ist jedoch sicher: der Brotbedarf des deutschen Volkes kann aus eigener Erzeugung in vollem Umfange gedeckt werden.

Für die Landwirtschaft ergibt sich unter Berücksichtigung des Futterbedarfs der deutschen Viehwirtschaft bei Vergleich mit den Vorjahren aus mindestens zwei Gründen ein der Preisentwicklung günstigeres Bild. Einmal kommt im Wirtschaftsjahre 1933 bis 1934 die im Vorjahr erfolgte Einfuhr von rund einer Million Tonnen Getreide in diesem Jahr in Fortfall, zum anderen wird in Auswirkung des inzwischen geschaffenen Preisausgleichs zwischen Oelkuchen und Getreide die im vergangenen Jahre festgesetzte Verdrängung von Futtergetreide aus dem Futtertrog im Umfang von mehreren 100 000 Tonnen unterbleiben. Einer etwaigen Mehrerzeugung von einigen 100 000 Tonnen Getreide in diesem Jahr wird also im Laufe des Jahres eine Mindereinfuhr von etwa 1,5 Millionen Tonnen Getreide und Getreideersatz (Eiweiß-Futtermittel) gegenüberstehen. Die Getreidemarktlage ist demnach innerlich durchaus gesund.

Soweit auf Grund der Vorschätzung der Getreideernte eine besondere verstärkte Marktpflege erforderlich erscheint, wird die Reichsregierung die gebotenen Folgerungen sofort ziehen. Ferner werden die am Getreideumschlag beteiligten Wirtschaftskreise und -verbände unter allen Umständen die Zahlung von Unterpreisen gegenüber den öffentlichen Marktpreisen verhindern. Wenn beispielsweise, wie kürzlich gemeldet, für Roggen im Einzelfall ein Preis geboten wurde, der aus spekulativen Absichten heraus um 36 RM. je Tonne unter dem Marktpreis der Gegend lag, so werden solche Personen künftig als Saboteure des nationalen Aufbaues behandelt werden. Mit der Leitung der Börsen ist zur Unterbindung derartiger Methoden die engste Verbindung hergestellt. Gleichzeitig wird dafür Sorge getragen, daß örtlich ein enges Zusammenarbeiten zwischen Landwirtschaft, Handel und Genossenschaften durchgeführt wird, um zeitweiliges Ueberangebot und stoßweise Belieferung der Märkte zu verhindern.

Den Mühlen und Fachbetrieben wird es zur nationalen Pflicht gemacht, in der Zeit des natürlichen verstärkten Angebots von Getreide entsprechende Mengen an Brotgetreide und Brotmehl aufzunehmen

Saatenstand in Preußen

Berlin, 12. Aug. Das Preußische Statistische Landesamt veröffentlicht in Nr. 30 der Statistischen Korrespondenz vom 11. August 1933 den Bericht über den Saatenstand in Preußen zu Anfang August. Danach zeigt das Getreide allgemein eine weitere Verbesserung gegenüber dem Stand des Vormonats. Vor allem kann beim Hafer, dem die anhaltende Dürre im Mai und Juni zunächst empfindlich geschadet hatte, dank der ausreichenden Niederschläge der letzten Juni- und ersten Juliwochen in allen Bezirken eine wesentliche Verbesserung festgestellt werden. Die Niederschläge der ersten Juliwochen kamen auch den Hackfrüchten, dem Grünland und den Futterpflanzen zugute, sodaß auch hier, mit Ausnahme der Frühkartoffeln, eine Aufbesserung der Begutachtungsziffern eingetreten ist. Damit konnte der Stand des Vorjahres im allgemeinen wieder erreicht, zum Teil sogar, wie bei Viehweiden, Futterrüben und Frühkartoffeln, übertroffen werden. Die Getreideernte ist überall in vollem Gange. Das gute Erntewetter in den letzten beiden Juliwochen beschleunigte die Reife des Getreides ganz erheblich.

KPD-Zentrale in Essen aufgedeckt

Planmäßige Wühlarbeit im Ruhrgebiet / Ueber 200 Festnahmen

Essen, 13. Aug. 1933.

Nach langwierigen Beobachtungen konnte von der politischen Polizei in einem Hause der Dorotheenstraße in Essen-Rüttenscheid eine illegale kommunistische Nachrichten- und Kurierzentrale aufgedeckt und unschädlich gemacht werden. Umfangreiches Druck- und Schriftenmaterial wurde beschlagnahmt. Es stammt teilweise aus jüngster Zeit und gibt einen Einblick in die verbrecherische und gefährliche Arbeitsweise des illegalen Nachrichtenapparates. Das Material enthält u. a. Pläne und Anweisungen für den Wiederaufbau der KPD im Rhein- und Ruhrgebiet, ferner Landkarten mit Einzeichnungen, Anweisungen für die Verschlüsselung geheimer Nachrichten und eine Liste mit Deckadressen. Aus Briefschaften geht hervor, daß vom Ausland, insbesondere vom Saargebiet aus, enge Verbindungen zu dieser Zentrale bestanden und Anweisungen organisatorischer und taktischer Art erteilt worden sind. So enthalten einige Schreiben Aufträge, sich an Beamte und Angestellte von Behörden heranzumachen und die erforderlichen Unterlagen, wie Lagepläne, Schlüssel, Dienstpläne, Verzeichnisse der Privatwohnungen leitender Beamten u. a. m. für ein späteres gewaltsames Vorgehen erneut zu beschaffen und sicherzustellen; ferner sollten Listen über die vorhandenen Schießmeister und Sprengstofflläger in den einzelnen Bezirken gesammelt und registriert werden.

In einem dieser Schreiben heißt es beispielsweise wörtlich: „Auf dem Eisenbahnhauptwerk arbeiten im Nachrichtendienst zwei äußerst verschwiegene Genossen, die im Falle von Aktionen dort die Initiative ergreifen. Bei der Stadt und Polizei sind insgesamt vier Personen auf dem laufenden. Skizzen über Verwaltungsgebäude, Schlüssel für sämtliche Türen werden noch innerhalb dieser Woche angefertigt. Bearbeitet wird der genaue Dienstplan der Exekutivbeamten; Post, Landratsamt, Behördenhaus und Gefängnisse sind ebenfalls in Angriff zu nehmen. Der Aktionsradius besteht insgesamt aus rund 20 Genossen, der stetig erweitert wird. Ich verfüge hier über ganz ausgezeichnete Kräfte, die ihren Mann in jeder Situation stehen werden."

Daß diese Anweisungen auch bereits befolgt wurden, ergab die Auffindung entsprechend hergestellter Listen mit zahlreichen Photographien von Polizeibeamten und Führern der SA und SS, sogar ein Gruppenbild der weiblichen Essener Polizei konnte beschlagnahmt werden. Von besonderer Bedeutung war die Sicherstellung einer umfangreichen Kartei mit über 500 Kartenblättern, die einerseits Aufschluß über „Denunzianten" und „Spitzel", zum anderen über den Vertrauensmännerapparat der illegalen Organisation gibt. Aus weiter aufgefundenen, auf bestimmte Namen ausgestellten Parteibüchern der NSDAP, teilweise mit längerer Mitgliedschaft, geht eindeutig hervor, daß die KPD organisierte Spitzel- und Provokateurgruppen in der nationalen Bewegung unterhielt. Ein Teil dieser Ausweise ist offenbar durch Diebstahl in die Hände der Kommunisten gelangt. Der Leiter der Nachrichtenzentrale und weitere sechs Personen wurden festgenommen.

In diesem Zusammenhange ist es bedeutungsvoll, daß vor einigen Tagen auf dem Gelände an der Felgendreher-Brücke ein etwa 1 Meter langes Kantholz beschlagnahmt worden ist, in das 165 Sprengkapseln eingebaut waren. Zweifellos sollten diese zu großen Sprengungen Verwendung finden. Weiterhin konnte vor einer Woche eine Gruppe von 10 Kommunisten festgenommen werden, die einerseits das Kassiererwesen der illegalen KPD wiederaufgebaut und nachweislich neue Beitragsmarken vertrieben hatte, und die andererseits überführt ist, die Herstellung und Verbreitung von Zersetzungsschriften aller Art, so insbesondere auch des „Essen-Wester Ruhr-Echo", bewirkt zu haben. Die dazu verwandten Vorrichtungen und Maschinen sind mitbeschlagnahmt worden; ein Teil der Herstellungseinrichtung, der bereits in Hamburg untergebracht war, konnte dort erfaßt werden. Endlich ist in Essen-Steele vor wenigen Tagen der kommunistische Spitzenfunktionär O., der von Berlin ins Ruhrgebiet entsandt worden war, erkannt und dingfest gemacht worden. Bei dem Festgenommenen handelt es sich um einen besonders rührigen Führer und Agitator der KPD, der — mehrfach auf Schulen in Sowjetrußland ausgebildet — im Auftrage der Komintern in den verschiedensten Ländern Europas Agitations- und Hetzvorträge gehalten hat. Ihm wird Gelegenheit gegeben werden, in einem Konzentrationslager den Abschluß des gegen ihn eingeleiteten Hochverratsverfahrens in Ruhe abzuwarten.

Insgesamt sind in den letzten 10 Tagen im Präsidialbezirk Groß-Essen über 200 Personen wegen kommunistischer Umtriebe festgenommen worden, von denen der größte Teil in Untersuchungs- oder Schutzhaft überführt werden dürfte.

Danzig gemeindet ein

Danzig, 13. August.

Der Danziger Senat hat durch Verordnung betr. die Erweiterung des Stadtkreises Danzig die Danziger Vororte Ohra, Brentau, Altdorf, Emaus, Bürgerwiesen, Großwaldddorf und Kleinwalddorf, die organisch schon lange zu Danzig gehören und ein befriedigendes kommunales Eigenleben führen konnten, mit der Stadtgemeinde und dem Landkreise Danzig vereinigt. Diese Maßnahme ist besonders im Interesse der Durchführung eines großzügigen städtischen Siedlungs- und Bebauungsplanes notwendig geworden.

Unfall Lebruns

Der französische Staatspräsident in Metz von einem Radfahrer angefahren.

Paris, 13. August.

Staatspräsident Lebrun, der seine Ferien in seinem Heimatort Mercy le Haut verbringt, hat sich am Samstag mit seiner Familie nach Metz begeben. Dort ereignete sich ein Zwischenfall, der leicht ernstere Folgen hätte haben können. Während sich der Staatspräsident unerkannt durch die Straßen der Stadt bewegte, wurde er von einem Radfahrer angefahren und stürzte zu Boden. Die Augenzeugen dieses Unfalles, der übrigens keinerlei ernste Folgen hatte, ahnten nicht, daß das Opfer der französische Staatspräsident war.

Frankreich gegen unerwünschte Einwanderung

Paris, 13. August 1933.

Eine der zahlreichen in Paris erscheinenden politischen Wochenschriften, „Curano", wendet sich scharf gegen die Invasion von Leuten, die Deutschland als unerwünscht betrachtet und nach Frankreich geflohen seien. Der Zuzug solcher Leute habe sich schnell auf den französischen Arbeitsmarkt ausgewirkt. Außerdem bestehe die Gefahr, daß diese Emigranten, da sie sich nicht ehrlich durchschlagen könnten, selbst auf Kosten Frankreichs den Versuch machen werden, in Frankreich weniger ehrlich zu leben. Frankreich beherberge zur Zeit einen fürchterlichen internationalen Abschaum, den kein anderes Land dulde und der eben noch zunehmen drohe. Man müsse sagen, daß die Tatsache, aus Deutschland vertrieben zu sein, kein Zeugnis für Anständigkeit und Ehrlichkeit darstelle.

Feuersbrunst zerstört 320 Häuser

Athen, 13. August.

Der Flüchtlingsort Anastassios in der Nähe des Piräus ist von einer furchtbaren Katastrophe heimgesucht worden. Bei orkanartigem Wind brach in einem der Holzhäuser ein Feuer aus, das sich schnell auf die anliegenden Gebäude ausdehnte. Die Feuerwehr stand dem Brand machtlos gegenüber. **Im ganzen wurden 320 Häuser zerstört. Das Unglück ist besonders tragisch, weil die gesamte Einrichtung der Bevölkerung unversichert ist.** Auf dem Ruinenfeld laufen die Bewohner umher und suchen nach ihrer Habe, die vielleicht noch unter dem Schutt unversehrt liegen könnte.

Rundfunk-Programm

Montag, den 14. August 1933.

6,00 **Morgenruf.** 1. Choral: Gelobt sei Jesus Christus. 2. Spruch des Tages.
6,05 **Morgenkonzert.** I. Teil. 1. Ouvertüre zur Oper „Der Waffenschmied" (Lortzing). 2. Drittes Walzer-Potpourri (Rohrecht). 3. Zwei Volkslieder: a) Es stieß ein Jäger wohl in sein Horn, b) Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus. 4. Stundenwalzer aus dem „Coppelia"-Ballett (Delibes). 5. Noch sind die Tage der Rosen, Lied (Baumgarten). 6. Asiatische Wachtparade, Charakterstück und Marsch (Sommerfeld). 7. Marsch aus Petersburg, Armeemarsch II, 113.
6,40 **Wiederholung des Spätberichts.**
6,45 Hans Jacob Reinartz: **Leibesübungen.**
7,00 **Wiederholung des Morgenrufs.** — Anschließend: **Morgenkonzert.** II. Teil. SA.-Standartenkapelle 39 „Schlageter", Leitung: MZ.-Führer Oswald Ulbricht.
8,00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
8,03 **10 Minuten für die Frau.** Cläre Meichsner, Hauswirtschaftsmeisterin und Wirtschaftsberaterin der NS.-Frauenschaft: Was kochen wir diese Woche?
8,15 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen.**
10,00 **Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
10,05 **Ferienmusik** (auf Schallplatten).
10,30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Richard Heinemeyer: „Was brachte der Sportsonntag?" / Hans Müller-Schlösser: „Diese Trabanten!" (Das Kind in der niederrheinischen Volkssprache) / Horst Slesina: „Schlagbäume rings" (Von der Kleinstaaterei in Deutschland).
11,58 **Wir marschieren weiter.** Unterhaltungskonzert. Die fröhlichen Fünf.
12,50 **Mittagsbericht I.**
13,00 **Mittagskonzert** des Orchesters erwerbsloser Berufsmusiker Aachen, Leitung: Joseph Kretz. 1. Cäsaren-Marsch (Heinecke). 2. Wo die Zitronen blühn, Walzer (Strauß). 3. Fantasie aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" (Wagner). 4. Mitternacht (Leoncavallo). 5. Musikalische Trümpfe, Potpourri (Roack). 6. Gaukler im Orient (Lindemann). 7. Deutschland erwache, Marsch (Stahl).
Gegen 14,00 **Mittagsbericht II.**
14,30 **Schlachtviehmarktberichte.**
15,00 **Kinderstunde.** Fröhliche Musik für unser Jungvolk.
15,30 **Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.**
15,50 **Jugendfunk.** Wir und das Buch.
16,30 **Ungedruckte Dichter.** Hilde Heisinger: „Omensch". Eine Geschichte aus dem Münsterland.
16,50 **Stimme der Bewegung.**
17,00 **Gar lustig ist die Jägerei.** (Schallplatten).
17,30 **Elternstunde.** Ida Herold: Mütteraufgaben in den Ferien.
18,00 **Feierabendkonzert,** Leitung: Eysoldt. 1. Fest-Ouvertüre (Lassen). 2. a) Menuett (Beethoven), b) Impromptu As-Dur (Schubert). 3. Ungarische Rhapsodie Nr. 14 (Liszt). 4. Ninna-Nanna, Valse berceuse (Micheli). 5. Deutschlands Heldensöhne, Marsch (Derksen).
18,45 **Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.**
19,00 **Reichssendung: Stunde der Nation.** Schlesische Komponisten. Leitung: Franz Marszalek. Mitglieder des Funkorchesters und des NS.-Sinfonie-Orchesters. 1. Fantasie über den Choral „Ein' feste Burg ist unser Gott". 2. Scherzo aus der 1. Sinfonie (Buchal). 3. Serenade für Streichorchester (Szczuka). 4. Oberschlesische Tanzsuite (Strecke).
20,00 **Erste Abendmeldungen.**
20,05 **Das Mikrofon im Hörsaal.** Eine Vorlesung des Staatsrechtslehrers Prof. Dr. Karl Schmitt.
20,35 **Durchgefallene Musik.** Ausgepfiffene Meisterwerke und kluge Zeitgenossen stellen sich vor. Nach einem Entwurf von Hermann Unger. Zusammengestellt von Adolf Raskin.
22,00 Stippvisite.
22,15 **Spätbericht.**
22,30 **Nachtmusik und Tanz.** Leitung: Eysoldt.

Das hohe Spiel

Roman von August Frank

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. Nachdruck verboten.

10. Fortsetzung.

„Nein, das wollte ich vorhin nicht sagen. Wissen Sie, wie Sie aussehen? Wie ein deutscher Leutnant."

Eugen fuhr zusammen, sie bemerkte es glücklich nicht.

„Sie müssen wissen", fuhr sie wichtig fort, „im vorigen Jahre besuchte ich mit Gastons Tante die unerlösten Provinzen. Wir waren in Metz und in Straßburg, dort sah ich viele deutsche Offiziere. Sie sahen alle gleich aus, alle hatten solch schlanke Figur wie Sie, natürlich nur die Leutnants. Mir hat dies, nebenbei gesagt, gut gefallen. Die älteren Offiziere hatten allerdings meist auch Bäuche wie die unsrigen.

Sie lachte und ging zum Samovar. Dies ermöglichte Eugen des tiefen Schrecken Herr zu werden, der ihn bei den Worten des Mädchens durchfahren hatte. Donnerwetter, hatte sie ein scharfes Auge! Nur mühsam fand er seine Fassung wieder. Glücklicherweise machte sie sich länger mit dem Teekessel zu schaffen und der Professor saß behaglich in seinem Rohrsessel zurückgelehnt und schaute abwesend ins Weite. Wahrscheinlich war er mit seinen Gedanken noch im Laboratorium oder bei einem technischen Problem. So merkte niemand etwas von seinem Gemütszustand.

Als Ivonne kurz darauf eine launige Bemerkung über einen Vorübergehenden machte, konnte Eugen schon wieder herzlich lachen. Bald war er mit ihr in ein Gespräch über ihre Heimatstadt Marseille verwickelt, in der Eugen zweimal mit seinem Großvater gewesen war. Er wußte ihr in vielem Bescheid zu geben, da der Fremde, der nur vorübergehend in der Stadt ist, Bauten, Denkmäler, Museen und dergleichen gewöhnlich genauer betrachtet und studiert als der Einheimische, der achtlos täglich an ihnen vorübergeht.

„Ich muß leider zu meiner Schande gestehen, Herr Meunier, daß Sie von diesen Dingen mehr wissen als ich; darum habe ich mich nicht allzu oft gekümmert. Der größte Genuß war es für mich immer, wenn ich mit meiner Mutter an den Hafen durfte. Und Mutter ging fast täglich dorthin. Sie müssen wissen, meine Mutter war Griechin. Aus Kleinasien hat sie mein Vater geholt, da er Schiffe im Mittelmeer laufen hatte, kam er häufig dorthin. Meine Eltern liebten einander sehr, aber wenn es Winter und naß und kalt wurde, dann bekam meine Mutter immer Heimweh. Hörte sie dann im Hafen griechische Laute, so sprach sie die betreffenden Seeleute oder Kaufleute an und unterhielt sich in ihrer Muttersprache mit ihnen. Dann war sie wieder zufrieden, es war ihr wie ein Trostgruß aus der Heimat."

Sie war ernst geworden und schwieg nachdenklich, bis sie fortfuhr: „Es gibt aber auch kaum eine Sprache, die Sie am Hafen von Marseille nicht hören könnten."

Eugen nickte.

„Mir war's auch immer, als wär' ich im Orient und nicht in Frankreich."

Die Sonne war im Untergehen, feuchte Kühle stieg vom Boden auf und drang durch die Kleider. Das Mädchen schauerte leicht zusammen und mahnte zum Aufbruch. Der Wagen brachte sie rasch vor die Villa des Professors, die fast noch am Bois lag.

Beim Abschied dankte Eugen für den schönen Nachmittag. Fräulein Decourtin wehrte ab und gab ihm freundlich die Hand.

„Es war mir eine Freude, Sie kennen zu lernen. Wenn Sie Lust haben — am Donnerstag ladet Gaston einige Freunde ein. Sie werden ihm sicher willkommen sein. Nicht wahr, Gaston?"

„Selbstverständlich, Ivonne. Ich bitte Herrn Meunier sehr, zu kommen.

„Vielen Dank für die liebenswürdige Einladung, gnädiges Fräulein. Ich werde nicht verfehlen."

Als Eugen durch die Straßen seiner Wohnung zuging, dachte er über die Ereignisse der letzten Stunden nach. Welch seltene Frau hatte er kennen gelernt! Der Professor war wirklich zu beneiden! Diese vollendete Figur, das klassische Gesicht, das sie wahrscheinlich ihrer griechischen Mutter verdankte. Dabei gewandt, hochgebildet, geistreich und klug. Fast zu klug, dachte Eugen. Heimlich fürchtete er sich beinahe vor ihr, irgend etwas in ihm warnte. Sich selbst beruhigend, führte er es darauf zurück, daß sie ihn mit den deutschen Leutnants verglichen hatte. Andererseits zog es ihn wieder zu ihr hin. Jedenfalls wollte er nächsten Donnerstag zu Daumier kommen, denn solch ein Wesen näher kennen zu lernen, mußte lohnend sein . . .

— — — — — — — — — —

Am Donnerstag läutete Eugen kurz nach fünf Uhr an der Wohnung des Professors. Ein uniformierter Diener öffnete und nahm ihm die Karte ab. Flüchtig warf er einen Blick darauf, dann verbeugte er sich.

„Sie werden erwartet, mein Herr."

Gewandt half er Eugen aus dem Mantel, öffnete die Türe zum Salon und meldete mit lauter Stimme: „Herr Meunier!"

Die Braut des Professors saß inmitten einer kleinen Gruppe von Damen und Herren. Bei der Meldung des Dieners erhob sie sich rasch und kam auf ihn zu:

„Seien Sie herzlich willkommen!" begrüßte sie ihn; mit gedämpfter Stimme, in der ein leiser Vorwurf mitklang, fuhr sie fort: „Ich hatte schon befürchtet, Sie würden nicht mehr kommen. Das wäre nicht nett von Ihnen gewesen!"

Ihre Augen, die tief und dunkel und doch voll Leuchten waren wie ein Bergsee, in dem sich nach der Schneeschmelze die Aprilsonne spiegelt, sahen ihn voll und mit offenkundigem Wohlgefallen an, so daß Eugen leicht verlegen wurde. Sein gesellschaftliches Talent ließ ihn im Stich, er wußte nicht zu erwidern. Doch Ivonne half ihm über seine Befangenheit hinweg.

„Es ist schon alles da, darf ich Sie bekannt machen?"

„Ich bitte sehr darum, mein Fräulein."

„Zunächst werde ich Sie zu Tante Gabriele führen, die Gaston das Haus führt. Es ist Gastons ältere Schwester, eine gütige Dame. Ich nenne sie Tante, weil sie auch mich mit Liebe betreut. Ich habe ja niemanden mehr auf der Welt", setzte sie traurig hinzu.

Eugen wurde einer älteren Dame vorgestellt, die unverkennbar die Züge des Professors Daumiers zeigte, nur weicher, gütiger, weiblicher. Sie wechselte einige liebenswürdige Worte und machte ihn dann mit den anderen Gästen bekannt.

Anwesend waren einige Professorfrauen, eine von ihnen hatte ihre Tochter mitgebracht; dann eine bekannte Opernsängerin und die Frau eines Ministerialbeamten. Dieser war selbst auch anwesend. Ferner ein Attaché der russischen Gesandtschaft und ein Oberstleutnant Chataubriand. Eugen merkte sich den Namen, da er ihn als Offizier besonders interessierte. An der Uniform stellte er fest, daß er ein Pionieroffizier war.

Nach englischer Sitte, die sich auch in den guten Kreisen in Paris schon eingebürgert hatte, trank man Tee. Eugen kam neben die Professorstochter zu sitzen. Es war ein unscheinbares Persönchen, mit dem er nichts rechtes anzufangen wußte und das ihm meist schnippige Antworten gab auf seine Versuche, ein Gespräch in Gang zu bringen. Die hochgemute Stimmung, in der er anfangs war, wich rasch einer ärgerlichen Unbehaglichkeit. Fast bereute er, hierher gekommen zu sein. Daß der Oberstleutnant, der neben Ivonne saß, dieser in nicht mißzuverstehender Weise den Hof machte, vermochte seine Laune nicht zu bessern. Erst als er bemerkte, daß sich das Mädchen den Galanterien des Offiziers gegenüber kalt verhielt und diesen manchmal mit offener Nichtachtung behandelte, wuchs seine Stimmung wieder. Trotzdem war es ihm eine Erlösung, als man aufstand und sich in zwanglosen Gruppen unterhielt.

Ivonne hatte, mit den paar Blicken, die sie während des Teetrinkens zu ihm verstohlen herüber geschickt hatte, den Umschwung seiner Stimmung gemerkt. Jetzt ließ sie sich in einer Ecke in einem Polstersessel nieder und lud Eugen mit einer Handbewegung ein, neben ihr Platz zu nehmen. Wieder umfing ihn ihr voller Blick, als sie mit leisem Bedauern in der Stimme sagte: „Sie machen ein so unglückliches Gesicht, als ob es Regenwetter geben sollte."

„Aber ich bitte . . ."

„Nichts aber, ich sehe Ihnen Ihre Stimmung genau an! Die zwei spitzen Falten mitten auf der Stirne haben Sie neulich nicht gehabt. Sie sehen wie ein Schlechtwetterprophet aus. Also weg damit, husch, husch!"

So drollig brachte sie dies heraus, daß Eugen lachen mußte, ob er wollte oder nicht.

„So, jetzt gefallen Sie mir schon besser. Nun wollen wir ein bißchen gemütlich plauschen." Vertraulich beugte sie sich zu Eugen hinüber. „Erzählen Sie mir bitte etwas von sich."

„Soll ich ganz von vorne anfangen, mein Fräulein", fragte er mit gemachtem Ernst.

„Jawohl, ganz von vorne. Ich möchte nämlich zuerst wissen, wie alt Sie sind."

(Fortsetzung folgt.)

Also doch Schiebung!

Noch einmal: Sharkeys „Sieg" über Schmeling.

Wieviel ist schon über den Kampf Sharkey—Schmeling am 21. Juni 1932 in Neuyork geschrieben worden, wieviele Stimmen wurden laut, die von einer Schiebung wissen wollten. Aber was jetzt die „Sunday News", Neuyorks größte Wochenendzeitung, ihren Lesern mitzuteilen weiß, ist zweifellos recht interessant. Das Blatt behauptet deutlich und unmißverständlich, daß die Kampfleiter durch Sharkeys Vertrauensmänner bestochen gewesen seien und so Max Schmeling um den sicherlich verdienten Sieg gebracht hätten. Man habe überwältigendes Material in der Hand und werde nun in einem Prozeß eine Klärung der dunklen Angelegenheit erzwingen. Dazu sei man im Interesse der Rheinheit des amerikanischen Sportbetriebes verpflichtet. — Recht interessant, nicht wahr?

Sonstige Sportnachrichten

Meister Franz kaltgestellt.

Der Deutsche Meister im Weltergewichtsboxen, Erich Franz, ist wegen grober Verstöße gegen die Sportdisziplin aus dem Postsportverein Duisburg ausgeschlossen worden. Der Rheinische Amateur-Boxverband hat ihn weiter wegen seines disziplinwidrigen Verhaltens auf ein halbes Jahr (bis 21. 12. 1933) disqualifiziert.

Jetzt wird auch verständlich, warum sich Franz bei Astoria Beeck, dem Verein der beiden westdeutschen Meister Storm und Berger, angemeldet hat.

Schmeling — Baer am 22. Februar 1934.

Der Revanchekampf zwischen Max Schmeling und Max Baer wird nunmehr endgültig am 22. Februar 1934 in San Francisco stattfinden.

Pladners k. o.-Sieg in Schanghai.

Milou Pladner, der französische Exmeister im Federgewicht, befindet sich augenblicklich auf einer Reise durch Japan und China. Am Donnerstag kämpfte er in Schanghai gegen den japanischen Federgewichtsmeister Hashimoto, den er in der 8. Runde ausknockte.

Walter Neusel

läßt durch seinen Manager Paul Damski erklären, daß seine Amerikareise, die er Pressemeldungen zufolge Ende des Monats antreten würde, um Sharkey zu boxen, frei erfunden sei.

Walter Neusel

hat vielmehr einen Vertrag unterzeichnet, wonach er am 21. August in Leicester über 12 Runden gegen den Engländer Harry Crossley antreten wird.

k. o.-Christner

schlug in Oakland den portugiesischen Ueberschwergewichtler Jose Santa nach Punkten.

Weitere Vereins-Zusammenschlüsse.

Jetzt werden auch aus der Niederlausitz Vereinszusammenschlüsse gemeldet. Auf Anregung des Führers des Gaues 3 Brandenburg Professor Glöckler haben sich in Kottbus die Vereine Kottbus 98, Brandenburg und Preußen Kottbus zusammengeschlossen. Ebenso werden sich Viktoria 97, Union und Wacker Ströbitz demnächst vereinigen.

Was ist mit Rheinland 06 Essen?

Rheinland 06 Essen, ein Verein der ersten Bezirksklasse, wurde von der Essener Kriminalpolizei aufgesucht; alle Bücher und sonstigen Unterlagen wurden beschlagnahmt, jeglicher Sportbetrieb unterbunden. Ueber die Gründe dieser Maßnahme ist nicht bekannt.

Bleibt Vines Amateur?

Amerikas Tennisverband hat jetzt gegen seinen Spitzenspieler Elsworth Vines eine Untersuchung wegen Verstößen gegen die Amateurbestimmungen eingeleite. Bekanntlich hat Vines selbst bereits verlauten lassen, daß er nach Abschluß der Saison 1933 Berufsspieler werden wolle. Ein Angebot von Tilden liegt auch schon vor.

BSC 22 — Dortmund 20 4:12

Im Kölnischen Hof in Dortmund erlitt Herne 22 Freitagabend eine hohe 4:12-Niederlage gegen Dortmund 20, die keinesfalls den richtigen Kampfverlauf wiedergibt. Das Punktgericht, bestehend aus Dortmunder Herren, benachteiligte die Herner sehr. Bregenstroth und Ostkamp erhielten trotz besserer Gesamtleistung nur ein Unentschieden. Wir können jetzt schon den Herner Boxsportanhängern mitteilen, daß der Revanchekampf gegen Dortmund 20 innerhalb drei Monaten in Herne steigt.

Zu den Kämpfen.

Bregenstroth — Unwiß. Mit Körperhaken versucht Ungewiß an Mann zu kommen, aber Bregenstroths Linke kontert gut. Die 2. und 3. Runde sieht Bregenstroth in Front. Mit linken Sprunghaken sichert er sich ein deutliches Plus, das Resultat unentschieden überrascht uns sehr. 1:1.

Musial (Recklinghausen-Süd) — **Schwager.** Reichlich nervös beginnt Musial die 1. Runde. Im weiteren Kampfverlauf mischt er aber in jedem Schlagwechsel tapfer mit und überläßt Schwager nur den Punktsieg. 1:3.

Ostkamp — Dastich. Als Boxer erschien uns Dastich unmöglich, denn alle 3 Runden sah es mehr nach „Ringkampf" aus. Nach zwei Verwarnungen wegen Haltens und unfairen Kampfens mußte der Kampf endgültig gestopft werden. Auch hier wurde nur ein Unentschieden gegeben, wodurch Ostkamp benachteiligt wurde. 2:4.

Holl — Schmedes. Mit Technik und Schlagkraft ist dieser Kampf gepaart, beide Gegner kämpfen wirklich fair. Im Schlagwechsel wie im Nahkampf bringt jeder seine Treffer gut herein. Leider kommt das Ende zu früh. Gleich im Anfang der 3. Runde erhält Holl im Schlagwechsel einen linken Haken auf den Soparplexus und muß den Kampf aufstecken. 2:6.

Jaschke — Sporer. Lange hindurch währt der Kampf auf Halbdistanz und beide Kämpfer bearbeiten hauptsächlich die Kopfpartie. Sporer landet seine Treffer zahl klarer, was ihm den Sieg einbringt. 2:8.

Richter — Lange. Berger trat nicht an und Richter mußte gegen den Halbschwergewichtler Lange kämpfen. Schon von der 2. Runde an hatte Richter Vorteile. Von wirkungsvollen Kopfhaken wurde Lange in der 3. Runde erschüttert und mußte den Punktsieg an Richter abtreten. 4:8.

Knauf — Jegus. Für den verletzten Ongsiek kämpfte Knauf im Halbschwergewicht gegen Jegus. Die 1. Runde sieht Knauf durch Konter und Kopfhaken in Front. Wirkungsvolle Kopfhaken landen beide Kämpfer in der 2. Runde. In der Endrunde punktet sich Jegus, da sich bei Knauf Luftmangel bemerkbar macht, den Sieg nach Haus. 4:10.

Knur — Hölscher. In diesem Kampf machte Knur von seiner Schlagkraft wenig Gebrauch, auch war Hölscher, der den Ring förmlich durchraste und sich nicht zum Schlagwechsel stellte, zu flink für Knur. Die Vorteile, die sich Hölscher im Nahkampf sicherte, langten zum knappen Punktsieg. 4:12.

Pferderennen am Samstag

Frankfurt a. M.

1. R.: 1. Läufer (Opaciti); 2. Cordelia; 3. Nonne. Ferner: Reichsmark, Skapaflow, Bajuwarin, Pretiosa, Olaf. Toto: 65:10, Platz 24, 31, 66:10.

2. R.: 1. Lichtnelke (Grabsch); 2. Pera; 3. Geländeritt. Ferner: Pansau, Fino, Ratsherr, Barolea. Toto: 22:10, Platz 12, 12 12:10.

3. R.: 1. Strohfeuer (Broda); 2. Georgia; 3. Traummulus. Ferner: Frischling, Cumä, Patina, Patriotin. Toto: 41:1, Platz 13, 15, 11:10.

4. R.: 1. Rochus (Marr); 2. Terra; 3. Orkadier. Ferner: Hamlet, Bekas, Binse, Goldene Aue. Toto: 24:10, Platz 11, 11, 12:10.

5. R.: 1. Gala (Huguenin); 2. Heidekönig; 3. Mistinguette. eFrner: Chevalier, Marlene, Grasfrosch, Edelmann, Sausewind, Spata. Toto: 31:10, Platz 15, 21, 31:10.

6. R.: 1. Pralinee (Deschner); 2. Good Boy; 3. Generalissimus. Ferner: Balladist, Vicky. Toto: 21:10, Platz 15: 17:10.

Halle a. d. Saale.

1. R.: 1. Karfunkel (Kardel); 2. Vergaser; 3. Flamme. Ferner: Cavalier. Toto: 15, 14, 13:10.

2. R.: 1. Eloys (Kusawa); 2. Tanne; 3. Sonnenklar; Ferner: Verdelt, Ancona. Toto: 41, 15, 13:10.

3. R.: 1. Beryll (Starosta); 2. Domfalke; 3. Messalina. Ferner: Gerolstein, Präludium, Safron. Toto: 28, 11, 12:10.

4. R.: 1. Müschen (Prinken); 2. Ziska; 3. Rheinfels. Ferner: Imperial, Toto: 19, 14, 16:10.

5. R.: 1. Schönau (Klarmann); 2. Rheinfahrt; 3. Turnierfehde. Ferner: Palastwache, Altona, Consuela. Toto: 26, 19, 24:10.

6. R.: 1. Rogau (Prinken); 2. Chilo.; 3. Jagdjunker. Ferer: Chikago. Toto: 11, 11, 11:10.

1. R.: 1. Rusalka (Starosta); 2. Smaragd; 3. Machiavel. Ferner: Chinafeuer, Donnergott, Paßauf. Toto: 28, 23, 18:10.

Vernay.

1. R.: 1. Fils de Mars (Peron); 2. Renard Gris 2; 3. Divan; Ferner: Keffren, Trouvor. Toto: 31, 22, 33:10. — 2. R.: 1. Bon Gite (Toussaint); 2. Jorga; 3. Melusine; ferner Chapille. Toto: 64, 15, 11:10. — 3. R.: 1. Ombre Ardente (Darnel); 2. Jorga; 3. Amiraute; ferner La Symphonie, Hanny Land, Cle d'r, Payotte, Jida, Mirandoline, Pricesse Marityöa. Toto: 110, 40, 31, 22:10. — 4. R.: 1. Dolly Curls; 2. Masked Parade; 3. Esclave; ferner Dillenie, Cadhild, Jagraa. Toto: 52, 24, 18:10. — 5. R.: 1. Olympic (Lavialle); 2. Mahama; 3. Numitor. Toto: 57:10. — 6. R.: 1. Heidi (Brethes); 2. Le Centaur; 3. Avila; ferner: Rosy Leged; Sophia, Essendieras, Lord Murray, Trefle, Noir, Grandseigneur, Rochetta. Toto: 81, 22, 43, 22:10. — 7. R.: 1. Sidonia (Bridgland); 2. Daledor, 3. Dark Cap. Toto: 14:10.

Unsere Voraussagen.

Clairefontaine.

1. R. Henonville — Dalsnie; 2. R. Olympic — Canterbury Bell; 3. R. Semblefique — Golden End; 4. R. Tous Vents — Lands End; 5. R. Le Maestro — Quintidi.

Denker und Dichter zum deutschen Sport

Liliencron:

Jünglingswort sei:
Mensch, mach dich frei!
Kein Schwarmgeist gilt:
Freiheit wächst nicht wild,
Freiheit ist Frucht
Der Mannessucht.

Schiller:

Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.

Goethe:

Laßt mich nur auf meinem Sattel gelten!
Bleibt in euren Hütten, euren Zelten!
Und ich reite froh in alle Ferne,
Ueber meiner Mütze nur die Sterne.

Die Turnerei halte ich wert, denn sie stärkt und erfreut nicht nur den jugendlichen Körper, sondern sie ermutigt und kräftigt auch Seele und Geist gegen jede Verweichlichung.

. . . ich hoffe, daß man die Turnanstalten wiederherstelle, denn unsere deutsche Jugend bedarf es, besonders die studierende, der bei dem vielen geistigen und gelehrten Treiben alles körperliche Gleichgewicht fehlt und somit jede nötige Tatkraft zugleich.

Edmund Neuendorff:

Um die gesamte Lebenseinstellung geht es. Sie darf nicht in demselben Maße wie bisher vom Individualismus des Sportes durchtränkt werden. Er ist letzter Ausläufer eines ungesunden Liberalismus, der vergangenen Zeiten angehört. Nachdem so viele Formen, mit den schlechten auch gute, mit den alten morschen auch junge lebendige, aufgelöst worden sind, daß um unsere Jugend heute alles wankt und erschüttert ist, brauchen wir wieder Bindungen. Neben das Wandern in der freien Gruppe müssen wir das Marschieren in der festen Kolonne setzen. Wir wollen Weimar (Goethe) nicht vergessen, aber wir wollen heute uns stärker Potsdams wieder erinnern. Wir wollen das Volk lieben, aber wir wollen heute nachdrücklicher an den Staat und seine unerbittlichen Forderungen denken. Das ist es, was uns nottut.

Moderne
Reise-Omnibusse
fahren jede Woche zweimal
nach Trier zum hl. Rock.
1. Fahrt: Montags morgens 7 Uhr, Rückfahrt von Trier Mittwochs.
2. Fahrt: Mittwochs morgens 7 Uhr, Rückfahrt von Trier Freitags.
Fahrpreis beträgt 10 — RM für Hin- und Rückfahrt. Die Fahrt führt den Rhein und die Mosel entlang.
Auskunft erteilt G. Keuper, Herne, Schaeferstraße 73. 1460b

Moderner
Reise-Omnibus
fährt Samstag, den 19. Aug
nach Amsterdam - den Haag - Scheveningen (Holland).
Rückfahrt erfolgt Montag, den 21. August. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt 10.— RM.
Karten im Vorverkauf sind zu haben bei G. Keuper, Schaeferstraße 73, und Meyer, Bahnhofstraße 32. (1461b

Freie Rede — sicheres Auftreten . . .
Mein Kursus zur praktischen Erlernung der freien Rede beginnt am **Mittwoch, dem 16. August, abends 8.30 Uhr.**
Saal: **Lokal Biermann, Herne,** Bahnhofstraße. 1485b
Interessenten können an der ersten Unterrichtssitzung unverbindlich teilnehmen.
Ad. A. Pactow, Rednerschulen.

Rückladung!
Bin fast täglich mit Lastzug in Herne und Umgegend und suche für Richtung Hagen und Umgegend **Ladungen** bei billigster Berechnung u. prompt. Bedienung.
Autospedition Holzrichter, Hagen, Alleestraße 32. Tel. 22256.

Alles fürs Auto!
Stiebling
Herne, Wilhelmstraße 15
Sämtliche Bereifungen u. Zubehör
Vulkanisier- u. Neugummier-Anstalt

Sayn & Hüls
Glashandlung
Schaufenster-Verglasung
Herne, Bahnhofstraße 82
Lager Viockestraße 4/6

Radio
kaufen Sie nur im Spezialhaus für Elektrotechnik
Jul. Berke
Herne,
Bahnhofstr. 77
Ruf 51305.
Stets das Neueste! Große Auswahl! Gebrauchte Anlagen werd. in Zahlung genommen.

OPEL Markenräder
von RM 52.50 an.
»Doppel-Stabil«Rahmen, verchromt, Luxus Räder komplett ausgestattet!
Robert Neumann
Herne, Von-der-Heydt-Straße 1

F. KAMIN
GRAPHIKER
Herne-Sodingen i. W., Freiheitstraße 64
entwirft für Sie Alles!
Vom kleinsten, gediegenen Etikett bis zum größten Plakat ● Von der einfachsten Glückwunschadresse bis zur reich ausgestatteten Urkunde ● Entwürfe für Ausstellungsstände ●

Obstverwertung G. m. b. H. **Herne**

Umsonst nicht- aber billig,
Damen-Gummiabsätze bis Nr. 51 Paar 5 Pfg., Damen-Schuhebesohlen v. 80 Pf. an. Saubere fachgemäße Arbeit.
Zita's
Lederhandlung, Herne, Bahnhofstr. 128.

Dauerwellen, ganz. Kopf 2.50
mit Wasserwellen u. Haarschn. 4.00
Erwerbslose 3.50
Dauerwellen-Zentrale
Hugo Knauf
Bahnhofstraße 251

Ladenlokal
8½ × 4 m-Schaufenster, 5 × 2 m mit Portalscheibe, **allerbeste Lage, Bahnhofstraße, Laufseite,** zwischen Behrens- und V.-d.-Heydt-Str., **nur an solventeste Firma** sofort evtl 1.9. zu vermieten
Ernsthafte Angebote befördert unter R. K. 319 die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Alles was zu einem guten **Bett** gehört,
kaufen Sie am besten im Fachgeschäft,
kaufen Sie am besten bei mir.
Betten Köster
Herne
Steinweg 9
a. d. ev. Kirche

Nähere Ankündigungen
zur
Wallfahrt nach Trier
zum „Heiligen Rock" (Juli-September 1933)
Domkapitular Kammer:
Der hl. Rock in Trier
Geschichte und religiöse Bedeutung des hl. Gewandes Christi . Mk. 2.—
Dr. Richard Wirtz:
Der Trierer hl. Rock und die Kaiserin Helena . . . . . 30 ₰
Neurath:
Vom hl. Rock in Trier
Zur Ausstellung im Jahre 1933 . . . . . 35 ₰
Trier und seine Heiligtümer
32 Seiten mit zahlreichen Bildern . . . . . 20 ₰
Buchhandlung Koethers & Röttsches
8 Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.
Wallfahrt des Dekanates Herne nach Trier
am Montag, dem 21. und Dienstag, dem 22. ds. Mts.

Preisausschreiben der Miva
(Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft E.V.)
Bedingungen werden zugeschickt nach Einsendung von doppeltem Briefporto an Pilgerpater Paul Schulte
MIVA, Aachen, Stephanstraße 35
Jeder erhält etwas. Besondere Preise sind: Kostenlose Ausbildung als Flugzeug-, Auto-, Bootsführer, Freiflüge, Wellen u. Schmuck aus Übersee, Freimarken, Bücher usw.

Fahrräder Anzahlung 20.— Wochenrate 1.50
Göricke, Miele u. a.
HEILAND, Herne, Bahnhofstr. 3a

Sohn achtbarer Eltern als
Schneiderlehrling
gesucht.
Adressen sind abzugeben unter O. C. 322 an den Herner Anzeiger.

Freundl. möbl.
Zimmer
zu vermieten.
Wilhelmstr. 20, 2. Etage, links. (2681a)

3- u. 4-Zimmer-Wohnung
m. allen Bequemlichkeiten versehen, zum 1. Okt. zu vermieten.
Jöllenbeck, Stepenstr. 20. (2694a)

Wachsamer 1487b
Hund
zu kaufen gesucht.
Straßburger Str. 15.

Großes möbl.
Zimmer
eingerichtet als Küche und Schlafzimmer für Ehepaar, zu vermiet.
Goethestr. 83. (2688a)

Gutterhaltenes
Plüschsofa
für 15.— M. zu verkaufen. 1490b
Zu erfragen im Herner Anzeiger.

Schwein
zum Weiterfüttern zirka 70 Pfd., zu verkaufen.
Bahnhofstr. 87. Hinterhaus.

4 geräum. Zimmer u. Küche nebst Zubehör in Nähe des Bahnhofs z. 1. 1. 1934 gesucht.
Offert. u. F. U. 314 an d. Herner Anzeiger.

Möbl. Zimmer
zu verm. 1350b
Bölk, Bahnhofstr. 76.

Parkett-, Glas- und Gebäude-Reinigungs-Institut
Herne, Bahnhofstraße 52, Telefon 524 64
empfiehlt sich zur Reinigung von Schau-, Privat- u. Fabrikfenstern, Etagenscheiben, Sälen u. Firmenschildern, Reinigung von Glasdächern u. Glasdecken
Spezialität: spanen u. bohnern von Parkettfußböden.
Waschen von Häusern u. Sandsteinfassaden. Ausführung durch Spezialarbeiter prompt, zuverlässig und zu den billigsten Preisen.

Der Blinden-Verein Herne
erbittet für nachstehende Mitglieder Aufträge:
Strick- und Häkelarbeiten: Maria Makowiak, Nordstr. 34
Kunststrickerei u. Häkelarbeiten: Anne Pätzer, Schloßstr. 24
Klavierstimmen: Reparaturen, Polieren (eigene Werkstatt): Mahlstedt, Bahnhofstr. 15a; Telefon 500 38.
Blumen und Kränze: Wienholt, Steinweg 4; Telefon 512 94.
Stuhlflechten: Fritz Kuhnhenne, Riemker Str. 72.
Blindenwerkstatt des Westf. Blindenvereins Ortsgruppe Herne.
Annahme von Reparaturen und Verkaufsstelle nur bei Arthur Wienholt, Steinweg 4 (Ruf 512 94) Daselbst Lager in Bürsten, Besen, Aufnehmern und einschlägigen Artikeln. Reparaturen von Stühlen und Körben werden gut und preiswert ausgeführt.